



universität
wien

Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

Zur Bedeutung von kommerziellen Bewegungs- und
Sportangeboten für Kinder in den Sommerferien

„Dargestellt am Beispiel der Fußballcamps von Pannonia-
Fussballcamp“

Verfasser

David Heichinger

Angestrebter Akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaft (Mag.rer.nat)

am Zentrum für Sportwissenschaften und Universitätssport

Wien, im Mai 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt: UF Bewegung und Sport

Betreuer: Univ.Prof. Dr. Michael Kolb

Vorwort

Fußball zählt in Österreich sowohl bei den Erwachsenen als auch bei Kindern zu den beliebtesten Sportarten. Dies gilt für Erwachsene genauso wie für Kinder. Der Niederösterreichische Fußballverband schreibt auf seiner Website <http://www.noefv.at>, dass es allein in Niederösterreich 1035 Erwachsenenmannschaften, 1550 Nachwuchsmannschaften und 519 Schulmannschaften, bei denen ca. 60.000 aktive Spieler und Spielerinnen tätig sind, gibt.

Da ich selbst bereits in jungen Jahren zum Fußball gekommen bin, fasziniert auch mich diese Sportart, egal ob als Zuschauer, Spieler, Trainer oder Organisator von Fußballcamps für Burschen und Mädchen im Alter von 7-14 Jahren in den Sommerferien.

„Es ist nicht genug, zu wissen, man muß auch anwenden;

Es ist nicht genug, zu wollen, man muß auch tun“

(Johann Wolfgang von Goethe)

Bezug nehmend auf dieses Zitat war es mir schon während meiner Studienzeit wichtig, Gelerntes in der Praxis umzusetzen. Deswegen habe ich mich gemeinsam mit meinen Kollegen Roman Bauer und Stephan Helm dazu entschlossen, Fußballcamps in den Ferien zu veranstalten. Hierfür haben wir im Jahr 2006 den Verein Pannonia-Fussballcamp gegründet. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, in den Sommerferien sportbegeisterten Mädchen und Burschen, Spaß an der Bewegung und am Sport durch ein abwechslungsreiches Fußballtraining zu vermitteln.

Aus einer Studie der *Arbeiterkammer Niederösterreich 2009*¹ geht hervor, dass Feriencamps einen immer größeren Zuspruch in der kommerziellen Ferienbetreuung erhalten. Immerhin wird diese Form der Betreuung bereits von 12% der befragten Eltern in Anspruch genommen.

Aufgrund der langjährigen Tätigkeit bei Pannonia-Fussballcamp bin ich gemeinsam mit Univ. Prof. Dr. Michael Kolb zu dem Entschluss gekommen, die Gründe, die für eine Teilnahme bzw. den Entscheidungsprozess für ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot am Beispiel der Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp

¹ Die AKNÖ hat 400 berufstätige Eltern mit Kindern im Alter zwischen 3 und 14 Jahren zu den Themen Sommerferienbetreuung und Betreuung in den Ferien befragt. Durchgeführt wurde die Befragung von IFES im November 2008; <http://noe.arbeiterkammer.at/bilder/d88/Ferienbetreuung2009.pdf> _ letzter Zugriff 27.04.2010

mehrperspektivisch zu beleuchten, um so die Bedeutung von kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten für Kinder in den Sommerferien wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Da es bereits eine Vielzahl an Anbietern auf dem Markt der Ferienbetreuung im Bereich der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote gibt, soll durch diese Diplomarbeit ein Beitrag geleistet werden, auf die Wichtigkeit von Qualitätsstandards aufmerksam zu machen. Gleichzeitig soll an Hand von Qualitätskriterien aufgezeigt werden, wie den Eltern die Entscheidungsfindung bei einem solchen Angebot erleichtert werden kann.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Einleitung	7
1.1 Der Stand der Wissenschaft	8
2. Theoretische Grundlagen zu den Lebenswelten von Kindern und Familie	9
2.1 Moderne Kindheit und Familie im Wandel	9
2.2 Zum Verständnis von Kindheit heute	9
2.3 Zum Verständnis von Familie heute	10
2.4 Die Lebenssituation von Kindern und Familie heute	10
2.5 Die Entwicklungsförderung der Kinder durch die Eltern.....	12
3. Kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote für Kinder in den Ferien	14
3.1 Zum Verständnis von kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten für Kinder in den Ferien	14
3.2 Zum Verständnis von Feriencamps für Kinder	16
3.3 Kategorien von Feriencamps	17
3.4 Typen von Fußballcamps in den Sommerferien	19
4. Vorstellung von Pannonia-Fussballcamp	22
4.1 Die Gründung und die Vorstellung des Vorstandes	22
4.2 Entwicklungsgeschichte von Pannonia-Fussballcamp.....	23
4.3 Konzept und Leitbild der Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp.....	24
4.4 Die Angebotenen Leistungen bei Pannonia-Fussballcamp.....	25
5. Empirischer Teil	26
5.1 Die wissenschaftliche Fragestellung	26
5.2 Die Methodenwahl	27
5.3 Das qualitative Interview	28
5.3.1 Erscheinungsformen von qualitativen Interviews	29
5.3.2 Das Leitfadeninterview.....	29
5.3.3 Das problemzentrierte Interview	30
5.4 Überlegungen und Vorbereitungen im Vorfeld der Studie.....	31
5.4.1 Der Leitfaden.....	31

5.5 Die Durchführung der Interviews	34
5.5.1 Die Auswahl der Eltern.....	34
5.5.2 Die Kontaktaufnahme mit den Eltern.....	35
5.5.3 Die Dauer der Interviews.....	36
5.5.4 Die Transkripte der Interviews.....	36
5.5.5 Die Wahl der Auswertungsmethode	36
Kernbereich 1: soziodemografische und biografisch Daten der Eltern zum Familienumfeld	37
Kernbereich 2: Fragen zum persönlichen Bewegungs- und Sportverhalten	37
Kernbereich 3: Fragen zum Bewegungs- und Sporttreiben in der Familie ..	37
Kernbereich 4: Fragen zum kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot	38
 6. Die Analyse der Interviews	 39
6.1 Die vertikale Analyse der Interviews	39
Fall 01: Familie P.	40
Fall 02: Familie W.	41
Fall 03: Familie E.	42
Fall 04: Familie F.....	43
Fall 05: Familie El.....	44
6.1.2 Zusammenfassung der vertikalen Analyse	45
6.2 Die horizontale Analyse der Interviews	47
6.2.1 Fragen zum persönlichen Bewegungs- und Sportverhalten.....	47
6.2.2 Fragen zum Bewegungs- und Sporttreiben in der Familie	49
6.2.3 Fragen zum kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot.....	55
 7.Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	 63
 8. Zukunftsausblick und Chancen für den Markt der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien.....	 68
8.1 Ist- Stand bzw. Zukunftsausblick im Bereich der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien	68
8.2 Qualitätskriterien für Bewegungs- und Sportcamps in den Ferien	74
8.2.1 Einheitliche Qualitätskriterien für Feriencamps mit Schwerpunkt Bewegung und Sport.....	76
8.3. Informationsbereitstellung vor Vertragsabschluss	77

8.3.1 Allgemeine Informationen.....	77
8.3.2 Informationen hinlänglich der Betreuung der Kinder	78
8.3.3 Kursdetails	79
8.4 Informationen bei der Ankunft am Campstandort	80
8.5. Aufgaben eines qualitativ hochwertigen Anbieters von Bewegungs- und Sportcamps für Kinder in den Sommerferien	80
8.6 Reflexion und Teilnehmerzufriedenheit.....	83
9. Literaturliste:	84
10. Abbildungsverzeichnis	86
11.Tabellenverzeichnis	86
12. Anhang	87

1. Einleitung

In der vorliegenden Diplomarbeit soll die Bedeutung von kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten für Kinder in den Ferien aufgezeigt werden. Am Beispiel der Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp soll aufgezeigt werden, welche Gründe und Motive Eltern haben, sich für die Nutzung eines solchen Angebotes zu entschließen. . Außerdem sollen die Erwartungen bzw. Vorstellungen der Eltern an ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot diskutiert werden.

Im ersten theoretischen Teil werden die veränderten Lebenswelten von *Kindern*² und Familien aufgezeigt, um dadurch ein erstes theoretisches Verständnis für die Situation der heutigen Familien in Bezug auf Erziehung und Betreuung ihrer Kinder zu entwickeln.

Anschließend wird versucht, den Begriff kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote zu schärfen bzw. eine gültige Begriffsdefinition zu finden. Außerdem soll der Markt von kommerziellen Freizeitangeboten in den Ferien beleuchtet und auf die verschiedensten Bewegungs- und Sportangebote hingewiesen werden.

Des Weiteren wird das Konzept der Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp kurz vorgestellt und skizziert. Die Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp sind Angebote zur Ferienbetreuung für Burschen und Mädchen im Alter von 7-14 Jahren. Diese werden größtenteils von Kindern aus dem Burgenland, Wien und Niederösterreich in Anspruch genommen.

Im abschließenden empirischen Teil werden die fünf mit den Eltern geführten Interviews qualitativ ausgewertet. Bei der Wahl der befragten Eltern wurde besonders die Nähe zum tatsächlichen Entscheidungsprozess und woher die Eltern Vorinformationen über das Kinderfussballcamp 2009 erhalten haben, als Auswahlkriterien herangezogen. Deshalb wurden ausschließlich Eltern befragt, deren Kinder am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn teilgenommen haben, die Frage, warum die Eltern einer Teilnahme ihrer Kinder an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien zustimmen, mehrperspektivisch beleuchten zu können.

Die Erhebung wurde mit einem vorab angefertigten Leitfaden durchgeführt, mittels Diktiergerät aufgezeichnet und im Anschluss an das Gespräch transkribiert. Die daraus entstandene Datenmenge wurde mittels der „Grounded Theory“ ausgewertet. Diese Daten werden im abschließenden Teil als Ergebnisse präsentiert bzw. interpretiert.

² Dieser Terminus wird in Folge dieser Arbeit sowohl für Mädchen als auch für Burschen im Alter von 6-14 Jahren verwendet.

Danach wird ein Ausblick in die Zukunft gewagt. Hier soll der zukünftige Markt der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote aufgezeigt und der Frage nachgegangen werden, warum dieses Phänomen der immer mehr werdenden kommerziellen Bewegungs- und Sportanbieter in den Sommerferien auftritt.

Außerdem werden im Schlussteil einheitliche Qualitätskriterien für kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien aufgestellt. Diese sollen als richtungsweisend bzw. als einheitlicher Qualitätsmaßstab für Anbieter herangezogen werden um Eltern den Entscheidungsprozess für ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien zu erleichtern.

Diese einheitlichen Anforderungen sollen den Eltern ermöglichen, schon vor Vertragsabschluss über die Qualität des kommerziellen Bewegungs- und Sportangebotes ausreichend informiert zu sein.

1.1 Der Stand der Wissenschaft

Es ist sehr schwierig den aktuellen Stand der Wissenschaft zum zu beschreiben, da es diesbezüglich noch keine spezielle wissenschaftliche Literatur gibt.

So wurde versucht, die theoretischen Grundlagen aus der Literatur zu den Lebenswelten von Kindern und Familie abzuleiten um daraus die Beweggründe für die Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot theoretisch aufzuarbeiten. Da sich die Literatur noch nicht mit kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten in den Ferien beschäftigt hat, werden zum größten Teil eigene Überlegungen und Kenntnisse aus den Tätigkeitsbereichen bei Pannonia-Fussballcamp eingearbeitet.

2. Theoretische Grundlagen zu den Lebenswelten von Kindern und Familie

2.1 Moderne Kindheit und Familie im Wandel

Ziel des einführenden Kapitels ist es, die Lebenswelten von Kindern und Familie in modernen Industriegesellschaften darzustellen, um daraus das heutige Kindheits- und Familienverständnis abzuleiten.

2.2 Zum Verständnis von Kindheit heute

Der Begriff „Kindheit“ oder die „Lebensphase Kindheit“ ist in der Literatur nicht eindeutig beschrieben. Im Allgemeinen unterteilt man diese Periode in frühe Kindheit (0-5 Jahre) und späte Kindheit (6-11 Jahre). In der frühen Kindheit wird das emotionale Urvertrauen aufgebaut und die Kommunikationsfähigkeit und das soziale Bindungsverhalten entwickeln sich. Außerdem werden sensorische und motorische Fertigkeiten aufgebaut, sprachliche Ausdrucksweisen entwickelt und die Identifikation mit dem eigenen Geschlecht hergestellt. Im späteren Kindheitsalter werden Beziehungen mit Altersgleichen und Freundschaften aufgebaut. Männliche und weibliche Rollenbilder werden festgelegt. Außerdem müssen die Kinder lernen, mit dem sozialen System Schule umzugehen. Es werden Gewissen, Moral und Wertprioritäten aufgebaut. Die Kindheit wird durch die in den modernen Industriegesellschaften immer früher einsetzende Pubertät immer kürzer (vgl. Hurrelmann & Bründel, 2003, S.70ff.)

Es muss festgehalten werden, dass Kinder heute im Gegensatz zu den vorherigen Generationen als menschliche Subjekte in den Mittelpunkt gestellt und als vollwertige Mitglieder in der Gesellschaft akzeptiert werden. Somit werden Kinder nicht als unfertige Persönlichkeiten gesehen, sondern als Personen mit eigenen Rechten, Interessen und Ansichten, die als Akteure ihr Leben mitgestalten und deren Meinungen und Wünsche gehört und respektiert werden müssen. (vgl. Fuhs, 2000, S.88)

2.3 Zum Verständnis von Familie heute

Rolff & Zimmermann (1997, S. 15) stellen fest, dass es keine allgemein gültige Definition von Familie, weder im wissenschaftlichen Diskurs noch in der Alltagssprache, gibt. Neben dem Wandel familiärer Strukturen und Rollenverteilungen kann man heute von einer Vielfalt von Familienkonstellationen ausgehen. Neben diesem Aspekt hat sich auch das Eltern-Kind-Verständnis grundlegend geändert. Kinder dienen demnach nicht mehr nur zur Versorgung der Eltern im Alter, der Fortführung der Familientradition und der Weitergabe des Familiennamens, sondern vielmehr zur Sinnerfüllung des Lebens der Eltern. Diese sind bemüht, auf die Gefühle ihrer Kinder einzugehen. Außerdem machen sie sich vermehrt Gedanken über richtige und falsche Erziehungsmethoden. Sie lesen Ratgeber oder suchen Experten für Erziehungsprobleme und Methoden auf, verfolgen Fernsehsendungen über Erziehung und kindliche Entwicklungen. (vgl. Rolff et al., 1997, S.15-16.) Hierzu muss erwähnt werden, dass Eltern ihre eigene Erziehungsqualität voller Selbstzweifel, verunsichert und mit großen Defiziten behaftet empfinden. (vgl. Henry-Hutmacher, 2008, S.6.)

2.4 Die Lebenssituation von Kindern und Familie heute

Bei der Betrachtung der Lebenssituation von Kindern in den hoch entwickelten westlichen Gesellschaften halten Hurrelmann und Bründel (2003, S.7) fest, dass es den meisten Kindern heute so gut wie noch nie in der Geschichte der Kindheit geht. Sie genießen im Vergleich zu vorangegangenen Generationen eine freizügigere Erziehung mit vielen Mitspracherechten und weitgehende Spielräume für die persönliche Selbstentfaltung und stehen auch materiell gut da (vgl. Hurrelmann & Bründel, 2003, S.8). In Hinblick auf Ernährung, Kinderzimmer, Spielzeug, Medien, Freizeitgestaltung sowie einen allgemein gestiegenem Lebensstandard, sind sie heute vergleichsweise gut ausgestattet. Wilk (1994, S.1) berichtet zudem von einer gesundheitlichen Situation der Kinder, in der Kinderkrankheiten relativ unbedeutend geworden sind.

Auf den ersten Blick erscheinen diese Aspekte des Wandels von Kindheit durchaus positiv. Bei näherer Betrachtung fällt aber auf, dass neben dem körperlichen-, eine stark angestiegene Zunahme von Übergewicht/ Adipositas bei Kindern (Jackson-Leach & Lobstein, 2006; Kurth & Schaffrath Rosario, 2007; zit.n. Schmidt et al., 2008, S. 107), auch das psychische und soziale Wohlbefinden der in den modernen Industriestaaten lebenden Kinder keineswegs ausreichend gewährleistet ist. Der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (Schmidt et al., 2008, S.135) zeigt, dass nach subjektiver Einschätzung von Eltern, psychische und psychosomatische Störungen wie z.B.:

Depressionen, Ängste, ADHS und Störungen des Sozialverhaltens stärker auftreten. Dies ist besonders bei Familien mit Migrationshintergrund und jenen aus sozial schwächeren Schichten auffällig. (vgl. Schmitt et al., 2008, S.132ff.)

Über die Lebenssituation von Eltern schreibt die wissenschaftliche Literatur nur wenig. Es kann jedoch festgehalten werden, dass die familiäre Lebenswelt einen ständigen Wandel erfährt. Merkle und Wippermann (2008, S. 31) betonen zudem, dass in der heutigen Gesellschaft Elternschaft nicht mehr als selbstverständlich wahrgenommen wird und dass diese nur mehr eine Option neben anderen Lebens- und Partnerschaftsformen darstellt. Demnach setzen die Menschen in den modernen Industriegesellschaften von heute nicht mehr vorbehaltlos Kinder in die Welt. (vgl. Merkle & Wippermann, 2008, S.31-32.) Die Geburtenraten gehen zurück und es kommt immer mehr zu vielfältigeren Formen des Zusammenlebens von Kindern mit Erwachsenen. Außerdem leben immer mehr Einzelkinder in den Familien. Dies hat zur Folge, dass es an „Umgangserfahrungen“ (Schmidt, 1998, S.68) mit anders- und gleichgeschlechtlichen Geschwistern fehlt. (vgl. Schmidt, 1998, S.67ff.)

Trotz der sich immer ändernden familialen Lebensformen muss festgehalten werden, dass die große Mehrheit der Kinder in den modernen Industriestaaten immer noch in konventionellen Familienkonstellationen aufwächst. (vgl. Joos, 2001, S.123).

Familie ist demnach auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt die primäre Lebenswelt der Kinder und ihre Sozialisation von zentraler Bedeutung, wenngleich auch die Konkurrenz durch andere Instanzen, wie Medien, Schule, Gleichaltrige oder Freundeskreis durchaus gegeben ist. (vgl. Büchner 2002; 12.Kinder- und Jugendbericht 2005; zit.n. Grunert & Krüger, 2006, S. 68;) Außerdem ist die Einstellung der familialen Umwelt zu Bewegung und Sport für die Kinder prägend. Vor allem die von den Eltern und Kindern gemeinsam betriebenen Bewegungsaktivitäten wirken sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus. So kommt es zu einer Vorbildwirkung durch die Eltern und Geschwister für die Kinder. (vgl. Zimmer, 2004, S.113.)

Diese anscheinend so widersprüchliche Situation kann in der Diskussion um die Lebenssituation von Kindern und Familie endlos fortgeführt werden. Es soll daher noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die momentanen Lebenswelten der Kinder und Familien nicht pauschal beschrieben werden können.

2.5 Die Entwicklungsförderung der Kinder durch die Eltern

Rolff und Zimmermann schreiben (1997, S.32), dass in etlichen Familien „Kinder immer weniger so hingenommen werden, wie sie sind, mit ihren geistigen und körperlichen Eigenheiten.“ Dadurch wird es immer mehr zum Ziel der Eltern, die Mängel der Kinder zu korrigieren und alle Anlagen dieser zu stärken. „So absolvieren Kinder heute zahlreiche Trainings, Kurse, Förderprogramme.“ (Rolff et al., 1997, S.32) Zum Ziel der Familienerziehung wird demnach immer weniger das Kind. Vielmehr wird versucht, „das perfekte Kind“ (Beck-Gernsheim, 1988, zit.n. Rolff et al., 1997, S.32) zu erziehen, das gleichsam als Visitenkarte und Erziehungsprojekt der Familie gesehen wird. (vgl. Rolff et al., 1997, S.32) Als Grund für diese Erziehungsideen kann genannt werden, dass in den modernen Industrie- bzw. in den Leistungsgesellschaften zum Teil nur theoretisches Wissen gefragt ist und nur noch Zertifikate und Examen die Sicherung des Sozialstatus bzw. den sozialen Aufstieg ermöglichen. (vgl. Rolff et al., 1997, S.32-33.)

Geht man vom Extrem aus, so wird das Kind immer mehr zum Projekt, in dem „Boris, der Tennisstar oder Marvin, der Experte für künstliche Intelligenz“ wird. (Rolff & Zimmermann, 1990, S.29 zit.n. Schmidt, 1998, S.76)

Wie im Kapitel 1.3 schon kurz erwähnt, fehlt es den meisten Kindern an „Umgangserfahrungen“ mit anderen Kindern. So ist es den Eltern besonders wichtig, dass ihr Kind schon sehr früh zur Selbstständigkeit erzogen wird. *„... außerdem werden’s da nur selbstständig wenn sie quasi einmal für eine Woche auf sich allein gestellt sind...“* (Interview 1, Zeile 36-37) Schmidt (1998, S.76) betont, dass Selbstständigkeit heute im Alltag deswegen notwendig ist, „weil Kinder bei Berufstätigkeit beider Elternteile oder bei Alleinerziehenden frühzeitig lernen müssen, selbst einzukaufen, Fertiggerichte zuzubereiten, sich per Telefon zu verabreden oder abzusprechen, kurzum zu lernen, früher unabhängig(er) zu sein.“ Rolff und Zimmermann (1997, S.33) meinen daher, „dass die Familien unter einem Erziehungsdruck stehen, der historisch ohne Vorbild ist.“

Gerade in den Sommerferien kommt es immer wieder zu Engpässen bei der Betreuung der Kinder. Dies hat sich durch den Umstand ergeben, dass die „Straßenkindheit wie man sie noch in den 1980er Jahren kannte, einer „verhäuslichten“ Familienkindheit gewichen ist. Da es aber den Eltern zum Wohl ihrer Kinder ein Anliegen ist, dass sie sich bewegen, wollen sie diesen Umstand durch „sinnvolle“ Freizeitgestaltung überbrücken. Ein Elternteil meint hierzu in einem Interview: *„Ich muss ihn irgendwo sportlich fordern und fördern, weil er sehr viel isst und die Veranlagung hat zuzunehmen, weil er einer ist, der auch ganz gern vor der Playstation sitzt und ansonsten zunehmen tät und immer mehr zunehmen tät.“* (Interview 1, Zeile 69-72.) Immer mehr Freizeit der Kinder wird in den häuslichen

Bereich verlagert und die Eltern versuchen, durch gezielte Freizeitgestaltung eine „Verinselung“ ihrer Kinder zu verhindern. Eltern werden hierfür zu „Familienmanagern“, mit der Aufgabe, ihre Kinder mit anderen Kindern zusammenzubringen, um für einen abwechslungsreichen und anregenden Alltag dieser zu sorgen. (vgl. Henry-Huthmacher, 2008, S. 3-4.) Diese Umstände haben sicherlich auch dazu beigetragen, dass gerade in den Sommerferien sehr viele kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote entstanden sind.

„Trotzdem is er in den Ferien³ auch manchmal alleine, weil wir dann beide⁴ arbeiten sind. Da hat uns das Camp schon gut reinpasst, [...]“ (Interview 1, Zeile 69-70) oder „[...]es is ja fast unmöglich, dass in den Ferien immer wer⁵ daham is [...]“ (Interview 3, Zeile 64-65)

Diese oben genannten Punkte stellen nicht nur die erzieherischen Tätigkeiten der Familien und der Schule vor neue Herausforderungen, sondern auch die Sportpädagogik.

Wie schon kurz erwähnt, ist es nicht verwunderlich, dass sich immer mehr kommerzielle Bewegungs- und Sportanbieter dieser oben genannten Umstände bedient haben. Im nachfolgenden Kapitel soll deshalb der Begriff für kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote für Kinder in den Ferien definiert und diskutiert werden.

³ Der Begriff „Ferien“ bezieht sich, wenn nicht anders darauf hingewiesen, ausschließlich auf die Sommerferien.

⁴ „beide“ steht hier für Mutter und Vater

⁵ „wer“ steht hier für Mutter und Vater

3. Kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote für Kinder in den Ferien

3.1 Zum Verständnis von kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten für Kinder in den Ferien

Obwohl sich der Markt der privaten Bewegungs- und Sportangebote in den letzten Jahren von einem Randphänomen zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor und vor allem zu einer ernstzunehmenden Alternative zum Vereinssport entwickelt hat, werden kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote in der Literatur (vgl. Dietrich, Heinemann & Schubert, 1990; Schmidt, 1998; Grunert & Krüger, 2006;) nur am Rande erwähnt. Dies gilt nicht nur für die typischen Bereiche wie die Fitnessbranche und den Sporttourismus, sondern besonders für diverse Bewegungs- und Sportangebote, die von kommerziellen Bewegungs- und Sportanbietern in den Ferien explizit in den Sommerferien für Kinder angeboten werden. Gerade wegen der Vielfalt von Anbietern mit den unterschiedlichsten Zielsetzungen, Inszenierungsformen von Bewegung und Sport, ist der Markt der kommerziellen Bewegungs- und Sportanbieter ein diffuser. (vgl. Dietrich et al., 1990, S.7)

Außerdem lässt sich bei näherer Betrachtung dieser Angebote nur sehr schwer beurteilen, ob es sich um ein kommerzielles, Vereins-, Tourismus- oder ähnliches Bewegungs- und Sportangebot handelt. Die Typik und Struktur der Angebote „reicht von kapital- und anlagenintensiven, großen Einrichtungen mit einer breiten Palette an Sport- und Freizeitangeboten über eine Vielzahl von Klein- und Kleinstbetrieben mit sehr unterschiedlichen Ausrichtungen im Sportangebot bis zu freiberuflich arbeitenden Personen, die sich mit einzelnen Kursen, Workshops, Lehrgängen“ (Kosinski & Schubert, 1989, S.140) und auch mit *Feriencamps*⁶ am Markt positionieren. Außerdem hat die Anbieterstruktur vielfältige und oft sehr undurchsichtige Erscheinungsformen. So können sich genauso Privatpersonen, ehemalige SpitzensportlerInnen, TrainerInnen, LehrerInnen, StudentInnen kommerzielle Sportanbieter wie z.B. Fitnessstudios, Sportschulen, Tourismusunternehmen usw. oder Händler für Sportausrüstung und Sportgeräte im Gewand der Vereinsverfassung präsentieren. Aber auch immer mehr

⁶ Der Begriff „*Feriencamp*“ bezieht sich in dieser Arbeit ausschließlich auf Angebote die sich an Kinder im Alter von 6-14 Jahren richten und entweder ausschließlich oder in Kombination mit Bewegung und Sport in den österreichischen Sommerferien angeboten werden und an denen man gegen Bezahlung teilnehmen kann. Da die Anmeldung zu einem Feriencamp zum größten Teil über die eigene Homepage erfolgt, kann davon ausgegangen werden, dass kommerzielle Feriencamps durch eine Internetrecherche erfasst werden können. Dieser Terminus wird auch synonym für ähnliche Formulierungen wie z.B. „Ferienlager“, „Ferienschule“, „Ferienfreizeiten“ u.ä. verwendet.

*Großunternehmen*⁷ unterstützen ihre MitarbeiterInnen in der Ferienbetreuung mit kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten. So entsteht ein sehr breites und unüberschaubares Spektrum an Sportanbietern, die man nicht dezidiert zuordnen kann. Die Grenze zwischen reiner ehrenamtlicher, unbezahlter, einer nebenberuflichen und einer hauptberuflichen Tätigkeit ist demnach fließend und nicht eindeutig bestimmbar. (vgl. Dietrich et al., 1990, S.24ff)

Es ist daher nahezu unmöglich, eine strikte Trennung zwischen kommerziell-gewinnorientierten Bewegungs- und Sportangeboten in den Ferien und nicht kommerziell-gewinnorientierten Bewegungs- und Sportangeboten in den Ferien von außen vorzunehmen. Es kann lediglich gesagt werden, dass sich kommerziell-gewinnbringende Bewegungs- und Sportangebote durch die hohe Werbeintensität für das Feriencamp (Homepage, Werbeeinschaltungen, Flugblätter usw.) von *herkömmlichen Vereinsangeboten*⁸ unterscheiden. (vgl. Kosinski et al., S.140) Demnach können auch Organisationen, Privatvereine, Sportverbände die über hohe Werbeausgaben und eine professionelle Selbstinszenierung verfügen, teilweise zu den kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten gezählt werden auch wenn ihr primäres Ziel nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet ist. Es liegt also auf der Hand, dass bei dieser Art von Feriencamps durch hohe Fixkosten sehr wohl wirtschaftliche Interessen im Vordergrund stehen.

Abschließend muss festgehalten werden, dass bei den kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten in den Ferien ein Graubereich herrscht und diese nicht eindeutig definiert werden können, da viele Anbieter den Vereinsgedanken und die Gemeinnützigkeit als Vorwand sehen, um sich steuerliche Vorteile zu sichern. Außerdem ist der Wohlfahrtsgedanke ein probates Werbeinstrument.

Sport ist nach wie vor ein fixer Bestandteil eines großen Teils der heutigen Kinder. Der Trend geht aber immer mehr zum organisierten Sport. Dieser findet nicht nur in den Vereinen, sondern auch immer mehr bei den kommerziellen Sport- und Bewegungsanbietern statt. (vgl. Grunert & Krüger, 2006, S. 153) Schmidt (1998, S. 133) verdeutlicht in diesem Zusammenhang, dass dadurch „das Kind als Kunde des Sports“ Realität geworden ist.

⁷ vgl. hierzu: Betrieblich unterstützte Ferienbetreuung
http://www.ghst.de/system/cms/data/dl_data/22e6d71d82bb73a037699bc1ed70cff4/fuer_die_praxis_3.pdf
letzter Zugriff 01.04.2010

⁸ Unter „herkömmliche Vereinsangebote“ versteht die vorliegende Diplomarbeit Angebote, die am Hauptsitz des Vereins (Vereinsplatz) stattfinden, nur von Mitgliedern (ehrenamtlich) für Mitglieder des Vereins veranstaltet werden und zum Unkostenbeitrag in Anspruch genommen werden können und nicht speziell beworben werden.

3.2 Zum Verständnis von Feriencamps für Kinder

Wie im vorherigen Punkt schon kurz erwähnt, ist der Markt der Anbieter von Feriencamps für Kinder sehr vielfältig und unüberschaubar. Auffällig ist, dass die meisten Anbieter ihre Zielgruppe nicht über das Geschlecht, sondern über das Alter der Kinder definieren. So wird ein Großteil aller Feriencamps sowohl für Mädchen und Burschen angeboten. Diese werden dann je nach Geschmack des Kindes in koedukativen- oder in geschlechtsspezifischen Gruppen betreut. Es werden zumeist Kinder ab dem sechsten Lebensjahr angesprochen. Der Grund dafür liegt sicherlich darin, dass gerade ab diesem Alter schon von einer gewissen Selbstständigkeit der Kinder ausgegangen werden kann. Die Altersobergrenze der Kinder liegt beim Großteil aller Anbieter bei vierzehn Jahren. Außerdem werden Feriencamps zumeist wochenweise (Mo-Fr) mit und ohne Übernachtungsmöglichkeit angeboten.

Gibt man in der Suchmaschine www.google.at (Seiten aus Österreich) den Begriff „Feriencamp“ in die Suchmaske ein, so erhält man 14.200 Einträge⁹. Diese Einträge lassen sich aber noch nicht einem konkreten Bewegungs- und Sportangebot zuordnen. Fakt ist aber, dass es nahezu für jedes bewegungs- u. sportliche Interessensgebiet ein Feriencamp gibt.

In der nachstehenden Auflistung wurde versucht, die Feriencamps an Hand ihrer Angebote in verschiedene Kategorien¹⁰ zusammenzufassen. Es muss festgehalten werden, dass diese Einteilung mittels Internetrecherche zusammengestellt wurde und nicht alle kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote für Kinder in den Ferien über eine Suchmaschine gefunden werden können.

„Das Internet hegt unzählige verborgene Schätze, die in den Tiefen des WWW schlummern, mittels Suchmaschinen nicht gehoben werden können und deshalb oft unentdeckt bleiben. Dieser Umstand wird seit geraumer Zeit mit dem Begriff „Invisible Web“ oder Deep Web“ umschrieben; es wird geschätzt, dass dieses ca. 500 mal grösser ist als das „konventionelle“ Web.“ (Weilenmann, 2006, S.21-22)

⁹ letzter Zugriff am 23.02.2010

¹⁰ Die Kategorien wurden mit Hilfe von Internetrecherche zusammengestellt. Es wurde vermehrt auf die Anbieter eingegangen, die in der Suchmaschine Google.at an den vordersten Stellen gereiht wurden.

3.3 Kategorien von Feriencamps

Daraus ergeben sich für die vorliegende Diplomarbeit folgende Kategorien:

➤ **„Lern- und Sprachcamps“**

Diese werden in Kombination mit den verschiedensten Sportspielen (Tennis, Fußball, Wassersport, Golf usw.) angeboten und sollen durch Bewegung und Sport die Lernmotivation steigern und den Lernerfolg der SchülerInnen für das kommende Schuljahr sichern.

➤ **„Action“- und „Abendteuercamps“**

Diese gliedern sich in Trendsportarten, Wagnissportarten, „Spaßsport“ (Dieckert, 2002, S.32) und in diverse Bewegungsangebote in „freier“ Natur.

➤ **„Sportsportartencamps“**

Diese Camps setzen sich aus den gängigsten Einzel (Tennis, Reiten, Golf usw.) und Teamsportarten (Fußball, Volleyball, Handball usw.) zusammen.

➤ **„Kampfsportartencamps“**

Hier werden fernöstliche Kampfsportarten, aber auch Wrestling angeboten. Neben der Sportart stehen für die Anbieter dieser Form von Feriencamps die auf den ersten Blick positiven Aspekte in Bezug auf „Aggressionskontrolle und –bekämpfung“, „Selbstdisziplinierung“, „Meditation“ usw. im Fokus.

➤ **„Spezielle Familienurlaubsangebote“**

Darunter versteht man Angebote im In- und Ausland für die ganze Familie mit speziellen Betreuungsangeboten in Bewegung und Sport für Kinder. Hier bieten Reiseveranstalter spezielle Betreuung für die Kinder am Urlaubsort an, um den Eltern eine „kinderfreie Zeit“ zu ermöglichen.

➤ **„Spezielle Kinderurlaubsangebote für Kinder“**

Hier werden Urlaube wie z.B.: Segelurlaub, Kreativurlaub, Actionurlaub usw. angeboten, die nur für Kinder zugeschnitten sind. Die Kinder sollen hier eine „elternfreie Zeit“ erleben können.

➤ **„Abnehm- und Diätcamps“**

Durch die Kombination von Bewegung und Sport und gesundheitsbewusster Ernährung soll ein Abnehmerfolg bei den Kindern erzielt werden. Bei diesen Camps wird besonders mit dem gesundheitsbezogenen Aspekt von Bewegung und Sport geworben.

Im Fokus dieser Kategorien steht aber immer wieder der Spaßfaktor bzw. die sinnvolle Nutzung der Ferienzeiten, der von den Anbietern hervorgehoben wird. Dies gibt Grund zur Annahme, dass im Alltagsverständnis der Eltern und Erziehungsberechtigten davon ausgegangen werden kann, dass Bewegung und Sport für Kinder mit Spaß assoziiert wird.

[...] „und außerdem is des a Gschicht, de in Buam so und so Spaß mocht“ [...] (Interview 2, Zeile 72-73)

[...] „des Sporteln is jo so und so a Gaude.“ [...] (Interview 4, Zeile 50)

Aufgrund der vielen verschiedenen Kategorien kann man ebenfalls davon ausgehen, dass der Freizeitsport eine vielfache Differenzierung als „Spaßsport“, „Funsport“, „Elebnissport“, „Abenteuersport“ erfährt. (vgl. Dieckert & Wopp, 2002, S.32) Dies spiegelt sich natürlich auch bei den kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten in den Sommerferien wider.

In den folgenden Kapiteln wird ausschließlich auf die Kategorie „*Spielsportartencamps*“ und im speziellen auf *Fußballcamps*¹¹ eingegangen.

¹¹ Die Nomenklatur „Fußballcamp(s)“ wird hier synonym für die verschiedensten Formulierungen wie z.B.: „Fußballschule“, „Fußballtrainingslager“, „Soccercamp“, „Camp“ usw. verwendet.

3.4 Typen von Fußballcamps in den Sommerferien

Fußball ist nach wie vor eines der beliebtesten Sportsportarten der Kinder und Jugendlichen in Österreich, sei es in den Bewegungs- und Sportstunden oder in der Freizeit, wo es zum größten Teil in den Vereinen gespielt wird. (vgl. Schrittwieser, 2009, S.81-89) Trotzdem oder gerade deswegen erfreuen sich kommerzielle Fußballcamps in den Sommerferien immer mehr an Beliebtheit und gewinnen in der kurzfristigen Ferienbetreuung immer mehr an Bedeutung. Die ist sicherlich damit verbunden, dass gerade in den Sommerferien bei den Vereinen „Sommerpause“ ist und somit nur wenige Vereine eine durchgehende Trainings- und Betreuungsmöglichkeit anbieten. Diese Lücke versuchen immer mehr kommerzielle Anbieter mit den von ihnen veranstalteten Fußballcamps zu füllen.

Wie im Kapitel 3.1. schon angedeutet, sind es zumeist ehemalige Profifußballer, Profifußballtrainer, Profifußballvereine, Händler für Sportausrüstung und Sportgeräte oder Reiseveranstalter die mit ihrem Namen für ein Camp werben oder dieses selbst ausrichten. Die Suchmaschine google.at (Seiten aus Österreich) weist alleine beim Schlagwort Fußballcamp 7.730¹² verschiedene Einträge aus. Wie schon erwähnt, fällt es von außen sehr schwer, zwischen vereinsgeführten, privaten oder kommerziellen Fußballcamps zu unterscheiden. Man kann in erster Linie zwischen „No Name“-Fußballcamps, die zwar von fachlich kompetenten Personen geführt werden, jedoch über keine entsprechende Fußballkarriere verfügen und zwischen „Promi“-Fußballcamps, die von aktiven oder ehemaligen Profifußballern oder Profifußballtrainern geleitet werden, unterscheiden.

An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass man bei Durchsicht der Camps zwar durchwegs auf Angebote für Burschen und Mädchen trifft, diese aber nahezu zur Gänze von männlichen Personen geleitet werden. Außerdem wird nur zu einem geringen Teil auf die Qualität der Betreuung der Kinder hingewiesen. Die meisten Anbieter heben lediglich die fußballspezifische Ausbildung ihrer Leiter und TrainerInnen (z.B. langjährige TrainerInnenerfahrung, geprüfte TrainerInnen usw.) hervor. Von außen sichtbar ist demnach nur das angebotene Leistungspaket des Fußballcamps als Qualitätskriterium.

¹² letzter Zugriff am 23.02.2010

Das Leistungspaket¹³ der kommerziellen Anbieter für Fußballcamps in den Sommerferien umfasst zumeist:

- **Fußballtraining**

Dieses wird größtenteils in Kleingruppen für Burschen und Mädchen getrennt mit speziellem Tormann/frautaining angeboten.

- **Ganz- oder Halbtagsbetreuung**

Dabei wird auf die pädagogischen Qualitäten der BetreuerInnen zumeist nicht eingegangen.

- **Verpflegung**

Frühstück, Mittagessen, (Abendessen)

Es wird zum größten Teil nicht darauf hingewiesen, um welche Art und Qualität der Nahrungszusammenstellung es sich handelt bzw. welche Art von Getränken angeboten wird. Oft findet sich nur der Hinweis, dass Getränke den ganzen Tag verfügbar sind.

- **Unterbringung**

Je nach Preisniveau des Fußballcamps werden die Kinder z.B. in kleineren Pensionen oder Hotels untergebracht.

- **Ausrüstung**

Bei den meisten Camps werden Dressen und Bälle für die Kinder zur Verfügung gestellt. Lediglich Fußballschuhe sind von den TeilnehmerInnen selbst mitzubringen.

- **(Versicherung)**

Nur ein geringer Anteil der Veranstalter bietet für die teilnehmenden Kinder eine eigene Unfallversicherung für das Fußballcamp an.

- **(steuerliche Absetzbarkeit)¹⁴**

Kein führender Anbieter von kommerziellen Fußballcamps in den Sommerferien gibt an, dass die Art der gebotenen Ferienbetreuung, steuerlich absetzbar ist.

¹³ Das Leistungspaket wurde mit Hilfe von Internetrecherche zusammengestellt. Dabei wurde vermehrt auf die Anbieter eingegangen, die in der Suchmaschine Google.at an den vordersten Stellen gereiht wurde.

¹⁴ Nähere Informationen zu den Anforderungen, die für eine steuerliche Absetzbarkeit von Feriencamps gegeben sein müssen, findet man unter:
<http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Seiten/SteuerlicheAbsetzbarkeit.aspx>_ letzter Zugriff 21.04.2010

Die auf dem Markt der Fußballcamps etablierten Anbieter veranstalten zumeist mehrere Fußballcamps in verschiedenen Bundesländern in Österreich. Hierzu mieten sie sich zumeist auf Fußballplätzen ein, bei denen eine entsprechende Infrastruktur (Unterkunft, Halle, Schwimmbad usw.) vorhanden ist. Es kann also davon ausgegangen werden, dass es sich bei den TeilnehmerInnen zum größten Teil um Kinder aus der Region handelt. Die Kosten für eine Campeteilnahme liegen zwischen 99-600 Euro. Alleine diese Preisspanne lässt bereits Unterschiede im Preis/Leistungsverhältnis bzw. im Qualitätsverständnis des einzelnen Anbieters erahnen. An Hand der Recherchen muss festgehalten werden, dass das günstigste Fußballcamp nicht unbedingt die wenigsten Leistungen anbietet und umgekehrt das teuerste Angebot nicht zwangsläufig das qualitativ hochwertigste Fußballcamp ist.

4. Vorstellung von Pannonia-Fussballcamp

Im nachstehenden Kapitel soll der Verein Pannonia-Fussballcamp vorgestellt werden.

Bei Pannonia-Fussballcamp handelt es sich zwar um eine Organisation, die auf dem österreichischen Vereinsgesetz basiert, das Angebot wird aber wie im Kapitel 3.1 bereits skizziert, zu den kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten gezählt, da für die Teilnahme keine Mitgliedschaft notwendig ist. Darüber hinaus ist das primäre Ziel nicht gewinnorientiert, trotzdem sind wirtschaftliche Interessen vorhanden.

4.1 Die Gründung und die Vorstellung des Vorstandes

Der Verein Pannonia-Fussballcamp wurde 2006 in Wien gegründet und hat sich zur Aufgabe gemacht, Burschen und Mädchen im Alter von 6-14 Jahren den Spaß und die Freude an Bewegung und Sport zu vermitteln. Der Vereinsname Pannonia-Fussballcamp wurde in Anlehnung an das erste Fußballcamp, das Pannonia-Fussballcamp, gewählt. Das Organisationsteam der *Kinderfussballcamps*¹⁵ besteht aus Roman Bauer (Volksschullehrer in Wien), Stephan Helm (Lehramtsstudent Bewegung und Sport/ Geschichte Sozialkunde und Politische Bildung) und aus David Heichinger (Lehramtsstudent Bewegung und Sport/ Geschichte Sozialkunde und Politische Bildung). Die Veranstalter arbeiteten einige Jahre selbst als Trainer bei den diversesten Fußballcamps in Österreich und erkannten relativ rasch, dass gerade dieser Markt der Bewegungs- und Sportangebote bzw. die Ferienbetreuung für Kinder einen Boom erlebt, obwohl die Angebote nicht immer professionell durchgeführt werden und diese wenigen bis keinen Qualitätskriterien unterworfen sind. So brachte man alles Know How ein und richtete im Sommer 2006 das erste Kinderfussballcamp aus. (Pannonia-Fussballcamp)¹⁶ aus. Im Jahr 2009 kam als zweiter Standort die ehemalige Frank Stronach Akademie in Hollabrunn hinzu, wo seit dem ebenfalls ein Kinderfussballcamp veranstaltet wird. Im Sommer 2010 wird neben dem Kinderfussballcamp in Hollabrunn/NÖ das Pannonia-Fussballcamp erstmals auch in Podersdorf/Bgld. veranstaltet.

¹⁵ Diese Schreibweise soll in der vorliegenden Diplomarbeit explizit auf die Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp hinweisen.

¹⁶ steht für den Pannonischen- Raum im Burgenland und wurde im Hotel und Feriendorf Vila Vita in Pamhagen veranstaltet.

4.2 Entwicklungsgeschichte von Pannonia-Fussballcamp

Entwicklung, Personalaufwand und TeilnehmerInnenzahlen

➤ **Juli 2006** (1 Woche):

Personalaufwand: 4 Trainer, 1 Trainerin, 1 Tormanntrainer, 1 Organisator

➤ **Juli 2007** (2 Wochen Pamhagen):

Personalaufwand: 8 Trainer, 2 Trainerinnen, 2 Tormanntrainer, 3 Organisatoren

➤ **Juli 2008** (2 Wochen Pamhagen)

Personalaufwand: 8 Trainer, 2 Trainerinnen, 2 Tormanntrainer, 1 Mentalcoach,
3 Organisatoren

➤ **Juli 2009** (2 Wochen Pamhagen)

Personalaufwand: 9 Trainer, 2 Trainerinnen, 2 Tormanntrainer, 1 Mentalcoach,
3 Organisatoren

➤ **Juli 2009** (1 Woche Hollabrunn)

Personalaufwand: 4 Trainer, 1 Trainerin, 1 Tormanntrainer, 1 Organisator

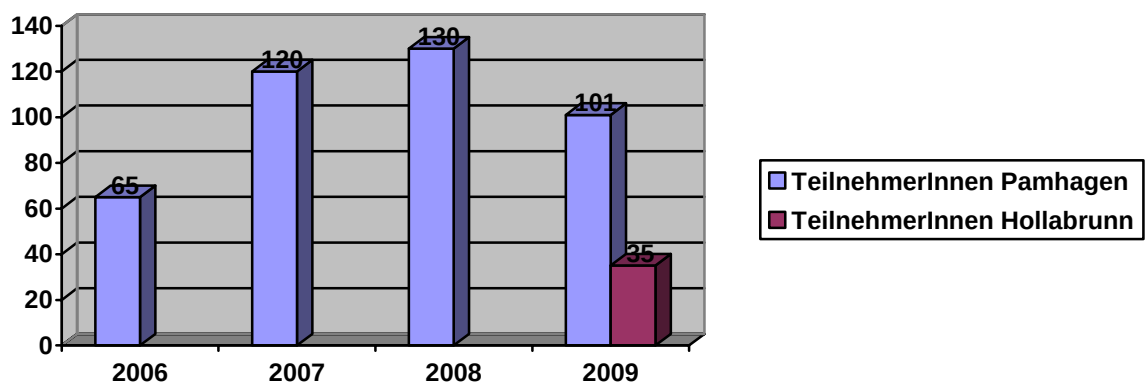


Abbildung 1: Entwicklung der TeilnehmerInnenzahlen 2006- 2009

4.3 Konzept und Leitbild der Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp

Neben dem Hauptaugenmerk auf die Sportart Fußball steht durch das umfangreiche Rahmenprogramm auch ein „*polysportives Bewegungsangebot*“¹⁷ im Zentrum der Feriencamps. Besonders wichtig ist es, dass neben den Kindern die schon aus der Sportart Fußball kommen auch EinsteigerInnen, die in keinem Team spielen, die Möglichkeit gegeben wird, ein solches Angebot zu nutzen. Hier soll ein Beitrag geleistet werden, um die Kinder nicht nur zum Fußball zu bringen. Demnach soll auf die Wichtigkeit von Bewegung und Sport über den gesamten Lebenslauf hingewiesen werden. Weiters sollen die gesundheitsfördernden Wirkungen von Bewegung und Sport im Zentrum stehen. Dies wird durch ein ausgewogenes Gleichgewicht von Belastungsreizen, Erholungsphasen und gesundheitsbewusster Ernährung umgesetzt. Deswegen werden die Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp ausschließlich an Standorten veranstaltet, wo eine umfangreiche Infrastruktur vorhanden ist. Neben einem abwechslungsreichen Stationentraining in Kleingruppen mit max. 12 TeilnehmerInnen pro TrainerIn wird nämlich auch ein umfangreiches Rahmenprogramm angeboten. Dies umfasst unter anderem Minigolf, Beachvolleyball, neue Spiele und Schwimmen im Erlebnisbad. Außerdem muss für Schlechtwetter eine Sporthalle zur Verfügung stehen. Neben den infrastrukturellen Gegebenheiten steht die Betreuung der Kinder durch kompetente Mitarbeiter im Fokus. Neben den Qualifikationen im Fußball (zumindest die positive Absolvierung des NachwuchsbetreuerInnenlehrgangs der Landesfußballverbände) stehen die pädagogischen Qualitäten der BetreuerInnen im Mittelpunkt. So sind in der Betreuung der Burschen und Mädchen nur (angehende) LehrerInnen und PädagogInnen tätig, welche die Kinder in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeiten stellen.

¹⁷ Der Terminus wird bei Pannonia-Fussballcamp wie folgt verstanden: „Nicht die Einzelleistung sondern spannende und abwechslungsreiche Bewegungsangebote, die vor allem Spaß machen sollen, stehen im Zentrum der didaktischen Vermittlung. Dies soll besonders bei jenen Kindern angewandt werden, die Sportanfänger sind und noch zum Sport gebracht werden sollen. Der Begriff polysportiv soll demnach verdeutlichen, dass es nicht nur darum geht, spezifische Sporttechniken zu erlernen, sondern vielfältige Bewegungsaufgaben, die Basisfertigkeiten wie Koordination, Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit schulen. Diese sind vor allem an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und deren Kreativität orientiert. Dies spiegelt sich gerade im Fußballtrainingskonzept von Pannonia-Fussballcamp wider.“

4.4 Die Angebotenen Leistungen bei Pannonia-Fussballcamp

Neben den oben erwähnten Punkten gibt es noch eine Reihe von anderen Leistungen, die den TeilnehmerInnen bei den Kinderfussballcamps zur Verfügung stehen:

- **Unterbringung:** in 3- 4 Bettapartements für interne TeilnehmerInnen
- **Verpflegung:** Ernährungsbewusste Küche (Frühstück, Mittagessen, Obst Jause, Abendessen) und ganztägig sportisotonische Getränke
- **Betreuung:** rund um die Uhr durch ausgebildete NachwuchstrainerInnen und PädagogInnen, max. 12 Kinder + Tormann/-frau in einer Trainingsgruppe
- **Training:** Zweimal täglich Fußballstationstraining in Kleingruppen; das Training wird eigens an das Leistungs- u. Altersniveau der Kinder angepasst und basiert auf neuesten sportwissenschaftlichen Erkenntnissen; Sportmotorischer Leistungstest
- **Geschenke:** Camp-Dress (T-Shirt, Hose in Markenqualität), Camptrinkflasche, Campurkunde und Erinnerungsfoto
- **steuerliche Absetzbarkeit:** Da die Betreuung der Kinder von „pädagogisch qualifizierten Personen“¹⁸ erfolgt, kann das Kinderfussballcamp von den Eltern steuerlich abgesetzt werden.
- **Campversicherung:** Die teilnehmenden Kinder sind während des gesamten Aufenthalts unfallversichert.

¹⁸ Nähere Infos dazu findet man unter http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Seiten/SteuerlicheAbsetzbarkeit.aspx#wasisteinep%C3%A4dagogischqualifizierteperson_ letzter Zugriff 21.04.2010

5. Empirischer Teil

Wie im theoretischen Teil schon erläutert, gibt es zum beforschten Thema keine ausreichende wissenschaftliche Literatur. Um trotzdem ein Bild der Beweggründe bereitzustellen, warum Eltern ihre Kinder an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot teilnehmen lassen, wurden Leitfadeninterviews mit Eltern durchgeführt, deren Kinder an den Fußballcamps von Pannonia-Fussballcamp teilgenommen haben.

Die theoretischen Überlegungen im ersten Teil der Arbeit dienten dafür, die Lebenswelten von Kindern und Eltern kurz darzustellen und die Problematik der immer mehr werdenden Anbieter von kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten aufzuzeigen.

Die folgenden Kapitel widmen sich der Darstellung des qualitativen Forschungsprozesses. Es wird auf die grundlegenden Überlegungen im Vorfeld der Untersuchung eingegangen, und die Beweggründe für eine qualitative Forschungsmethode werden thematisiert. Weiters wird der Forschungsweg dokumentiert, um diesen nachvollziehbar zu machen.

5.1 Die wissenschaftliche Fragestellung

Ein zentraler Punkt, von dem der Erfolg qualitativer Forschung abhängt, ist die Formulierung der Fragestellung(en). Dies wird nicht nur am Anfang des Forschungsprozesses deutlich, sondern auch bei der Konzeption des Forschungsdesigns, bei der Erschließung des Feldes, bei der Auswahl der Fälle, bei der Datenerhebung, bei der Konzeption von Interviewleitfäden, aber auch bei der Interpretation der gewählten Methode und des gewonnen Datenmaterials. Folgende Fragen müssen laut Flick (2009, S.133) beantwortet werden:

- Welche Methoden sind notwendig, um die Fragestellung zu beantworten?
- Lässt sich die Fragestellung mit den verwendeten Methoden überhaupt untersuchen?
- Ist die qualitative Forschung die angemessene Strategie zur Beantwortung der Fragestellung?

Fragestellungen sind demnach wie das Tor zum untersuchten Forschungsfeld. Von ihrer Formulierung hängt ab, ob die empirische Vorgehensweise Antworten auf die Forschungsfrage gibt oder nicht.

Zur Untersuchung des vorliegenden Themas wurde die Hauptfrage gestellt, warum Eltern ihre Kinder an einem Bewegungs- und Sportangebot teilnehmen lassen. Vor dem Hintergrund dieser Frage wurde ein Leitfaden angefertigt.

5.2 Die Methodenwahl

Da es sich bei der Fragestellung dieser Arbeit um ein bislang unerforschtes Themengebiet handelt, wurde eine qualitative Forschungsmethode als Herangehensweise gewählt. Flick, Kardoff und Steinke meinen dazu, dass qualitative Forschung immer dort zu empfehlen ist, wo es um die Erschließung eines noch wenig erforschten Wirklichkeitsbereiches („Felderkundung“) mit Hilfe von „sensibilisierenden Konzepten“ (Blumer 1973; zit.n. Flick et al., 2003, S.25) geht. Qualitative Forschung beschreibt außerdem die Lebenswelten der handelnden Menschen von innen heraus. So soll ein besseres Verständnis von sozialen Wirklichkeiten erzielt werden und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale hingewiesen werden. „Sie ist in ihren Zugangsweisen zu den untersuchten Phänomenen häufig offener und dadurch näher dran als andere Forschungsstrategien, die eher mit großen Zahlen und stark standardisierten und normativen Konzepten (Wilson 1973; zit.n. Flick, von Kardoff & Steinke, 2003, S. 17) arbeiten.“ Demnach wird qualitative Forschung dort eingesetzt, wo quantitative Methoden mit ihren vergleichend statistischen Auswertungen nicht in die Tiefe des Einzelfalls eindringen können. Qualitative Forschung ist also von anderen Leitgedanken als quantitative Forschung geprägt. Die wesentlichen Kennzeichen sind dabei die Gegenstandsangemessenheit von Methoden und Theorien, die Berücksichtigung und Analyse unterschiedlicher Perspektiven sowie der Reflexion des Forschers über die Forschung als Teil der Erkenntnis. (vgl. Flick, 2009, S. 26) Qualitative Forschung lässt sich aber nicht nur auf

„Erhebungs- und Auswertungsverfahren, methodologische Prinzipien oder auf detaillierte und exotische Beschreibungen von Lebenswelten reduzieren. Sie beruhen auf theoretischen Überlegungen und sollen ihrerseits der Theoriebildung dienen. Die genaue Beschreibung von Lebenswelten soll zu einem besseren Verständnis spezifischer kultureller Selbstverständlichkeiten, Handlungsformen und –strategien beitragen, um Strukturen und Muster ihrer sozialen Reproduktion sowie ihre Eigenrationalitäten zu erkennen.“ (Flick et al., 2003, S.106)

Ziel der einzelnen qualitativen Forschungsmethoden ist die Untersuchung des Alltagshandelns der Gesellschaftsmitglieder in den unterschiedlichsten Situationen. Dabei geht es aber nicht darum, ihre Wirklichkeit zu konstruieren, sondern vielmehr darum, diese theoretisch aufzuarbeiten. Durch die Gewinnung von Daten aus Interviews und Dokumenten soll eine Rekonstruktion der sozialen Wirklichkeit geschaffen und analysiert werden. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in übergreifende theoretische Bezüge wie etwa als Beitrag zu den Grundlagen einer Konstitution von Sozialität, als Beitrag zu einer Theorie sozialer Ordnung oder als Beitrag zu einer Theorie der Kultur oder regionalen Kulturen gesehen. (vgl. Flick et al., 2003, S. 106)

5.3 Das qualitative Interview

Wenngleich auch die teilnehmende Beobachtung die qualitative Methode schlechthin ist, so nimmt das qualitative Interview mit seinen unterschiedlichsten Erscheinungsformen immer mehr an Bedeutung zu. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass man sich in der qualitativen Forschung mit den Auswertungsverfahren von qualitativen Interviews sehr stark beschäftigt hat. Außerdem spielt für die Beliebtheit dieser Methode, dass die erhaltenen Informationen leicht aufgezeichnet (z.B. mittels Diktiergerät) werden können und so unverzerrt und authentisch reproduziert werden können. (vgl. Lamnek, 2005, S. 329) Friebertshäuser (2003, S.371) betont hierzu, dass in der qualitativen Forschung Interviews gerne eingesetzt werden, weil man auf diesem Weg einen raschen Zugang zum Forschungsfeld, zu den interessierenden Personen und in der Regel reichlich Datenmaterial bekommt. „Interviews geben den Befragten selbst das Wort, sie erhalten im Interview Gelegenheit, über ihre Biographie, Weltsicht, Erfahrungen und Kontexte zu berichten und machen diese Informationen damit der Forschung zugänglich.“ (Friebertshäuser, 2003, S.371)

5.3.1 Erscheinungsformen von qualitativen Interviews

In der wissenschaftlichen Literatur herrscht eine Begriffsunschärfe für qualitative Interviews¹⁹. Insgesamt muss aber festgehalten werden, dass es zwar unterschiedlichste Klassifikationen und Begriffe für qualitative Interviews gibt, diese aber allesamt als nichtstandardisiert aufzufassen sind. Dies resultiert daraus, dass bei allen Verfahren offene Fragen verwendet werden. (vgl. Flick et al., 2003, S. 351ff.)

Zu Beginn einer Untersuchung muss sich aber trotzdem die Frage nach der passenden Interviewform gestellt werden. Da von einem Vorverständnis des Untersuchungsgegenstandes ausgegangen werden kann, wurde als Interviewform das Leitfadeninterview gewählt.

„Leitfaden-Interviews setzen ein gewisses Vorverständnis des Untersuchungsgegenstandes auf seiten der Forschenden voraus, denn das Erkenntnisinteresse bei Leitfaden-Interviews richtet sich in der Regel auf vorab bereits als relevant ermittelte Themenkomplexe. Deren Relevanz kann sich aus Theorien, eigenen theoretischen Vorüberlegungen, bereits vorliegenden Untersuchungen, ersten eigenen empirischen Befunden oder eigener Kenntnis des Feldes ableiten. Erst auf der Basis fundierter, theoretischer oder empirischer Kenntnisse lassen sich Leitfaden-Fragen formulieren.“ (Friebertshäuser, 2003, S.375.)

5.3.2 Das Leitfadeninterview

Das Hauptaugenmerk dieser Interviewtechnik besteht darin, dass vor dem Interview ein Leitfaden mit vorformulierten Fragen oder Themen erarbeitet wird. Es gibt allerdings verschiedene Interviewtechniken²⁰, die mit Leitfaden-Fragen arbeiten. Diese unterscheiden sich darin, wie stark das Interview durch die Leitfragen vorstrukturiert ist. Hier gibt es zum einen fertig vorformulierte Fragen, die von den Befragten nach einer festgelegten Reihenfolge beantwortet werden. Zum anderen gibt es aber auch die Möglichkeit, aus einem festgelegten Repertoire die Fragen für das Interview auszuwählen. Diese Fragen müssen zwar angesprochen werden, die genaue Abfolge dieser ist aber nicht relevant. Das Interview kann aber auch mit einem Leitfaden gehalten werden, bei dem lediglich ein weitgefasster Themenkomplex als Gesprächsanregung abgesteckt wird. (vgl. Friebertshäuser, 2003, S. 377-378)

Wie schon erwähnt, wurde in dieser Diplomarbeit als Interviewform das Leitfaden-Interview gewählt. Da der Forscher nicht ohne theoretisches und empirisches Vorwissen in die Erhebungsphase eingetreten ist, wurde als Technik das problemzentrierte Interview herangezogen. Demnach werden diese theoretischen Vorstellungen mittels Interview mit

¹⁹ Bezeichnungen für die verschiedensten Begrifflichkeiten findet man bei Lamnek 2005, S. 356.

²⁰ Eine nähere Beschreibung der verschiedensten Interviewtechniken findet man bei Friebertshäuser, 2003.

der sozialen Realität konfrontiert, plausibilisiert oder modifiziert. (vgl. Lammnek, 2005, S. 382)

5.3.3 Das problemzentrierte Interview

Unter dem Begriff problemzentriertes Interview sind verschiedene Elemente einer leitfadenorientierten und teilweise offenen Befragung zusammengefasst. Als Grundgedanke dieses Vorgehens gelten drei Kriterien:

1. Die Problemzentrierung: Warum nehmen Kinder an einem Fußballcamp teil?
2. Die Gegenstandsorientierung: Hier wurde eine Methode gewählt, die sich an der Lebenswelt und Sichtweise der befragten Eltern beteiligt, da diese nicht durch statistische Größen erfasst werden kann.
3. Prozessorientierung: Dies bezieht sich auf den Forschungsprozess und soll den Verlauf zur Gewinnung und Prüfung von Daten herangezogen werden. (vgl. Friebertshäuser, 2003, S. 379)

Für die Anfertigung des Leitfadens müssen laut Flick (2009, S.222) im Vorhinein vom Interviewer folgende Fragen kritisch geprüft werden:

- 1. Warum wird diese Frage gestellt bzw. der Erzählstimulus gegeben?**
 - theoretische Relevanz
 - Bezug zur Fragestellung
- 2. Wonach wird gefragt/ Was wird erfragt?**
 - inhaltliche Dimension?
- 3. Warum ist die Frage so (und nicht anders) formuliert?**
 - Verständlichkeit
 - Eindeutigkeit
 - Ergiebigkeit der Frage
- 4. Warum steht die Frage, der Fragenblock, der Erzählstimulus an einer bestimmten Stelle**
 - Grob und Feinstruktur des Leitfadens
 - Verteilung von Fragetypen
 - Verhältnis zwischen einzelnen Fragen

5.4 Überlegungen und Vorbereitungen im Vorfeld der Studie

Im folgenden Kapitel soll die Herangehensweise in Bezug auf das Forschungsfeld erläutert werden. Außerdem sollen die Fragen geklärt werden, wie der Interviewleitfaden aufgebaut wurde und wie die Auswahl der Gesprächspartner erfolgte.

Wie bereits erwähnt, wurden die Interviews als so genannte problemzentrierte Interviews mittels Leitfaden durchgeführt. Diese Interviewtechnik ist nicht standardisiert und eignet sich durch gezielte Fragen besonders, um wichtige Informationen zum Thema zu bekommen. Insgesamt wurden 5 Interviews mit Eltern, deren Kinder am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn teilgenommen haben initiiert und diese mittels Diktiergerät aufgezeichnet. In den Interviews wurden Fragen zu vier verschiedenen Themengebieten gestellt. In jedem Themengebiet wurden Unterpunkte zur weiteren Ergänzung festgelegt. Zur Erleichterung der Interviewgestaltung und zur Gedächtnisstütze bzw. als Orientierungsrahmen wurden Fragen zur näheren Erklärung des Sachverhaltes bereits im Vorfeld ausgearbeitet und in einem Leitfaden zusammengefasst.

Unter der Berücksichtigung der Zielsetzung und des wissenschaftlichen Rahmens der Studie, wird an dieser Stelle noch einmal die konkrete Fragestellung ins Gedächtnis gerufen. Das Ziel der Befragung ist im Wesentlichen die Analyse, warum Eltern ihre Kinder eine Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot ermöglichen.

5.4.1 Der Leitfaden

Der Interviewleitfaden wurde, wie schon erwähnt, im Vorfeld zur Untersuchung konzipiert und kann in vier Kernbereiche eingeteilt werden.

- soziodemografische- und biografisch Daten der Eltern zum Familienumfeld
- Fragen zum persönlichen Bewegungs- und Sportverhalten („Bewegungskarriere“)
- Fragen zum Bewegungs- und Sporttreiben in der Familie
- Fragen zum Bewegungs- und Sportangebot in den Ferien für Kinder

Für die Interviews wurde folgender Leitfaden konzipiert, der für den Interviewer als Orientierungsrahmen bzw. Gedächtnisstütze herangezogen wurde. Der Leitfaden sollte demnach nicht als Frage- Antwort- Schema dienen.

An Hand dieser Kernbereiche wurde folgender Interviewleitfaden entwickelt:

Thema	Hauptfrage	Unterfrage
Biographische Daten/Familienumfeld		
Persönlich	Wie alt sind Sie? (Eltern)	
Familie	Sie sind Mutter/Vater von wie vielen Kindern?	Wie alt sind ihre Kinder?
Familie	Beschreiben sie bitte ihre Familie	- Was machen Sie beruflich? (Eltern) - Wo wohnen Sie?
Kind	Wie alt ist Ihr Sohn/Ihre Tochter, der/ die am Camp teilgenommen hat?	
Fragen zum persönlichen Bewegungs- und Sportverhalten		
Bewegungskarriere	Treiben Sie selbst (Eltern) Sport?	- Wenn ja welchen? - Wenn nein, haben Sie früher Sport betrieben?
Fragen zum Sporttreiben in der Familie		
Der Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie	Gehen sie in der Familie gemeinsam Bewegungsaktivitäten nach? (Wandern, Fußball, Tennis usw.) Welchen Stellenwert hat in ihrer Familie Bewegung und Sport? Halten Sie die Förderung der Bewegungsaktivitäten ihrer Kinder für wichtig?	- Wenn ja, welche Aktivitäten machen sie gemeinsam? - Wenn nein, warum? - Warum hat dies für Sie diesen Stellenwert? - Wie bzw. wodurch fördern Sie ihre Kinder? - Welchen Stellenwert hat hier das Kinderfussballcamp in den Ferien?
Fragen zum Bewegungs- und Sportangebot in den Ferien		
Angebot	Wie haben Sie vom Angebot des Kinderfussballcamps erfahren?	- Haben Sie durch Freunde davon erfahren? - Haben Sie über die Schule/ Verein davon erfahren? - Haben Sie es von Ihrem Kind erfahren?

Motivation und Gründe für die Teilnahme am Fußballcamp	Warum haben Sie ihr Kind/ Ihre Kinder an diesem Angebot teilnehmen lassen?	• Was war ausschlaggebend? • Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?
Erwartungen /Zukunftsaussichten	Haben Ihre Kinder schon einmal an einem Feriencamp teilgenommen? Was glauben Sie, kann ihr Kind durch eine Teilnahme am Camp verbessern? Wie verbringt Ihr Kind normalerweise die Sommerferien? Können Sie ein anderes Ferienbetreuungsangebot nennen? Glauben Sie, dass in Zukunft das Angebot bzw. die Nutzung von Ferienbetreuung stärker/ schwächer wird?	• Was erwarten Sie von solchen kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten? • Kann man das Camp mit anderen kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten dieser Art vergleichen? • Haben sie eine Veränderung ihres Kindes bemerkt? z.B. ist Ihr Kind selbstständiger geworden? • Von wem werden sie in den Ferien betreut? • Sind Sie mit dem Angebot an kommerzieller Ferienbetreuung zufrieden?
Verbesserungswünsche	Was würden Sie an den Camps von kinderfußballcamp.at verbessern?	
Zufriedenheit	Würden Sie das Angebot von kinderfußballcamp.at auch anderen Eltern weiterempfehlen?	• Wenn ja warum, • Wenn nein, warum nicht?

Tabelle 1: Interviewleitfaden

5.5 Die Durchführung der Interviews

5.5.1 Die Auswahl der Eltern

Als Vorüberlegungen zu den zeitlichen, finanziellen, räumlichen und personellen Rahmenbedingungen der empirischen Untersuchung, wurden ausschließlich Eltern befragt, deren Kind(er) am Kinderfussballcamp in Hollabrunn vom 13.07.2009-17.07.2009 teilgenommen haben. Das Pannonia-Fussballcamp im Burgenland wurde in dieser Untersuchung wegen eines zu intensiven zeitlichen und finanziellen Aufwandes nicht berücksichtigt.

Um in Erfahrung zu bringen, woher die Eltern von dem Angebot des Kinderfussballcamps in Hollabrunn erfahren haben, wurde bei der Anmeldung zum Camp die Frage gestellt, von wem diese über das Kinderfussballcamp in Hollabrunn vorinformiert worden sind. Ein Großteil der Eltern gab an, dass sie über die Schule, über den Verein, von den Kindern oder von Bekannten vom Angebot erfahren haben. Dies wurde bei der Auswahl der Eltern berücksichtigt.

So wurden für die Auswahl der Eltern folgende Kategorien erstellt:

- Vorinformationen über das Angebot wurden durch den Werbefolder, der in der Schule verteilt wurde, erhalten
- Vorinformationen über das Angebot wurden durch den Werbefolder, der in den Fußballvereinen ausgeteilt wurde, erhalten
- Vorinformationen über das Angebot wurden durch „*Mundpropaganda*“²¹ erhalten
- Vorinformationen über das Angebot wurde aus dem Internet od. aus Printmedien erhalten

An Hand dieser Kategorien wurde der Kontakt mit den Eltern aufgenommen. Es konnten 5 Fälle exemplarisch dargestellt werden.

²¹ Der Terminus steht in der vorliegenden Diplomarbeit für die Verbreitung von Information durch mündliche Weitergabe im persönlichen Gespräch durch Eltern, Kinder oder sonstige Personen.

5.5.2 Die Kontaktaufnahme mit den Eltern

Die Erstkontaktaufnahme mit den Eltern erfolgte größten teils über E-Mail bzw. Telefon. Außerdem wurde der Kontakt über vertrauensvolle Vermittler hergestellt, um im Vorhinein schon eine Vertrauensbasis mit den Eltern herstellen zu können. Die Interviews mit den Eltern wurden alle in deren Wohnungen bzw. Häusern durchgeführt, um Hemmschwellen sowie zeitliche und organisatorischen Aufwand der Interviewpartner weitgehend zu vermeiden. An dieser Stelle muss aber festgehalten werden, dass bei den Befragungen zum größten Teil nur die Väter und teilweise die Kinder aktiv am Interview teilgenommen haben. Nur in einem Fall erklärte sich eine Mutter zum Interview bereit. Die Mütter waren zwar zum Teil im Hause, brachten sich aber nicht in das Interview ein. Außerdem muss darauf hingewiesen werden, dass das Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn zwar für Burschen und Mädchen angeboten wurde, aber nur zwei Mädchen teilgenommen haben und die Eltern dieser für kein Interview bereit waren. Dies lässt die Vermutung offen, dass in den Familien immer noch die männliche Hälfte der Eltern für den Sport zuständig ist und Fußball nach wie vor von männlichen Personen gespielt wird. Wie schon erwähnt, wurden von dreißig Eltern fünf ausgewählt, die sich für ein Interview zur Verfügung gestellt haben. Bei den Interviews wurde eine offene Gesprächstechnik praktiziert und die Fragen aus dem Leitfaden dem Kommunikationsstil bzw. der Alltagssprache angepasst.

Interview	Datum	Aufnahmetechnik	Anwesende Personen	Ort	Werbung
1. Interview (E1)	13.12.2010	Diktiergerät	Vater, Mutter, Sohn	Privathaus	„Mundpropaganda“
2. Interview	19.12.2010	Diktiergerät	Vater, Sohn	Privathaus	Fußballverein
3. Interview (E3)	19.12.2010	Diktiergerät	Vater, Mutter, Sohn	Privathaus	Schule
4. Interview (E4)	16.01.2010	Diktiergerät	Mutter, Sohn	Privathaus	Printmedien
5. Interview (E5)	27.02.2010	Diktiergerät	Vater	Privathaus	„Mundpropaganda“

Tabelle 2: Tabellarischer Überblick über die Entstehungssituation der Interviews

5.5.3 Die Dauer der Interviews

Da die Interviews in einer sehr entspannten Atmosphäre stattfanden, dauerten die meisten Gespräche zwischen 15 und 20 Minuten. Die Aufzeichnung der Interviews erfolgte mittels Diktiergerät. Dies wurde von den Befragten akzeptiert und als nicht störend empfunden.

5.5.4 Die Transkripte der Interviews

Wegen des großen Umfangs bzw. der wörtlichen Transkription der Interviews finden sich in der vorliegenden Diplomarbeit nur Auszüge bzw. wörtliche Zitate der Interviews. Da es für eine ausführliche Auswertung unerlässlich ist, Transkripte anzufertigen, wurde eine wörtliche Transkription gewählt. Außerdem wurden die Wortprotokolle mittels kommentierter Transkription ergänzt. (vgl. Mayring, 2002, S.89-93) Da die Interviews auch digital mittels Diktiergerät aufgezeichnet wurden, können bei Bedarf die Audiofiles bzw. die Transkripte vom Verfasser jederzeit zur Verfügung gestellt werden.

5.5.5 Die Wahl der Auswertungsmethode

Wie bei den Durchführungsmethoden von qualitativen Interviews gibt es auch bei der Auswertung dieser eine Vielzahl an Möglichkeiten. Für das in der vorliegenden Diplomarbeit behandelte Forschungsgebiet „Zur Bedeutung von kommerziellen Sportangeboten für Kinder in den Ferien“ wurde das Kodieren nach der „Grounded Theory“ (Böhm, 2003, S. 475-485) gewählt. Hierfür werden aus den Interviews Kategorien herausgefiltert. Das Finden von Kategorien wird bei der genannten Methode als kodieren bezeichnet.

Im Folgenden wurden die Inhalte und das Material der Interviews Kategorien zugeordnet. Dies erfolgt durch sinngemäße Zusammenfassung der relevanten Transkriptionsteile. Die Kategorien werden nach den vier Kernbereichen (Siehe Kapitel 5.4.1) des Interviewleitfadens eingeteilt.

Kernbereich 1: soziodemografische und biografisch Daten der Eltern zum Familienumfeld

Im ersten Teil des Interviews geht es darum, soziodemografische und biografische Daten der Eltern zu erlangen. Außerdem soll das Familienumfeld kurz dargestellt werden.

Für den ersten Kernbereich konnten folgende Kategorien erfasst werden:

1. Die Interviewperson
2. Die Familienkonstellation
3. Das teilnehmende Kind

Kernbereich 2: Fragen zum persönlichen Bewegungs- und Sportverhalten

Um sich ein genaues Bild über die Familien zu machen, die ihre Kinder an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot in den Ferien teilnehmen lassen, wird im zweiten Teil des Interviews nach der Bewegungskarriere der Eltern gefragt. Hierfür wurden folgende Kategorien gefunden:

1. Der persönliche Zugang zu Bewegung und Sport der Mutter
2. Der persönliche Zugang zu Bewegung und Sport des Vaters

Kernbereich 3: Fragen zum Bewegungs- und Sporttreiben in der Familie

Hier soll geklärt werden, wie der allgemeine Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie beurteilt wird. Folgende Kategorien konnten aufgrund des gesammelten Interviewmaterials gefunden werden:

1. Wie wird Bewegung und Sport in der Familie wahrgenommen?
2. Gibt es gemeinsame Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Familie?
3. Welche Erwartungen haben die Eltern an das Kind in Bezug auf Bewegung und Sport?
4. Warum bzw. wie fördern Eltern die Bewegungs- und Sportaktivitäten ihrer Kinder?
5. Welchen Stellenwert der Förderung hat dabei ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot in den Ferien?

Kernbereich 4: Fragen zum kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot

Im abschließenden Teil des Interviews wurden Fragen zum kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot gestellt. Hier sollen Motivationsgründe für eine Teilnahme, Entwicklungsprognosen bzw. Trends sichtbar gemacht werden.

Aufgrund des gesammelten Materials wurden folgende Kategorien bestimmt:

1. Motivationsgründe für die Teilnahme ihres Kindes
2. Betreuungssituation der Kinder in den Ferien
3. Erwartungen an ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien in Bezug auf die Qualität des Feriencamps
4. Ausblick auf die Zukunft der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien in Bezug auf die Ferienbetreuung

Für die 5 Leitfadeninterviews wurden 15 Kategorien festgelegt. Diese werden zunächst einzeln vertikal analysiert und ausgewertet. Im anschließenden Kapitel erfolgt die horizontale Analyse nach den Kernbereichen. Diese werden nach jedem Bereich zur besseren Verständlichkeit noch einmal zusammengefasst.

6. Die Analyse der Interviews

6.1 Die vertikale Analyse der Interviews

Im folgenden Kapitel werden die einzelnen Interviews vertikal analysiert und vorrangig in Bezug auf

- die familialen Lebenswelten
- den persönliche Zugang zu Bewegung und Sport
- die gemeinsamen Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Familie
- den Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie

zusammengefasst.

Dadurch sollen vorerst Gemeinsamkeiten in den familialen Lebenswelten, die Bewegungs- und Sportkarrieren der Eltern, die gemeinsamen Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Familie und der persönliche Zugang zu Bewegung und Sport in der Familie herausgearbeitet und verglichen werden.

Fall 01: Familie P.

Da ein persönlicher Kontakt zu Familie P. besteht, konnte relativ rasch ein erster Interviewpartner gefunden werden. Familie P wurde durch „Mundpropaganda“ auf das Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn aufmerksam. Das erste Interview wurde am Samstag, den 12.12.2009 im Haus der Familie P. geführt. Für das Interview stellte sich der Vater zur Verfügung, da sich er seiner Meinung nach bei sporttechnischen Fragen besser auskennt. Für die Aufzeichnung des Interviews wurde ein handelsübliches Diktiergerät verwendet. Die Aufzeichnung des Interviews störte den Vater nicht. Nach einem kurzen Gespräch über Fußball im Allgemeinen, wurde der Vater über die Anonymisierung bzw. den Verwendungszweck des Interviews aufgeklärt.

Die Familienkonstellation

Familie P. lebt zu dritt in einem Einfamilienhaus in einem kleinen Ort in der Nähe von Hollabrunn. Die Mutter war zwar anwesend, nahm aber am Interview nicht aktiv teil. Der Sohn war bei dem Interview ebenfalls im Haus anwesend, nahm aber zum größten Teil nur eine passive Rolle als Zuhörer ein. Der Vater ist 38 Jahre alt und arbeitet als Angestellter im Verwaltungsbereich. Die Mutter ist 36 Jahre alt und als Versicherungsberaterin tätig. Der Sohn ist 10 Jahre alt und spielt in einem Verein Fußball.

Die familiäre Welt im Kontext von Bewegung und Sport

Der Vater gibt an, dass er selbst auch Fußball spielt, dies jedoch [...] *„nur im äußersten Rand des Amateursports angesiedelt ist. (Lacht)“* (Interview 1, Zeile 11-12) Hinsichtlich seiner Frau meint er, dass diese *„eher weniger“* (Sport), *„wann dann nur laufen und Nordic Walking und sonstiges betreibt.“* (Interview 1, Zeile 14) Gemeinsame Bewegungs- und Sportaktivitäten setzt die Familie in den Ferien, wenn zum Teil beide Eltern zu Hause sind. Hier gibt Herr P. an, dass [...] *„das genauso Dinge wie Wandern, Skifahren, Radfahren, Schwimmen das allerdings eher in den Ferien sind.“* (Interview 1, Zeile 18-19) Der Stellenwert von Bewegung und Sport für die Familie wird dahingehend beschrieben, dass [...] *„wir uns bereit erklärt haben, den Weg des Kindes mitzuverfolgen auch von meiner Seite, also der väterlichen Rolle. Somit möchte ich auch unserem Kind einen sportliche Lebenseinstellung vorleben und unser Kind auch dementsprechend fördern. Also Sport hat einen hohen Stellenwert bei uns.“* (Interview 1, Zeile 21-25)

Fall 02: Familie W.

Der Kontakt zu Familie W. wurde über einen Bekannten des Autors der vorliegenden Diplomarbeit hergestellt. Da der Interviewer zwar den Sohn der Familie W. kannte, aber keinen persönlichen Zugang zu den Eltern hatte erwies sich dies als besonders hilfreich, und man konnte sich umgehend auf einen Interviewtermin einigen. Das Interview fand in der Privatwohnung der Familie W. am 19. Dezember 2009 statt und wurde auch hier mit dem Vater geführt. Obwohl dieser später im Interview angibt, dass [...] „de Frau“ [...] „sehr Fußball interessiert, also rein passiv“ [...] ist (Interview 2, Zeile 22-23) und ihn [...] „des Fuaßboispielen weniger interessiert“ [...] und er [...] „eher den Sport selber mochen will [...] und dann nicht Fußball spielt sondern [...] „wast eher walken gehen und so is mir schon wichtiger als zuschauen.“ (Interview 2, Zeile 22-26) Die Familie wurde durch den Fußballverein über das Camp informiert. Dieses Interview wurde ebenfalls mittels Diktiergerät aufgezeichnet. Nach einem kurzen Gespräch mit dem Interviewten über den gemeinsamen Bekannten wurde er über den Verwendungszweck der anonymisierten Daten aufgeklärt und mit dem Interview gestartet.

Die Familienkonstellation

Familie W. wohnt in einer Wohnung. In dieser leben die Eltern gemeinsam mit dem Sohn, 10 Jahre, und der Tochter, 6 Jahre. Der Vater der Familie W. ist 38 Jahre alt und arbeitet als Kraftfahrer im Getränkehandel. Die Mutter ist 40 Jahre alt und Bankangestellte. Der Sohn nahm am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn teil.

Die familiäre Welt im Kontext von Bewegung und Sport

Die Frage nach dem persönlichen Bewegungs- und Sporttreiben beantwortet der Vater wie folgt: „Jo, sporadisch“ [...] „Des is walken und so Dehnungsübungen und so“ [...] [...] „des moch i immer eigentlich alleine.“ (Interview Zeile 08-12) Bei seiner Frau meint er: „die Frau mocht gar keinen Sport na eigentlich net.“ (Interview 2, Zeile 14) Gemeinsame Bewegungs- und Sportaktivitäten setzt die Familie in den Ferien. „Naja wenn dann fahren wir jetzt in den Semesterferien Skifahren, oder Eislaufen, da fahren wir schon gemeinsam.“ (Interview, 2, Zeile 16-17) Auf die Frage nach dem Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie meint der Vater: „Najo, durchs Fußballspielen vom Florian und de Frau ist auch sehr Fußball interessiert, also rein passiv, hots eigentlich schon einen sehr hohen Stellenwert, für mich weniger, oiso des Fußboispielen weniger, owa für mich ist es eher den Sport selber mochen, wast, eher walken gehen und so is mir

schon wichtiger als zuschauen.“ (Interview 2, Zeile 22-26) Die Tochter der Familie W. betreibt Jazztanzen „Die ist Jazztanzen einmal in der Woche, des is auch vereinsmäßig. Do is a sehr begeistert von dem Gaunzen.“ (Interview 2, Zeile 19-20)

Fall 03: Familie E.

Die Kontaktaufnahme erfolgte mittels Telefon durch den Interviewer, da dieser über die Telefonnummern aller Eltern verfügt, deren Kinder am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn teilgenommen haben. Auch hier wurde die Telefonnummer des Vaters angegeben. Die Familie wurde von der Schule über das Kinderfussballcamp in Hollabrunn informiert. Es konnte rasch ein Termin für ein Interview gefunden werden. Dieses Interview fand ebenfalls bei der Familie E. im Haus statt. Anwesend waren zum Interviewzeitpunkt nur der Vater und ein älterer Bruder des Kindes, das am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn teilgenommen hat. Die Mutter und die 3 Kinder waren an diesem Tag einkaufen. Das Interview fand am 19. Dezember 2009 statt und wurde ebenfalls mit einem Diktiergerät aufgenommen. Nach den obligatorischen Einführungsworten zur Interviewaufzeichnung und Anonymisierung wurde mit dem Interview begonnen.

Die Familienkonstellation

Familie E. lebt ebenfalls in einem Einfamilienhaus in der Nähe von Hollabrunn. Der Vater ist 37 Jahre alt und als Postbeamter tätig. Die Mutter ist 39 Jahr alt und Konditormeisterin. Im Haus leben neben den Eltern noch vier Kinder. Der älteste Sohn ist 16 Jahre, zwei Mädchen (Zwillinge) 13 Jahre, und ein Sohn 10 Jahre. Der jüngste Sohn nahm auch am Kinderfussballcamp in Hollabrunn teil.

Die familiäre Welt im Kontext von Bewegung und Sport

Der Vater gibt bei der Frage nach dem eigenen Bewegungs- und Sporttreiben an, dass er (...) *„alle Arten von Ballsportarten“* ausübt. *„Ich spiele regelmäßig mit meinen Freunden Basketball, Fußball und im Sommer Beachvolleyball. Meine Frau ist seit kurzem begeisterte Nordic Walkerin. Sie trifft sich wöchentlich mit ihren Freundinnen zum spazieren gehen. (lacht)“* (Interview 3, Zeile 10-12) Gemeinsam treibt auch diese Familie nur äußerst selten Sport. Die gemeinsamen Bewegungsaktivitäten beschränken sich auf den gemeinsamen Familienurlaub im Sommer. *„ Ab und zu Beachvolleyball, Wandern, Schwimmen im Urlaub, das beschränkt sich aber wirklich nur auf den gemeinsamen*

Urlaub im Sommer, aber das alle sechs zusammen, ist eher selten.“ (Interview 3, Zeile 15-16) Hinsichtlich des Stellenwerts von Bewegung und Sport in der Familie gibt der Vater an: „sehr hoch!“ Dies macht sich dadurch bemerkbar, dass „ja eben durch unsere eigenen Aktivitäten und durch die Förderung der Kinder, die Mädchen zum Beispiel machen Sportaerobic [...], da sind wir sehr dahinter, unsere 4 Kinder sind auch alle schön schlank und auch schön kernig und so, also muskulös, aber nicht brutal muskulös, sondern wirklich gut trainiert und da sind wir wirklich sehr dahinter, weil wenn sie Sport machen, dann sollen sie es wirklich g’scheit machen.“ (Interview 3, Zeile 18-25)

Fall 04: Familie F.

Familie F. wurde am 11.Jänner 2010 per E-Mail angeschrieben. Nach 2 Tagen meldete sich Frau F. und der Termin für das Interview konnte auf Samstag, den 16.Jänner 2010, festgelegt werden. Familie F. wurde über eine regionale Zeitung auf das Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn aufmerksam. Das Interview wurde mit Frau F. geführt. Im Vorgespräch zum Interview meinte sie, dass ihr Mann sich zwar mehr mit Sport auskennt, dieser aber leider nicht zu Hause wäre. Aber *„irgendwie werden wir des schon hinkriegen“* (Interview 4, Zeile1) Dieses Interview wurde ebenfalls mit einem Diktiergerät aufgezeichnet. Nachdem sich die Mutter noch einmal über den Verwendungszweck des Interviews erkundigt hatte, wurde mit diesem gestartet.

Die Familienkonstellation

Familie F. wohnt auf einem Bauernhof in der Nähe von Hollabrunn. Die Mutter ist 40 Jahre alt und als Beamtin tätig. Der Vater ist 42 Jahre alt und von Beruf Landwirt. Die Familie hat einen Sohn im Alter von 11 Jahren. Dieser nahm am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn teil.

Die familiäre Lebenswelt im Kontext von Bewegung und Sport

Bei der Frage nach den eigenen Bewegungs- und Sportaktivitäten gibt die Mutter an, wir treiben [...] *„eher so Freizeitsport ein bissal walken, a bissal radlforn, schwimmen, schiforn, mit meinem Mann bzw. manchmal auch mit einer kleinen Gruppe. Für meinen Mann gilt da des selbe. Wir san aber eigentlich net so a typische sportliche Familie.“* (Interview 4, Zeile 11-13) Als gemeinsame Familienaktivität in Bezug auf Bewegung und Sport geht die Familie [...] *„radlfohrn gemeinsam mitn Buam, schiforn und im summer schwimmen jo klor gema a miteinaunder. Des mochma sicherlich zum Teil in den*

Urlaube aber auch am Wochenende.“ (Interview 4, Zeile 15-17) Der Stellenwert von Bewegung und Sport wird als „ich würd sagen mittelmäßig [...], es gehört dazu, weil wir’s eben gemeinsam mochen, es is aber jetzt net so, dass wir do was leistungsmäßig mochen. Owa so is Sport net unbedingt des Wichtigste für uns.“ (Interview 4, Zeile 21-23) Bei der Frage nach der Förderung ihres Sohnes im Hinblick auf Bewegung und Sport gibt Frau F. an, dass [...] „die Förderung schaut eben so aus, dass was wir eben mein Maun und i gern gmocht haum, des haum ma natürlich in Michael a zagt. Und viele Sochen, de wir net kenan wie es Snowborden, und es hot erm hoit interessiert, daun haum wir eam des ermöglicht, dass er hoit in an Kurs geht und so. Beim Fußboi wors es selbe, weil wir jo nix mit Fußboi zum tuan haum, oiso mei Maunn und ich.“ [...] (Interview 4, Zeile 24-29)

Fall 05: Familie El.

Der Kontakt zur Familie El. wurde über Telefon hergestellt. Es dauerte einige Zeit, bis man sich auf einen Interviewtermin einigen konnte. Ein passender Termin wurde dann mit Samstag, den 27. Februar 2010, gefunden. Anwesend war zum Zeitpunkt des Interviews nur der Vater, der sich auch bereitwillig dem Interview stellte. Nach einem Gespräch über das Sportstudium im Allgemeinen wurde mit dem Interview begonnen. Selbstverständlich wurde der Befragte über den Verwendungszweck bzw. die Anonymisierung der Daten aufgeklärt. Dieses Interview wurde ebenfalls mit einem Diktiergerät aufgezeichnet.

Die Familienkonstellation

Familie El. lebt in einem Einfamilienhaus im Bezirk Tulln. Der Vater ist 45 Jahre alt, und die Mutter ist 39 Jahre alt. Beide Elternteile sind berufstätig und arbeiten als Bankangestellte. Gemeinsam haben sie einen Sohn, 9 Jahre, und eine Tochter mit 5 Jahren. Der Sohn nahm am Kinderfußballcamp 2009 in Hollabrunn teil.

Die familiäre Lebenswelt im Kontext von Bewegung und Sport

Bei der Frage nach der „Bewegungs- und Sportkarriere“ der Eltern meinte Herr El. *„Ich bin von klein auf bei Feuerwehrwettkämpfen und beim Tennis, des moch ich regelmäßig und der Rest is eher so wast eh, radlfohrn, schwimmen, waundern“ [...] „Tennis und Feuerwehrwettkampf is des Hauptsächliche. Tennis is im Verein aber nur hobbymäßig oiso ohne Meisterschaft owa mit Turniere im Verein.“ (Interview 5, Zeile 10-13) Seine Frau bezeichnet er als „sehr unsportlich“, (Interview 5, Zeile 18) wenngleich er nach längerer Überlegung meint, „a moi in da Wochen geht’s Damenturnen (lacht), des is ma grad noch*

eingefallen, dass es net ganz schlecht darstell.“ (Interview 5, Zeile 17-18) Gemeinsam geht auch diese Familie nur äußerst selten einer Bewegungs- und Sportaktivität nach, außer [...] „wenn dann radlfahrn, wenn ma sogn jetzt fahr ma an an Sonntagnachmittag aus. Do sitzt die Klane nau hinten oben und wir fahrn“ [...]. (Interview 5, Zeile 26-27) Der Vater geht daher mit seinem Sohn [...] „Skifahren, oiso i bin heier ois mit eam gefahrn und do fahrt er schon ganz schön“ aber auch [...] „Tennispielen mit’n Buam, weil i es selber a mocht, hob i g’schaut, dass er des a lernt. Jo des is des was i mit eam mocht. Fußball eigentlich net, weil i selber ni a Fußballer wor.“ (Interview 5, Zeile 20-24) Den Stellenwert von Bewegung und Sport schätzt Herr El. wie folgt ein „net übertrieben hoch, mir schau’n hoit, dass ma de Kinder fördern, najo ganz anfoch, das i erm Sochen, die er mochen will ermögliche, sei es, wenn’s finanziell möglich is, so Sochen wie die Fußballcamps, das i eam des ganz anfoch ois ermögliche. I hob erm ermöglicht, dass er Skifahren lernen kaun, indem i eam vier moi in an Skikurs g’schickt hob, er wor mittlerweile auf vier Fußballcamps, er mocht im Summer auch a Tenniscamp etc. oiso des unterstütz i hoit. I unterstütz des erstens amoi von der Zeit her und daun natürlich a finanziell. Des is eh logisch, weil des kost jo ois was.“ (Interview 5, Zeile 30-35)

6.1.2 Zusammenfassung der vertikalen Analyse

Wie schon erwähnt, wurden die Eltern anhand der Vorinformation ausgewählt, woher sie Vorinformationen über das Kinderfußballcamp 2010 in Hollabrunn erhalten haben. Obwohl es sich bei den dargestellten Fällen um völlig verschiedene Biographien, unterschiedliche Familienzusammenstellungen und einen unterschiedlichen soziodemographischen Hintergrund handelt, können doch einige Gemeinsamkeiten aufgezeigt werden. So leben alle befragten Eltern in einer Ehegemeinschaft und haben zumindest ein Kind. Außerdem sind sie um die 40 Jahre alt und beide berufstätig. Dies lässt den Schluss zu, dass es den befragten Personen finanziell doch sehr gut geht.

Auffällig ist, dass sich bis auf einem Fall immer die Männer zum Interview bereit erklärt haben, da sie der Meinung waren, sich in Sportfragen besser auszukennen, obwohl sie eigentlich nicht wussten, wie das Interview aufgebaut wird, bzw. welche Fragen gestellt werden.

Bei der Bewegungskarriere bzw. beim persönlichen Zugang zu Bewegung und Sport der Eltern ist festzuhalten, dass zwar jeder gerne Bewegung und Sport betreibt, aber nur zum Teil organisiert (Nordic Walken in der Gruppe, Ballsportarten mit Freunden) ist und zumeist als Freizeitsport verstanden wird. Auffällig ist auch, dass keiner der Befragten

angab, selbst aktiv in einem Verein Fußball gespielt zu haben. Die Eltern sind gerade durch ihre Kinder zum Fußball gekommen.

Als weitere Gemeinsamkeit in Bezug auf den Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie wird betont, dass gemeinsame Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Familie oft in den Urlauben stattfinden. Hier werden wandern, skifahren, schwimmen genannt. Es muss aber auch darauf hingewiesen werden, dass sich bei den Familien der Stellenwert von Bewegung und Sport nicht im eigenen Bewegungs- und Sporttreiben widerspiegelt, sondern durchwegs mit der sportlichen Förderung des Kindes in Verbindung gebracht wird. So betreibt jedes Kind der befragten Eltern regelmäßig Sport in einem Verein. Auf Grund der Tatsache, dass nur Eltern befragt wurden, deren Söhne am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn teilgenommen haben, liegt es auf der Hand, dass die Burschen Fußball spielen. Die Mädchen der Familien betreiben Jazztanzen, Sportaerobic oder sind noch zu klein um eine Sportart auszuüben.

Bereits bei der ersten horizontalen Analyse der Fälle wird ersichtlich, dass durchwegs alle Eltern einen positiven Zugang zu Bewegung und Sport haben und ihnen die Förderung ihrer Kinder im Bezug auf Bewegung und Sport ein Anliegen ist, wenngleich sie selbst oft nur unregelmäßig Bewegung und Sport nachgehen.

6.2 Die horizontale Analyse der Interviews

In diesem Kapitel wird mittels einer horizontalen Analyse der fünf Fälle versucht, die einzelnen Interviews nach den im Kapitel 5.5.5 beschriebenen Kernbereichen auszuwerten. Die genannten Kategorien werden demnach analysiert und die Aussagen der interviewten Personen miteinander verglichen. Verbindungen zwischen den einzelnen Fällen sollen hergestellt werden, um ein genaues Bild über die eingangs gestellte Hauptforschungsfrage, nämlich warum Eltern ihr Kind an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot (Fußballcamp) teilnehmen lassen, geklärt werden um dadurch einen Zukunftsausblick auf die Anforderungen des kommerziellen Bewegungs- und Sportmarktes bzw. der Ferienbetreuung wagen zu können.

Da in der vertikalen Analyse die soziodemografischen Daten der einzelnen Fälle bereits beschrieben und ausgewertet wurden, werden diese in der horizontalen Analyse nicht mehr explizit ausgewiesen. Somit wird bei der horizontalen Analyse mit dem 2. Kernbereich (Fragen zum persönlichen Bewegungs- und Sportverhalten) begonnen. Hier soll die Frage geklärt werden, ob ein Zusammenhang zwischen dem Bewegungs- und Sportverhalten der Eltern bzw. der Bewegungs- und Sportkarriere des Vaters und der Mutter mit der Teilnahme an einem sportartenbezogenen Feriencamp (Fußballcamp) besteht.

6.2.1 Fragen zum persönlichen Bewegungs- und Sportverhalten

In diesem Kapitel werden alle fünf Fälle an Hand des persönlichen Zugangs zu Bewegung und Sport der Mutter und des Vaters analysiert. Dabei soll herausgefunden werden, welchen Zugang Eltern zu Bewegung und Sport haben, deren Kinder an einem Fußballcamp teilnehmen.

Der persönliche Zugang des Vaters und der Mutter zu Bewegung und Sport

Wie schon erwähnt, wurde in 4 von 5 Fällen mit dem Vater das Interview geführt. Die Väter geben an, dass sie zwar keine Leistungssportler sind, aber trotzdem gerne Sport betreiben, wenngleich dies zumeist auch nur Freizeitsport ist. Wie in der horizontalen Analyse, gehen die Eltern den unterschiedlichsten Bewegungs- und Sportaktivitäten nach.

So spielt der Vater der Familie P. zwar selbst Fußball und gibt zudem an, dass [...] *da Dani und ich selbst zwei Fußballnarren sind* [...]“ (Interview 3, Zeile 42), allerdings nur zum Spaß und nicht regelmäßig. Der Vater von Familie W. meint, dass er selbst nie

Fußball gespielt hat und Fußball nur „vom zuschauen“ (Interview 2, Zeile 24) kennt. Er gehe lieber walken und mache Dehnübungen.

Lediglich Herr E. sagt, dass er [...] „alle Arten von Ballsportarten“ [...] betreibt. „Ich spiele regelmäßig mit meinen Freunden Basketball, Fußball, aber nie vereinsmäßig und nur zum Spaß und im Sommer Beachvolleyball.“ (Interview 3, Zeile 10-12) Für seine Frau gibt er an, „meine Frau ist seit kurzem begeisterte Nordic Walkerin, wenn man das überhaupt als Sport bezeichnen kann. Sie trifft sich wöchentlich mit ihren Freundinnen zum spazieren gehen.“ (lacht) (Interview 3, Zeile 13)

Frau F. meint auf die Frage nach dem persönlichen Bewegungs- und Sportverhalten von ihr und ihrem Mann „Ja eher so Freizeitsport, ein bissal walken, a bissal radlforn, schwimmen, skiforn mit meinem Mann bzw. manchmal auch mit einer kleinen Gruppe. Für meinen Mann gilt da dasselbe. Wir san aber eigentlich net so a typische sportliche Familie.“ (Interview 4, Zeile 11-14)

Die Männer geben für ihre Frauen an, dass diese zumeist „nur“ Nordic- Walken oder Damenturnen gehen und dies ohnehin kein Sport sei.

Herr El. meint in diesem Zusammenhang „I bin von klein auf bei Feuerwehrwettkämpfen und beim Tennis des moch i regelmäßig, jo und der Rest is eher so wast eh, radlforn, schwimmen, waundern [...] Tennis und Feuerwehrwettkampf is des Hauptsächliche. Tennis is im Verein aber nur hobbymäßig, oiso ohne Meisterschot, owa mit Turniere im Verein. [...]“ (Interview 5, Zeile 10-13) „siegst, skiforn kummt bei mir noch dazu, oio leidenschaftlich [...]“ (Interview 5, Zeile 15) Für seine Frau gibt er an, „mhm, de mocht sehr wenig, oiso sehr wenig sport, vereinsmäßig nix, des anzige is a bissl radlforn [...]. Mei Frau mocht aber so guat wie keinen Sport kauma sogn. Jo do foit man au ein, amoi in da Wochen geht´s Damenturnen. (lacht)“ (Interview 5, Zeile 14- 18)

Lediglich Herr W. betont, dass sich seine Frau sich in Belangen Fußball besser auskennt als er, und seine Frau eine leidenschaftliche „Fußballplatzgeherin“ (Interview 2, Zeile 23) ist.

Trotzdem muss festgehalten werden, dass kein Elternteil eine aktive Fußballerkarriere in einem Verein aufzuweisen hat und die Söhne aus freien Stücken zum Fußball gekommen sind.

Frau F. meint in diesem Zusammenhang, dass [...] „wir jo nix mit Fußboi zum tuan haum, oiso mei Maun und ich. Des is eigentlich der Opa gwesen und da Bua selbst, weil er eben schon mit 2 Jahren im Hof mit dem Fußboi herumgrent is und der Opa mit ihm gspielt hot. Aber ich hab ehrlich gsagt nicht geglaubt, dass er einmal Fußballspielen gehen will. Es is aber trotzdem von ihm kommen, mit i glaub 5 Jahr.“ (Interview 4, Zeile 29-33)

Es kann demnach davon ausgegangen werden, dass die Entscheidung für eine Teilnahme an einem Fußballcamp eher von den Kindern selbst ausgeht und die Eltern hier eine unterstützende Rolle einnehmen bzw. andere Motive, wie die Sportart an sich, für eine Teilnahme an einem Feriencamp ausschlaggebend sind. Außerdem wird in jedem Interview betont, dass auch die Geschwister eine andere Sportart betreiben als die Eltern. Es kann also angenommen werden, dass nicht immer die Eltern für die Wahl der Sportart der Kinder hauptverantwortlich sein müssen, obwohl die Eltern ihren „Lieblingssport“ gerne an ihre Kinder weitergeben.

So stellt Herr El. in diesem Zusammenhang fest, dass er ein leidenschaftlicher Skifahrer und Tennisspieler ist und da [...] *„hob i g’schaut, dass er des a lernt.“* (Interview 5, Zeile 21-22)

Da die befragten Personen ausschließlich im ländlichen Raum angesiedelt sind, muss aber darauf hingewiesen werden, dass gerade hier zumeist Fußball die einzige Sportart ist, die Kinder in einem Team ausüben können.

6.2.2 Fragen zum Bewegungs- und Sporttreiben in der Familie

Im nachfolgenden Teil werden die Interviews speziell nach dem Bewegungs- und Sporttreiben in der Familie horizontal analysiert. Dabei soll herausgefunden werden, wie Bewegung und Sport in der Familie wahrgenommen werden, ob es gemeinsame Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Familie gibt, welche Erwartungen die Eltern an das Kind in Bezug auf Bewegung und Sport haben, was sich die Eltern erwarten, wenn sie ihr Kind in und durch Bewegung und Sport fördern und welchen Stellenwert dabei ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot in den Ferien haben kann.

Dieser Teil der Analyse soll dazu dienen, einerseits den Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie aufzuzeigen und andererseits die Erwartungshaltung der Eltern an ihre Kinder in Bezug auf Bewegung und Sport darzustellen. Außerdem soll die Frage beantwortet werden, wie und warum Eltern ihre Kinder durch Bewegung und Sport fördern.

Wie wird Bewegung und Sport in der Familie wahrgenommen

Wie in der vertikalen Analyse schon beschrieben, lässt sich auf den ersten Blick bereits erkennen, dass alle Kinder aus relativ sportlichen Familien kommen. Bei näherer Betrachtung fällt aber auf, dass bei den einzelnen Familien der Stellenwert von Bewegung und Sport durchaus unterschiedlich wahrgenommen wird.

So gibt Herr P. an, dass sich der Stellenwert von Bewegung und Sport in seiner Familie dahingehend bemerkbar macht, [...] *„dass wir uns bereit erklärt haben, den Weg des Kindes mitzuverfolgen auch von meiner Seite, also der väterlichen Rolle. Somit möchte ich auch unserem Kind eine sportliche Lebenseinstellung vorleben und so unser Kind auch dementsprechend fördern. Also Sport hat einen hohen Stellenwert bei uns.“* (Interview 1, Zeile 21-25)

Frau M. hingegen meint auf die Frage nach der Wahrnehmung von Bewegung und Sport in der Familie *„Ich würd sagen mittelmäßig. Es ist, es gehört dazu, weil wir’s eben gemeinsam mochen, es is aber jetzt net so, dass wir do was leistungsmäßig mochen. Owa so is Sport net unbedingt des Wichtigste für uns.“* (Interview 4, Zeile 21-23) Gemeinsame Aktivitäten in Bezug auf Bewegung und Sport werden dahingehend gesetzt, dass die Familien ihre Kinder zu den Trainings bzw. Spielen bringen. Hier wird zum Beispiel angegeben, dass ein Fußballspiel des Sohnes wie ein Familienerlebnis gesehen wird. *„Außerdem gemma immer gemeinsam zu den Spielen oder zu den Aufführungen der Madln, des is daun wie a kleines Familienevent, wo alle anfeuern und so.“* (Interview 3, Zeile 25-27)

Auch bei Familie W. spiegelt sich der Stellenwert von Bewegung und Sport durch die sportlichen Aktivitäten der Kinder wider.

„Najo, durchs Fußboispün vom Florian und de Frau is auch sehr Fußball interessiert, also rein passiv und a leidenschofliche Fuaßboiplatzgeherin, do hot’s eigentlich schon einen sehr hohen Stellenwert“, [...] (Interview 2, Zeile 22-24)

Weiters muss festgehalten werden, dass in den meisten Familien gemeinsam und aktiv Bewegung und Sport meist nur in den Urlauben ausgeübt wird.

Herr E. gibt in diesem Zusammenhang an *„Ab und zu Beachvolleyball, Wandern, Schwimmen im Urlaub, dies beschränkt sich aber wirklich nur auf den gemeinsamen Urlaub im Sommer“ [...]* (Interview 3, Zeile 15-16)

„Naja, wenn dann fahren wir wie jetzt in den Semesterferien Skifahren oder Eislaufen, da fahren wir schon gemeinsam.“ (Interview 2, Zeile 16-17)

„Gemeinsam eher derzeit nicht.“[...] „De gaunze Familie mitanaunder na, eigentlich net. De Klane is nau net so weit, mei Frau mocht net vül, oiso olle gemeinsam eher nicht. Jo gaunz selten, wenn dann Radlforn, wenn ma sogn jetzt fohr ma an an Sonntagvormittag aus. Do sitzt die Klane nau hinten oben und wir fohrn, obs sonst nix.“ (Interview 5, Zeile 20-26)

Die Wahrnehmung von Bewegung und Sport in den Familien kann demnach durch die Auswertung der einzelnen Interviews nur sehr schwer beurteilt werden. Es lässt sich aber durchaus sagen, dass Bewegung und Sport in der Familie als wichtig wahrgenommen wird. In dem Zusammenhang wird zumeist betont, dass Bewegung und Sport als sinnvolle Freizeitbeschäftigung für die Kinder verstanden wird.

Welche Erwartungen haben die Eltern an ihre Kinder in Bezug auf Bewegung und Sport?

Die Erwartungen der Eltern in Bezug auf Bewegung und Sport ihrer Kinder zeigen sich dahingehend, dass es den Eltern sehr wohl wichtig ist, dass ihre Kinder Bewegung und Sport betreiben, der Leistungsgedanke aber nur eine untergeordnete Rolle spielt.

So gibt Herr El. zum Beispiel an, [...] „i wü erm jo net zu an Profisportler erziehn, er soi drann Spaß haum.“ (Interview 5, Zeile 65) Bei der Analyse merkt man ganz deutlich, dass es den Eltern besonders wichtig ist, dass der Sport den Kindern Spaß macht. Außerdem wird immer wieder auf den gesundheitlichen Aspekt von Bewegung und Sport hingewiesen, wenngleich dieser auch nur sehr pauschal und allgemein von den Eltern beschrieben wird.

Herr W. meint in diesem Zusammenhang „Mir schau hoit immer, dass´ Bewegung mochen, es is hoit imma schwer, weil´s Legotechnik und Playstation und so Sochen a gibt.“ (Interview 2, Zeile 37-38) Außerdem betonen die Eltern immer wieder, dass ihnen besonders die Bewegung der Kinder im Freien sehr wichtig ist. „Wir treiben sie auch immer wieder an, dass ausse gengan, auch so wie es jetzt is beim Schnee, dass a bissl abgehärtet werden. (lacht)“ Interview 2, Zeile 35-36)

Auf den Punkt gebracht heißt das, dass die Eltern der Kinder keine Erwartungen im Hinblick auf eine mögliche Sportkarriere ihrer Kinder haben, sondern sie versuchen den Kindern lediglich die gesundheitsfördernden Aspekte von Bewegung und Sport zu vermitteln, wenngleich diese von den Eltern sehr pauschal beschrieben werden „Außerdem is jo des Sportln g´sund a.“ (Interview 5, Zeile 28)

Warum bzw. wie fördern Eltern die Bewegungs- und Sportaktivitäten ihrer Kinder

Es ist festzustellen, dass es allen Eltern ein besonderes Anliegen ist, die Bewegungs- und Sportaktivitäten zu fördern. Gemeinsamkeiten lassen sich dahingehend erkennen, dass auch hier der gesundheitsbezogene Benefit von Bewegung und Sport in den Fordergrund gestellt wird. Es wird aber auch immer wieder auf den sozialen Aspekt von Bewegung und Sport eingegangen.

So meint Herr P., dass er seinen Sohn wie folgt fördert *„Mit ständiger Bewegung außerhalb der Schule, das heißt, ich mache ihm den Vorschlag, wenn es nicht von ihm selbst kommt, dass wir noch ein Tormanntraining einschieben, dass wir zu Hause noch miteinander ein bisschen spielen, dass wir uns nach Hause Freunde einladen oder zu jemandem gehen, um noch ein bisschen zu spielen, Rad fahren oder sonstige Gschichten.“* (Interview 1, Zeile 27- 31) Er weist aber auch darauf hin, dass er dies unter anderem deshalb macht, [...] *„weil ich einfach den Markus auch fördern muss, weil er einer ist, der auch ganz gern vor der Playstation sitzt und ansonsten zunehmen tät und immer mehr zunehmen tät, weil er sehr viel isst und die Veranlagung hat zuzunehmen. Ich muss ihn irgendwo sportlich fordern und fördern.“* (Interview 1, Zeile 68-72)

Familie E. stellt die Förderung ihrer Kinder in Bezug auf Bewegung und Sport folgendermaßen da, *„[...] die Mädchen zum Beispiel machen Sportaerobic [...], da sind wir sehr dahinter. Unsere Kinder sind auch alle schön schlank und auch schön kernig und so, also muskulös aber nicht brutal muskulös, sondern wirklich gut trainiert und da sind wir wirklich sehr dahinter, weil wenn sie Sport machen, dann sollen sie es wirklich g'scheit machen.“* (Interview 3, Zeile 20-26)

„[...] wir schauen halt, dass für jeden etwas dabei ist.“ (Interview 3, Zeile 29-30)

Bei der Förderung der Bewegungs- und Sportaktivitäten wird auch immer wieder der organisatorische und zeitliche Aufwand bzw. der finanzielle Aspekt genannt.

So gibt Herr W. an, dass die Förderung so aussieht, [...] *„dass i ihn zum Sportverein bring und schau, das er a imma bei de Spiele is und de Frau is eigentlich mehr dabei, weil sie da mehr Zeit hat als ich. De Caroline bing ma auch imma wieder zum Tanzen [...] Daun organisier ma imma Fohrgemeinschaften und nehmen auch aundere Kinder zum Training und so mit.“* (Interview 2, Zeile 30- 39) Außerdem wollen die Eltern, dass ihre Kinder auch Sportarten erlernen, die sie selbst nicht können, damit sich das Kind nach seinen Wünschen frei entfalten kann.

Frau F. betont hierzu [...] *„und vüle Sochen, de wir net kennan wie snowboarden und es hot eam hoit interessiert, daun haum wir eam des ermöglicht, das er hoit in an Kurs geht und so.“* (Interview 4, Zeile 27-28)

Herr El. meint in Anlehnung an die Frage nach der Förderung in Belangen Bewegung und Sport *„Najo gaunz anfoch, dass i erm Sochen, die er mochen will ermögliche, sei es, wenn´s finanziell möglich san, so Sochen wie die Fußballcamps, dass i eam des gaunz anfoch ois ermögliche. I hob erm ermöglicht, dass er skifohn lernen kaun, indem i eam vier moi in an Skikurs gschickt hob, er wor mittlerweile auf vier Fußboicamps, er mocht im Summer auch a Tenniscamp, etc. Oiso des unterstütz i hoit. I unterstütz das erstens amoi von der Zeit her und daun natürlich a finanziell. Des is eh logisch, weil des kost jo ois wos.“* (Interview 5, Zeile 30-35)

Welchen Stellenwert der Förderung hat dabei ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebote in den Ferien

Alle befragten Personen geben an, dass das Kinderfussballcamp im Sommer 2009 für sie einen sehr hohen Stellenwert in der Förderung ihrer Kinder gehabt hat. Die Gründe dafür fallen aber durchaus unterschiedlich aus. So meint der Großteil der befragten Eltern, dass es ihnen weniger um die sportliche Förderung des Kindes gegangen ist, sondern mehr die soziale Komponente in den Vordergrund zu stellen ist.

Herr P. betont hierzu, *„Das Kinderfussballcamp war eine äußerst positive Sache, alleine schon aus dem Grund, dass er einmal bei anderen Leuten trainiert hat und sagen wir einmal in einer neuen Umgebung war und so, auch mit ganz anderen Kindern zusammengekommen ist, dass er sich auch unterordnen muss und außerdem werden´s da nur selbstständig, wenn sie quasi einmal für eine Woche auf sich allein gestellt sind und sich allein herrichten müssen. [...] und dass sie neue Trainings und Sportvarianten kennengelernt haben, als die es zu Hause beim Klub gibt.“* (Interview 1, Zeile 33- 41)

Herr W. meint, dass [...] *„er sich dort auch super sportlich betätigen konnte, weil er do auch super unterwegs war die Woche und weil er eben a bei der Gemeinschaft wieder dabei wor, bei de Spurtler und seine Fußballkameraden.“* (Interview 2, Zeile 40- 43)

Nur Herr E. hebt den Stellenwert des Fußballtrainings bzw. die Trainingsmethoden hervor. Er gibt an, dass Fußballcamp hatte [...] *„einen sehr hohen Stellenwert, weil ich es gut finde, dass er auch andere Trainer kennenlernt und so und vor allem andere Methoden kennenlernt.“* (Interview 3, Zeile 32-34) Er bringt aber auch gleichzeitig zum Ausdruck, dass es ihm wichtiger ist, [...] *„dass er in der schulfreien Zeit sich quasi konzentrieren*

kann und sich freuen kann, weil er ja was macht, was ihm Spaß macht [...].“ (Interview 3, Zeile 34- 36)

Außerdem haben es einige Eltern als „Test“ für ihre Kinder gesehen, ob sie schon so weit sind, dass sie alleine in einer fremden Umgebung auch übernachten können.

„Und was a zweiter Ansporn für mich wor, dass ich einmal testen wollte, des mit der Nächtigungsgschichte. Weil er wor nau nie alleine auswärts. Er is zwar recht goschat, owa bei soiche Sochen was ma nie. Und i find do kaunn er was für die Zukunft lernen, weil irgendwaun wirts amoi so weit sein, das er wo anders schlofen muas, sei es jetzt Skikurs oder sonstiges.“ (Interview 5, Zeile 48- 52)

Frau F. sagt in diesem Zusammenhang, *„Ich habe das als Förderung gesehen und als total wichtig, weil wir ja auch das Problem, du wast es eh, ghobt haum immer mit’n schlofen (lacht) [...].“ (Interview 4, Zeile 35-36)*

Der Stellenwert des Fußballcamps wurde aber auch als Alternative zum Fußballverein angesehen. *„Es wor für mich a zusätzliche Förderung zum Verein, oiso er hot bei diesem Camp sicherlich mehr glernt ois bei den anderen. [...], oiso i find das es sehr positiv wor für erm. Oiso auf olle Fälle a zusätzliche Förderung, gar keine Frage. (Interview 5, Zeile 37-40)*

„Somit ist dies eine sehr gute Alternative zu Lindabrunn oder sonstiges.“ (Interview 1, Zeile 46-47)

Außerdem erwähnen die befragten Eltern auch hier immer wieder, dass sie ihre Kinder durch ein Fußballcamp nicht nur dahingehend fördern, dass sie sich sportlich weiter entwickeln, sondern dass sie lernen, eine gewisse Selbstständigkeit zu entwickeln bzw. gruppendynamische Prozesse kennenlernen.

„Najo ganz einfach der Gemeinschaftssinn, was sicher gaunz wichtig ist und afoch a des lernen, dass man alleine a wo z´recht kommen muss und net immer wen hot, wo ma jetzt auf die Schnelle hingehen kaunn und wo ma waas, der steht hinter an. Gaunz anfoch selbstbewusst sein und das des gaunz anfoch a g´stärkt wird.“ (Interview 4, Zeile 63- 67)

Herr El. sieht dies ähnlich und gibt an, *„Oiso i muas sogn, gaunz anfoch eben den Umgang mit vierzig, fünfzig fremden Kindern, do sich zu integrieren, oiso i hob e im Nochhinein g´hert, dass er a por Wickel mit aundere g´hobt hot, owa des g´hert eh dazua. Den Umgang mit anderen, speziell wies do mit’n Internat wor, gaunz anfoch sich an gewisse Regeln zu hoitn, de er daham net hot, weil daham isst er, waun er will und setzt sich hin, waun er will und olle rennan rund um eam, des is hoit amoi so, ma is hoit so dumm ois Eltern und hoit anfoch a das es gewisse Hierarchien gibt, de einzuhoitn san,*

des is hoit amoi da Campleiter, da Trainer, des braucht ma sei gaunzes Leben, braucht a jetzt in da Schui, braucht a in da Orbeit, des wird überall braucht.“ (Interview 5, Zeile 68-76)

6.2.3 Fragen zum kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot

Die letzte Kategorie soll die Motivationsgründe der Eltern für eine Teilnahme ihrer Kinder an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot in den Ferien beleuchten. Ebenfalls soll die Betreuungssituation der Kinder in den Ferien aufgezeigt werden, um hier Rückschlüsse für eine Teilnahme an einem Feriencamp ziehen zu können. Außerdem sollen die konkreten Erwartungen der Eltern an ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien aufgezeigt und die zukünftigen Erwartungshaltungen der Eltern in Bezug auf die Entwicklung der Ferienbetreuung geklärt werden.

Motivationsgründe der Eltern für die Teilnahme am Kinderfussballcamp ihres Kindes

Wie schon aus den vorherigen Kapiteln ersichtlich, liegt der Hauptmotivationsgrund bei allen befragten Eltern sicherlich im Bereich der Entwicklung der Selbständigkeit des Kindes. Hier ist besonders der Umstand zu berücksichtigen, dass es für die Kinder das erste Mal war, dass sie über Nacht in einer fremden Umgebung gewesen sind.

Herr P. gibt unter diesem Gesichtspunkt an, dass sein Sohn [...] *„in adäquater Form so eigentlich noch nicht“* (Interview 1, Zeile 49) in einem anderen Kontext als der Familie übernachtet hat.

Herr W. meint ebenfalls, *„jo, se übernochten drüman, des wor sicha a bissal a Herausforderung für eam und für uns a, weil er doch de gaunze Wochen drüben wor. So a gaunze Wochen wor a es erste Mal, er wor sunst nur togeweise wo, jo oiso a gaunze Wochen wor er des erste Moi.“* (Interview 2, Zeile 50- 58) Weiters wird aber auch genannt, dass es den Eltern wichtig ist, dass ihre Kinder in den Ferien ihren sportlichen Hobbys nachgehen und nicht immer nur vor der Playstation sitzen.

„Es wor a mit a Grund, warum mi des grazt hot und weil’s gaunz anfoch, i hob ma hoit docht, er is do bei an Fuaßboicamp des neutraler, oiso außerhoib vom Verein oder so is, weil do is er auch sich alleine g’sellt, gaunz aundere Leit, aundere Trainer, ois neu. Do

glaub i, dass er vielleicht mehr lernt ois so in der Grupp'n, do d'ns vü bledirl'n a und so.“
(Interview 5, Zeile 52- 55)

Herr P. gibt an, *„Weil wir einerseits auch schauen, dass unser Sohn auch in den Sommerferien seinen Hobbys nachgehen kann [...]“* (Interview 1, Zeile 44- 47) Außerdem sollen sich die Kinder auch in den Ferien in einer Gemeinschaft aufhalten, in der sie Spaß haben und in der sie sich integrieren müssen. Es ist daher den Eltern ein Anliegen, dass ihre Kinder so früh wie möglich lernen, wie man sich in einer neuen Gruppe zurechtfindet bzw. welche Rolle jedes Kind einnimmt.

„Hm, ausschlaggebender Grund wor sicherlich die Gemeinschaft und dass er auch einmal andere Spieler kennenlernt, und a de Gemeinschaft von fremden Kindern kennenlernt [...].“ (Interview 2, Zeile 50- 54)

Die Eltern geben aber auch zum Ausdruck, dass der Hauptgrund für eine Teilnahme am Kinderfussballcamp 2009 sicherlich von den Kindern selbst ausging.

„[...] er woit, obwohl er das gewusst hat mit dem Schlafen, dass des ein Problem sein kaun.“ (Zeile 50-51)

Betreuungssituation der Kinder in den Sommerferien

Bei der Betreuungssituation der Kinder in den Ferien achten alle Eltern darauf, dass sie ihr Zeitmanagement bzw. ihre Urlaube genau einteilen, um so gewährleisten zu können, dass in den Ferien der Kinder größtenteils ein Elternteil zu Hause ist. Da aber bei allen Befragten beide Elternteile berufstätig sind, ist dies eine Herausforderung, die nur sehr schwer zu bewältigen ist und zumeist auf Verständnis der ArbeitgeberInnen bzw. der ArbeitskollegInnen beruht.

„Da ich den Vorteil habe, dass ich Teil des Verwaltungspersonals bin, kann ich mir die Zeit im Sommer sehr leicht einteilen, dass heißt, ich bin sehr viel bei ihm. Das heißt, ich bin im Sommer fünf Wochen mit ihm unterwegs und wir können das ganze miteinander planen, wir machen schwimmen, wir machen Golf miteinander, wir machen Fußball, ist eh klar, wir machen sehr viele Aktivitäten [...]“ (Interview 1, Zeile 64- 69)

Herr W. bringt zum Ausdruck, [...] *„wir teilen sich auf, dass ma drei Wochen durchgehend daham san und a Wochen überschneidet sie daunn, do fohrn ma daun gemeinsam in Urlaub [...].“* (Interview 2, Zeile 76-77)

Bei Familie E. schaut die Betreuung in den Ferien so aus, [...] *„wir fahren gemeinsam in den Urlaub, das is halt für meinen Jüngsten ein Highlight. Dadurch dass meine Frau*

Konditormeisterin, oiso im Ort arbeitet, ist sie schnell zu Haus. Ansonsten sind meine Kinder eh schon älter und de passen halt auch gegenseitig auf, obwohl den Älteren des eh nicht so recht is.“ [Interview 3, Zeile 61-65) Außerdem ist er der Ansicht, dass in Zukunft besonders die Schule in Hinblick auf die Betreuung der Kinder in den Ferien gefordert ist. „Do wird sich auch in nächster Zeit auch was ändern müssen. Vielleicht werden ja wirklich die Ferien gekürzt, aber des kann es ja auch nicht sein.“ (Interview 3, Zeile 66-67)

Auffällig ist auch, dass alle Befragten immer wieder betonen, dass die Betreuung durchwegs in der Familie also durch Geschwister, Opa und Oma stattfindet und die Kinder nur im äußersten Notfall alleine zu Hause sind. *„Herr El. meint zu dem Thema, oiso es is so, dass wir uns des einteilen, oiso a Woche fohr ma so und so in Urlaub, i bin daun noch zwa Wochen in Urlaub, mei Frau is a Wochen in Urlaub. Es is immer wer do und wenn wir net do san, daun san de Großmütter do.“* (Interview 5, Zeile 80-82) Bis auf Familie F. geben auch alle Eltern an, dass der gemeinsame Urlaub in den Sommerferien besonders wichtig ist und dies die Familienzusammengehörigkeit fördert bzw. stärkt. Neben diesem Aspekt muss man aber dennoch festgehalten werden, dass eine durchgehende Betreuung der Kinder durch die Eltern bzw. Familienangehörige nur sehr schwer realisierbar ist.

„Aber es is ja fast unmöglich, dass in den Ferien immer wer daham is. (Interview 3, Zeile 64-65)

„Trotzdem is er in den Ferien auch manchmal alleine, weil wir dann Beide Arbeiten sind, da hat uns das Camp schon gut reingepasst, weil er da eine Woche in sicheren Händen war und außerdem kann er auch Spaß haben und sich in den Ferien nicht nur auf den Urlaub freuen.“ (Interview 1, Zeile 72-75)

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass bis auf den Sohn der Familie El. die Kinder der anderen Familien nur tageweise z.B. bei „Bastelworkshops“ und ohne Übernachtung außer Haus im außerfamiliären Umfeld betreut werden. Diese weisen aber darauf hin, dass in ihrer Umgebung bis auf ein Tenniscamp in den Ferien zu wenige Ferienbetreuungsmöglichkeiten vorhanden sind und die Fußballvereine im Sommer meistens Pause haben.

Herr P. formuliert es so, es gibt [...] *„ein Tenniscamp, aber unser Sohn ist eher kein Tennisspieler. Es gibt da bei uns relativ wenig und die Vereine mochen im Summer ja meistens a nix, weil da is Pause und so.“* (Interview 1, Zeile 77-79)

Wie schon erwähnt, gibt nur der Vater der Familie El. an, dass sein Sohn öfters an kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten in den Sommerferien teilgenommen hat.

[...] „A Wochen san ma sowieso in Urlaub, die restlichen Wochen san hoit Feriencamps.“
[...] „wie gsogt, er mocht heuer wahrscheinlich wieder zwa Fußboicamps und a Tenniscamp [...]“ (Interview 5, Zeile 83-85)

Erwartungen an ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien in Bezug auf die Qualität des Feriencamps

Die Erwartungen an ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien (Fußballcamp) fallen durchaus unterschiedlich aus. Einerseits meinen viele Eltern wie schon kurz in den vorherigen Kategorien erwähnt, dass es ihnen wichtig ist, dass ihr Sohn seinen Sport auch ausüben kann, wenn beim Fußballverein Sommerpause ist bzw. sehen die Eltern das Fußballcamp als willkommene Alternative zum Fußballverein. Gleichzeitig ist es ihnen wichtig, dass ihre Kinder die Ferien [...] „*sinnvoll nutzen und net nur umadum lungern und Computer spün. Und i man, wenn es solche Angebote gibt, is des daun gaunz super, weil's halt daun doch a bissal was aunderes sehen und aus dem Trott der Ferien, wo ma nix tuat und daun ausekummt anfoch. Weil's halt doch a Aufgobe is, was aunderes zu mochen. Wo hinforn und daun durt schlofen und aundere Kinder kennenlernen, des is doch was aunderes.*“ (Interview 4, Zeile 85-90)

[...] „*wir haum hoit dadurch auch des Gefühl ghobt, da Bua hot a sinnvolle Beschäftigung, weil sunst, was mochens daham, fernsehen oder Computer.*“ (Interview 3, Zeile 80-82)

Herr W. gibt in Bezug auf seine Erwartungshaltung an, „*jo, oiso so wie wir mit eam gredet haum, hot des schon passt [...]*“ Er spricht auch wieder die Wichtigkeit des sozialen Lernens durch Sport an. „*Außerdem muas er amoi lerna, dass man sich in einer neuen Umgebung a einordnen muas, weil hoit a net ois noch sein Schädl geht [...]*.“ (Interview 2, Zeile 64-65)

Auch die Erwartungshaltung in Bezug auf die Qualität eines Feriencamps wird von den Eltern unterschiedlich aufgefasst. So geben sich einige Eltern damit zufrieden bzw. müssen sich im Vorfeld damit zufrieden geben, welchen Gesamteindruck das Angebot bzw. die Werbung für das Feriencamp hinterlässt.

[...] „*es hot sich afoch guat angört, so wie's beschrieben wor, hot es afoch professionell geklungen.*“ (Interview 5, Zeile 46-47)

[...] „*weil euer Angebot einen sehr positiven Gesamteindruck bei mir hinterlassen hat und dieser war sicher da.*“ (Interview 1, Zeile 45)

[...] „*der Faktor erstens amoi wor, es hot ma de professionelle Gestaltung, oiso im Vorfeld, des mit dem Folder und da Internetauftritt gfoin.*“ (Interview 5, Zeile 43-44)

Es kann daher davon ausgegangen werden, dass hier im Vorhinein ein gewisses Grundvertrauen in die Anbieter bzw. in die Arbeit am Feriencamp selbst besteht.

„Owa es is afoch des Grundvertrauen, des i in de Leit hob, de so wos mochen, weil i selbst a Vereinsidealist bin, der a sehr viel mit Kinder mocht und do vertrauen mir a de Eltern ihre Kinder aun. Do vertrau i gaunz anfoch und i hob jo net de Aungst, dass mei Kind jetzt in der an Wochen so verzogen wird, dass i sog jetzt hob i drei Monat zu tuan, dass is des wieder ausbügle. Außer er tät misshaandelt werden, owa des is jo wieda wos aunderes.“ (Interview 5, Zeile 105-110)

Ein wichtiges Argument für die Qualität ist den Eltern, dass sie zumindest einen persönlichen Kontakt bzw. eine Bezugsperson im Feriencamp haben.

[...] „i hob a gwusst, dass du Spurt studierst. Ahm, jo von dem her hob i ma docht, des wird schon passen. Oiso für mi wor deine Person wichtig, weil die aunderen Kollegen, die do mitgmocht haum, de hob i jo olle net kennt.“ (Interview 4, Zeile 55-58)

[...] „und wir können sicher sein, weil wir ja in der Woche nicht zu Hause waren, dass er also wie sagt man, er in guten Händen ist und da alles passt.“ (Interview 3, Zeile 36-37)

Außerdem ist es ihnen wichtig, dass sich die Betreuer und die Eltern in erzieherischen Fragen einig sind und diese auch gemeinsam besprechen. Frau F. meint hier zum Beispiel zum Thema Heimweh oder Herausforderung *„und des is afoch a voi wichtig, wies auch zwischen uns zwa wor, dass du net gsogt host, ihr müsts eam obhoin und i von mir aus a net bereit wor, dass i ihn obhoi. Weil ich gaunz anfoch der Meinung bin, wenn ein Kind sieht, es gibt Probleme und ich komm sofort angrollt, daunn wird es immer so sein. Daunn was er genau, wenn er das nächste Mal was net wo in Spanien oder so is und will ham, dann auch die Mama kommt und mich abholt. Und des ghert von zwa Seiten und wenn eben der Trainer sogt, wir werden des schon irgendwie schoffen, und des passt schon ois, wie wenn der sogt, bitte hoits eam ob, des is net zum mochen. Denn es muas a klore Linie drinnen sein, du host dich angemeldet und des wirst schon schaffen.“* (Interview 4, Zeile 38-46)

Wie bereits in den oben genannten Kategorien festgestellt, spielen die Erwartungen an den sportlichen Wert des Fußballcamps zwar eine Rolle, die Haupterwartungen der Eltern sind aber dahingehend, dass die Betreuung der Kinder am Fußballcamp im Vordergrund stehen soll.

So meint Herr E. in Bezug auf die sportlichen Wert des Camps [...] *„es hot alles gepasst, dass ihr jetzt keine Wunder wirken könnt’s nach einer Woche, is a klor. Es kann auch keiner aus einem Trabanten einen Ferrari machen. I find, ihr hobts es sehr guat gmocht und in Buam hots gfoin.“* (Interview 3, Zeile 77- 80)

„Mir is do erstens amoi wichtig, dass er sportlich was lernt, weil ich schick erm hin, i zoi wos dafür und daun möcht i a a Gegenleistung haum, oiso das er wirklich wos dazulernt, wichtiger is ma oba des pädagogische, oiso des is ma nau wichtiger, weil wenn das Leit san, de mit Kinder net kennan, owa des is reine Vertrauenssoche, weil wenn i de Leit net kenn, daun is des afoch Vertrauen, weil i kaunn des a bissl beobochten, man merkt des jo a bissl oder i moch ma do selber meine Gedanken.“ (Interview 5, Zeile 99- 102)

Alle Eltern geben durchwegs an, dass sich ihre Erwartungshaltungen an das Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn mehr als erfüllt haben. Dies zeigt, dass neben der persönlichen Bezugsperson am Feriencamp auch die Gestaltung der Werbemittel für die Eltern als Qualitätsmerkmal herangezogen wird. In diesem Zusammenhang muss aber auch festgehalten werden, dass bis auf den Sohn von Familie El. noch kein Kind an einem vergleichbaren Feriencamp teilgenommen hat und es dadurch den Familien an vergleichbaren Erfahrungen fehlt.

Herr El. sieht die Erwartungshaltungen an ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien deswegen durchaus kritischer, da er schon von einigen kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten in den Sommerferien Ferien, die im Vorfeld vielversprechend klangen, enttäuscht wurde.

„Oiso i kaun eigentlich nur des kaufen, wos ma in da Werbung beschrieben wird, oba wia des daun umgesetzt wird, kaun man net sagen, do warat's net schlecht, wenn's do a Ort Gütesiegel gibt, dass ma sogt ok, de haum diese Qualifikationen für des und des durch a Prüfung oder Kommission oda wia a immer [...]“ (Interview 5, Zeile 58-61) Herr El. fügt zu der Thematik auch noch hinzu *„I tät a mehr dafür zoin, wenn i was, des hot Hand und Fuß, aba a nur wenn's im Rahmen is.“ (Interview 5, Zeile 65-66)*

Daraus lässt sich ableiten, dass eine Qualitätskontrolle mittels Zertifikat oder ähnlichem durchaus erwünscht ist, wenngleich der Preis für ein kommerzielles Feriencamp auch ein wichtiges Entscheidungskriterium ist.

Im Nachhinein waren alle Eltern mit dem Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn mehr als zufrieden. Dies spiegelt sich dahingehend wieder, dass sie die Erfahrungen, die ihre Kinder am Fußballcamp gemacht haben, gemeinsam aufgearbeitet bzw. reflektiert haben.

„Jo, oiso so wie wir mit eam gret haum, hot des schon passt, es is vom Zimmer her, do hot a a bissal gjamert, weils recht haaß wor , weils de Sonnenseite wor, weil beim schlofen hot er hoit immer seine Probleme, weil er sehr haglich is beim einschlofen, ober sunst so von de Aktivitäten des hot eam sicha vü brocht [...]“ (Interview2, Zeile 60-63)

„Meine Erwartungen haben sich absolut erfüllt. I kann's natürlich, ich war zwei, dreimal oben, jeweils eine Stunde oder so, was ich gesehen habe, war schwer in Ordnung. Ich

hör natürlich auch, was da Bua sagt, dass eam super guat gefallen hat.“ (Interview 3, Zeile 47-50)

Ausblick auf die Zukunft der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien in Bezug auf die Ferienbetreuung

Alle Eltern geben an, dass sich in Zukunft im Hinblick auf die Ferienbetreuung etwas ändern wird. Die Eltern vertreten teilweise unterschiedliche Ansichten, wie sich diese Veränderungen darstellen bzw. auswirken könnte.

Herr P. beurteilt die Zukunft der Ferienbetreuung durch kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote wie folgt *„Unbedingt werden sie mehr und zwar aus zweierlei Gründen. Der erste Grund wäre, dass die Eltern viele sportliche Aktivitäten der Kinder, na wie sagt man so schön, aussourcen wollen, weil sie´s selber nicht können oder nicht wollen und in zweiter Linie weil man sicher ein Ferienbetreuungsangebot braucht, weil die Eltern einfach weniger Zeit haben. Das sind für mich zwei Gründe, warum das Ganze boomen wird.“ (Interview 1, Zeile 80- 85)*

Herr W. sieht dies ähnlich und gibt an, dass die kommerzielle Ferienbetreuung aus seiner Sicht mehr wird, [...] *„weil wast eh, es is für jeden schwierig, die Kinder in de ocht Wochen Sommerferien wo unterzubringen und hoit sinnvoll. Des is hoit des, wast eh unterbringen duast as glei amoi, owa dass a wos bringt, des is a aundere G´schicht, dass a wos davon haum, des is schwer.“ (Interview 2, Zeile 84-88)*

Herr E. nimmt bei dieser Frage die Schule in die Pflicht und meint, *„Meiner Meinung nach werden solche Angebote boomen, weil es geht wieder in Richtung Schule, weil i muss es ganz ehrlich sagen, das Sportangebot in den Schulen is a Frechheit. Da sag ich jetzt ganz meine Meinung, es is a Horror. Die Kinder kommen heim und immer wenn sie irgendwo hinfahren, werden Turnstunden gestrichen und nicht Mathematik oder Religion und des regt a auf und in den Ferien is in da Schui a nix, do soit a wos kumman.“ (Interview 3, Zeile 70- 75)*

Frau F. gibt hierzu an, *„I hoff, dass es mehr wird, gor net unbedingt nur Fuaßboi sondern, dass es generell mehr werden. I tät es wichtig finden.“ (Interview 4, Zeile 82- 83)*

Herr El. meint zu diesem Thema, *„des kaun i überhaupt net beurteilen. Es gibt grundsätzlich Angebote genug, do brauchst jo nur im Internet schaun, owa des kaun i jetzt nur schwer beurteilen, obs do jetzt noch mehr Angebote geben wird oder net. Owa i glaub, dass des eher auf Vereinsbasis basieren wird, dass sich die Vereine a bissal wos dazu verdienen wollen, oder den Vereinsnachwuchs fördern wollen, i moch zum Beispiel*

ja a ein klanes Tenniscamp, oiso des Kindertenniscamp, moch i jo seit 15 Johr zum Beispiel, des moch i jo rein nur, um an Nachwuchs für den Verein zu kriang. Do bin i hoit interessiert draun, das da Verein weitergeht und Kinder zum Tennis zu bringen. I galub hoit eher, dass des Vereine mochen, dass ma Kinder zum Verein kriagt, dass der weiterbestehen kaun. Owa do tu i ma wirklich schwer, das i des beurteil.“ (Interview 5, Zeile 89-97)

7.Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Im abschließenden Teil der vorliegenden Diplomarbeit sollen die wesentlichen Ergebnisse noch einmal in kurzer Form zusammengefasst werden, um einen Zusammenhang zwischen der Forschungsfrage und den erzielten Ergebnissen aus den Interviews zu erhalten.

Im ersten relevanten Teil der Interviews wurden die biographischen und soziodemographischen Daten in Bezug auf das Familienumfeld abgefragt. Es lässt sich feststellen, dass sich die befragten Familien laut Merkle und Wippermann (2008, S.140) der „Bürgerlichen Mitte“ zuordnen lassen können. Aus den gehaltenen Interviews geht hervor, dass in durchwegs allen befragten Familien beide Elternteile berufstätig sind. Demnach kann von einem durchwegs gesicherten mittleren Einkommensniveau in den Familien ausgegangen werden. Aufgrund der Berufswahl (zumeist Angestellte, Facharbeiter oder Selbstständige) kann angenommen werden, dass die Eltern qualifizierte mittlere bis höhere Bildungsabschlüsse haben. Außerdem sind alle befragten Eltern verheiratet und leben in einem 3- oder mehr- Personenhaushalt in der Nähe (im Umkreis von fünfzig Kilometer) des Austragungsortes des Feriencamps. Da es sich bei der Darstellung der Bedeutung von kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten in den Sommerferien um ein Fußballcamp handelt, liegt es auf der Hand, dass die teilnehmenden Kinder mit der Sportart Fußball eng verbunden sind. Die teilnehmenden Burschen der befragten Familien waren zwischen 9 und 11 Jahre alt und spielen alle in einem Fußballverein.

In der zweiten Kategorie wurde der persönliche Zugang der Mutter und des Vaters zu Bewegung und Sport abgefragt, um hier Rückschlüsse über die Bewegungskarriere der Eltern zu erlangen. Dadurch sollte geklärt werden, ob ein direkter Zusammenhang zwischen dem persönlichen Zugang der Eltern zu Bewegung und Sport und der Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot ihrer Kinder besteht. Die Auswertung dieser Kategorie ergab zahlreiche Daten und lieferte vielschichtige Ergebnisse. Das wesentlichste Ergebnis dieser Kategorie ist, dass nicht zwingend davon ausgegangen werden kann, dass eine direkte Verbindung zwischen dem Bewegungs- und Sportverhalten der Eltern und ihrer Kinder besteht. Allerdings muss man festhalten, dass es den Eltern durchwegs ein Anliegen ist, dass sie die Begeisterung für ihre „Lieblingssportart“ gerne an ihre Kinder weitergeben, wenngleich diese nicht unbedingt Fußball ist. Dies ist schon zu Beginn ein Indiz, dass die Genese bzw. die Bewegungs- und Sportbiographie der Eltern mit der Wahl eines sportartenbezogenen kommerziellen

Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien (Fußballcamp) nicht oder nur bedingt in kausalem Zusammenhang steht.

Unter Einbeziehung der dritten Kategorie (Fragen zum Bewegungs- und Sporttreiben in der Familie) kann aber festgehalten werden, dass die Eltern sehr wohl daran interessiert sind, ihren Kindern die gesundheitsfördernden bzw. sozialen Aspekte von Bewegung und Sport zu vermitteln. Wenngleich auch Bewegung und Sport relativ unterschiedlich in den einzelnen Familien wahrgenommen wird, lässt sich doch erkennen, dass die Familien der Teilnehmer eines kommerziellen Bewegungs- und Sportangebotes als durchaus sportlich beschrieben werden können. Ein wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist sicherlich, dass auch wenn das persönliche Interesse an Bewegung und Sport bzw. an Fußball nicht gegeben ist, sie trotzdem den Sport ihrer Kinder fördern und aktiv daran teilnehmen wollen. Dies wird besonders dadurch deutlich, dass die Eltern ihre Kinder auch außerhalb der Ferien zu den Fußballtrainings bringen bzw. bei den Spielen als Zuseher dabei sind. Dies wurde auch beim Abschlussturnier am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn festgestellt, wo zahlreiche Familien ihre Kinder als Zuseher unterstützten. Bei näherer Betrachtung fällt aber auf, dass keine allgemein gültige Annahme getroffen werden kann und die Wahrnehmung bzw. der Stellenwert von Bewegung und Sport unterschiedlich durch die Befragten ausgelegt wurde. Sicherlich spielt aber die positive Grundeinstellung der Familien zu Bewegung und Sport an sich eine wichtige Rolle in der Entscheidungsfindung für eine Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot in den Ferien.

Zusätzlich zu der Wahrnehmung von Bewegung und Sport in der Familie wurde auch nach den gemeinsamen Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Familie gefragt. Hier fällt besonders auf, dass es zwar gemeinsame Bewegungs- und Sportaktivitäten zwischen den einzelnen Familienmitgliedern gibt, die gesamte Familie aber nur in den Urlauben gemeinsame Bewegungs- und Sportaktivitäten wie Skifahren, Wandern oder Baden setzt. Trotzdem wird aber immer wieder betont, dass das gemeinsame Sportplatzgehen wie ein „Familienevent“ gesehen wird. Dies wurde wie schon erwähnt auch am Feriencamp selbst festgestellt. Ein weiterer zentraler Aspekt zum Thema Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie ist die Erwartungshaltung der Eltern an ihre Kinder in Bezug auf Bewegung und Sport. Die Befragten geben größtenteils an, dass ihnen die Ausübung der Sportarten ihrer Kinder besonders wichtig ist. Hier wird aber nicht der Leistungsgedanke, die mögliche Sportkarriere des Sohnes oder die Sportart Fußball an sich als Hauptargument angegeben, sondern vielmehr der gesundheitsfördernde Aspekte von Bewegung und Sport in den Fokus gestellt. Wenngleich auch von den Eltern Sport bzw. in diesem Fall Fußball automatisch und selbstverständlich mit Gesundheit assoziiert wird.

Außerdem ist es ihnen in Bezug auf die Ferien besonders wichtig, dass die Kinder diese im Freien und mit Freunden verbringen können. Hier wird immer wieder betont, dass Sport eine bessere Wahl darstellt als Computerspielen und Fernsehen. Dies kann als Unterstützung im Prozess der Entscheidungsfindung für eine Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien herangezogen werden.

Auch im Hinblick auf die Förderung ihrer Kinder geben die Eltern an, dass es ihnen weniger um die Sportart an sich geht, sondern auch hier der freudvolle Zugang der Kinder zu Bewegung und Sport im Vordergrund steht. Außerdem meinen die befragten Eltern, dass sie ihre Kinder aus gesundheitsmotivierten, erzieherischen oder pädagogischen Gründen fördern und sich dafür der Sport sehr gut eignet. Dies spiegelt sich dahingehend wider, dass die Eltern angeben, dass ihre Kinder entweder „leicht zunehmen“, „sich nicht oder nur schwer in einer Gruppe einordnen können“ oder Probleme mit „Heimweh“ haben. Dies wird besonders deutlich, wenn man die Eltern in Bezug auf den Stellenwert der Förderung durch das Fußballcamp anspricht. So sind auch hier die wesentlichen Einflussfaktoren, die für eine Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot in den Ferien sprechen, in Bezug auf den Erwerb von sozialen Kompetenzen, das Erlangen von Selbstständigkeit und eine Ausprägung des Körperbewusstseins im Hinblick auf einen gesunden Lebensstil zu sehen. Durch eine Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot in den Sommerferien sollen die Kinder weitere „Umgangserfahrungen“ mit fremden Kindern machen bzw. soll ihr Selbstbewusstsein dadurch gestärkt werden. Demnach wird das Fußballcamp in den Ferien zum Teil nur zweitrangig als sportliche Zusatzförderung zum Fußballverein gesehen. Die Eltern geben in diesem Zusammenhang auch an, dass sie die sportlichen Aktivitäten ihrer Kinder auch deswegen fördern, damit sich diese nach ihren Wünschen und Vorstellungen frei entfalten können, obwohl sie selbst wenig bis gar nicht vom Fußballsport begeistert sind und diesen auch nur bedingt selbst ausüben bzw. ausgeübt haben. Trotzdem nehmen sie den hohen zeitlichen bzw. organisatorischen Aufwand in Kauf und werden immer mehr zu „Familienmanagern“, die durch eine gezielte Freizeitgestaltung ihre Kinder auch in der freien Zeit eine zusätzliche Förderung ermöglichen wollen. Dies wird dadurch deutlich, dass die Eltern Fahrgemeinschaften gründen, den Tagesablauf der Kinder durchplanen und darauf achten, dass jedes einzelne Kind der Familie seinen Freizeitaktivitäten nachgehen kann, sei dies im Sport, der Musik oder beim Nachhilfeunterricht. Man kann demnach davon ausgehen, dass es den Eltern besonders wichtig ist, wie ihre Kinder die Freizeit verbringen, da sie immer wieder darauf hinweisen, wie wichtig es ihnen ist, dass diese einer „sinnvollen“

Freizeitbeschäftigung nachgehen, vor dem Hintergrund, dass diese Freizeitgestaltung in einer Gemeinschaft passiert. Hier kann festgestellt werden, dass die Eltern durch eine quasi für sie empfundene, gezielte und sinnvolle Freizeitgestaltung einer „Verinselung“ ihrer Kinder entgegenwirken wollen.

Im letzten Teil der Interviews wurden Fragen zum kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot gestellt. Hier können konkrete Motive, die für die Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot sprechen, gefunden werden. Hier wird von den befragten Eltern immer wieder betont, dass zwar die Hauptmotivation für eine Teilnahme am Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn sicherlich vom Kind selbst ausging, Faktoren wie Erziehung zur Selbstständigkeit der Kinder bei der Entscheidungsfindung jedoch mitgespielt haben. Hier ist zu berücksichtigen, dass es bei den betroffenen Familien sozusagen zu einer Premiere im Hinblick auf die Übernachtung im außerfamiliären Kontext unter den gegebenen Voraussetzungen gekommen ist und die Eltern es oft als „Test“ angesehen haben, ob bzw. wie ihre Kinder im Umgang mit dieser neuen Situation zurechtkommen. Deshalb sahen die Eltern durch das Kinderfussballcamp 2009 in Hollabrunn eine willkommene Möglichkeit, um ihre Kinder auf solche Situationen in der Zukunft vorzubereiten.

Demnach kann man dies durchaus als Kriterium im Prozess der Entscheidungsfindung heranziehen, obwohl die Eltern angeben, dass sie im Vorfeld zum Teil zwar den Hauptorganisator des Feriencamps kannten, aber sonst ein „Grundvertrauen“ in den Veranstalter gehabt haben. Einerseits wird in diesem Zusammenhang betont, dass dieses Vertrauen auf Grund des professionellen Gesamteindrucks des Veranstalters entgegengebracht wurde. Andererseits wird aber auch darauf hingewiesen, dass es gerade im Bereich der Ferienbetreuung in Bezug auf ein Bewegungs- und Sportangebot zwar sehr viele und unterschiedliche Angebote gibt, diese aber nur sehr schwer im Hinblick auf die Qualität bzw. auf das PreisLeistungsverhältnis eingestuft bzw. selektiert werden können. In diesem Zusammenhang wird deswegen darauf hingewiesen, dass es durchaus erwünscht ist, eine Norm bzw. ein „Gütesiegel“ für ein einheitliches Qualitätsniveau für kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien sicherzustellen, um dadurch eine bessere Transparenz für die Eltern bzw. Kunden solcher Angebote zu gewährleisten. Außerdem muss es für seriöse Anbieter einer eben genannten Dienstleistung oberste Priorität sein, diese Qualitätsstandards aufzugreifen, um sich dadurch dank dieser Norm besser auf dem Markt der Feriencampanbieter positionieren zu können. Es wird auch betont, dass dadurch eine gewisse Vergleichbarkeit zwischen den verschiedensten Feriencampangeboten hergestellt werden

kann und aus Sicht der Eltern den Entscheidungsprozess für oder gegen ein Produkt erleichtern würde.

Den Ausblick auf die Zukunft der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien sehen die befragten Eltern dahingehend, dass sich allgemein die Betreuungssituation in den Ferien verändern wird. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass es für die Eltern eine große Herausforderung darstellt, ihre Kinder in den 9 Wochen Sommerferien zu betreuen. Es werden zwar die Urlaube so eingeteilt, dass die Eltern zum größten Teil der Ferien zu Hause sind, eine durchgehende Betreuung ist aber bei den Eltern nicht möglich. Es wird zwar immer darauf hingewiesen, dass die Betreuung der Kinder meist im familiären Umfeld d.h. durch Verwandte oder Oma und Opa passiert, aber die Eltern von solchen Angeboten grundsätzlich begeistert sind und diese in Zukunft auch vermehrt genutzt werden. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass hier nicht nur das Hauptaugenmerk auf eine Sportart, wie in diesem Fall Fußball, gelegt werden soll, sondern auch andere Feriencamps mit unterschiedlichen Schwerpunkten angeboten werden sollen. Es liegt aber auch der Schluss nahe, dass sich die Eltern als zu wenig über die Angebote am Feriencampmarkt informiert fühlen bzw. sich selbst auch nicht sonderlich informieren, da im Zuge der Recherchen für diese Arbeit sehr wohl die unterschiedlichsten Feriencamps mit den verschiedensten Schwerpunkten in der Umgebung der befragten Personen gefunden wurden. Diese Annahme spiegelt sich auch dahingehend wider, dass die meisten befragten Eltern keine alternativen Feriencamps nennen konnten, obwohl sie angaben, dass der Markt an solchen Angeboten ein durchaus großer ist. Außerdem fällt es den Befragten sehr schwer zu unterscheiden, ob es sich bei dem Angebot um ein „Vereinsangebot“ oder um ein kommerzielles Bewegungs- und Sportangebot handelt. Da es, wie schon im Theorieteil erwähnt, nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist, wer die Veranstalter sind, da sich diese zumeist bei den ortsansässigen Fußballvereinen einmieten und so kann leicht der Eindruck entstehen, dass der Fußballverein der Organisator dieses Feriencamps sei. Es wird aber auch die Meinung vertreten, dass sich in Zukunft die Schule vermehrt um die Ferienbetreuung der Kinder kümmern soll und wird.

8. Zukunftsausblick und Chancen für den Markt der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien

Im letzten Kapitel der vorliegenden Diplomarbeit soll an Hand der Ergebnisse und Interpretationen, ein Zukunftsausblick in Hinblick auf eine mögliche Ferienbetreuung durch kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote aufgezeigt werden. Da es auf dem Markt für Feriencamps mit einem Bewegungs- und Sportschwerpunkt im Vergleich zu den Feriencamps mit sprachlichem Schwerpunkt (Sprachcamp) noch keine einheitlichen Qualitätskriterien, die zu einer besseren Transparenz des Marktes beitragen sollen gibt, werden im abschließenden Teil dieses Kapitel Qualitätskriterien aufgestellt, die für eine Normierung bzw. Zertifizierung herangezogen werden können.

8.1 Ist- Stand bzw. Zukunftsausblick im Bereich der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote in den Sommerferien

Wie schon in den Interpretationsversuchen der Ergebnisse der empirischen Forschung hervorgeht, fällt es den Familien heutzutage besonders in den Ferien schwer, Beruf und Familie zu verbinden. Dies geht ebenso aus einem Bericht der Arbeiterkammer Niederösterreich aus dem Jahr 2008 hervor. Für diesen Bericht befragte die AKNÖ durch das IFES 400 berufstätige Eltern mit Kindern im Alter zwischen 3 und 14 Jahren zu den Themen Sommerferienbetreuung und Betreuung in den Ferien.

Hier heißt es, dass es für über hunderttausend niederösterreichische Familien eine höchst anspruchsvolle organisatorische Aufgabe ist in den neunwöchigen Sommerferien ihrer Kinder eine durchgehende Betreuung dieser zu gewährleisten. Ebenso wird wie in den gehaltenen Interviews angegeben, dass jede dritte Familie über Schwierigkeiten bei der Organisation einer Sommerferienbetreuung für ihre Kinder klagt. Außerdem geht auch hier hervor, dass zwar ein Großteil der Ferienbetreuung im familiären Kontext (Großeltern und Verwandte) passiert, eine durchgehende Betreuung aber trotzdem nur schwer zu realisieren ist. Deswegen erfreuen sich immer mehr kurzzeitig durchgehende (eine Woche mit Betreuung rund um die Uhr) bzw. zeitweise Betreuungsangebote durch kommerzielle Feriencamps z.B. Fußballcamps in den Sommerferien immer mehr an Beliebtheit. Dies geht ebenso aus dem Bericht hervor wie der Umstand, dass sich sehr viele Familien über die Angebote im außerfamiliären Betreuungsangebot in der Umgebung ihrer Familie nicht ausreichend informiert fühlen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie und die Auswirkungen auf die Zukunft

Die wichtigsten Ergebnisse

- Jede dritte Familie klagt über Schwierigkeiten bei der Organisation einer Sommerferienbetreuung für ihre Kinder.
- 2 von 3 Familien setzen bei der Sommerferienbetreuung auf eine familieninterne Lösung und greifen auf Großeltern oder andere Verwandte zurück.
- Nur 15 Prozent nutzen einen Kindergarten oder einen Hort.
- AlleinerzieherInnen und Familien mit Kindern unter 6 Jahren nutzen die öffentlichen Einrichtungen deutlich stärker (bis zu 45 Prozent)
- Immer stärker im Kommen: Die zeitweise Betreuung der Kinder in einem Feriencamp, die immerhin bereits von 12 Prozent der Eltern gewählt wird.
- Wichtig sind den Eltern lange Öffnungszeiten
- Eltern, die öffentliche Betreuungseinrichtungen in Anspruch nehmen, stellen ihnen hinsichtlich der pädagogischen Qualität der Betreuung, der Verpflegung sowie der Freizeitgestaltung gute Noten aus.
- Jede/r dritte Befragte fühlt sich über außerfamiliäre Betreuungsangebote in seiner/ihrer Umgebung nicht ausreichend informiert.

Abbildung 2 Die wichtigsten Ergebnisse der Studie zur Ferienbetreuung 2009

Wie aus den Recherchen zur vorliegende Diplomarbeit ersichtlich, geben auch hier 12 % der befragten Eltern an, dass ihr Kind in einem Feriencamp betreut wurde, wenngleich aus dieser Umfrage nicht hervorgeht, um welches Feriencamp es sich gehandelt bzw. welche Organisation dieses veranstaltet hat. Aufgrund der zahlreichen Angebote, die sich aus der Internetrecherche für diese Diplomarbeit ergeben haben, lässt es aber den Schluss nahe, dass es sich hier ebenfalls um kommerzielle Angebote handelt und diese zum größten Teil im Bereich von Bewegung und Sport angesiedelt sind.

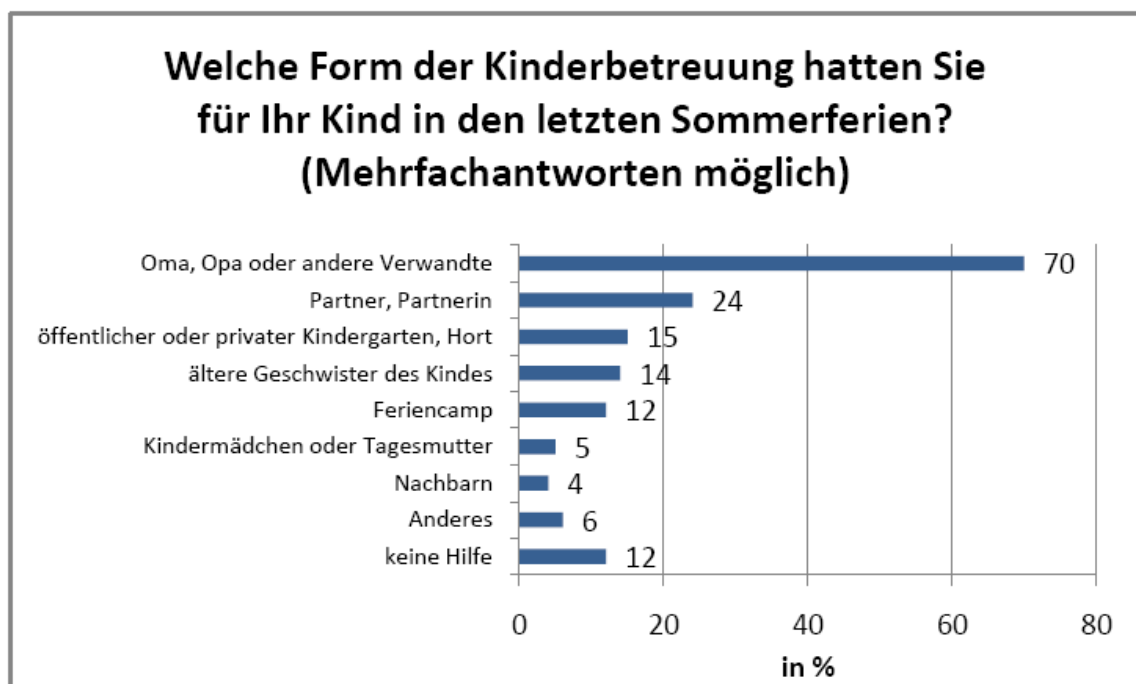


Abbildung 3 Formen der Kinderbetreuung in den Sommerferien aus dem Bericht der AKNÖ zur Ferienbetreuung 2009

Außerdem geben bereits 33 % der befragten Eltern an, dass wenn eine Betreuung in den Familien alleine nicht möglich wäre, sie ihr Kind in einem Feriencamp betreuen lassen würden.

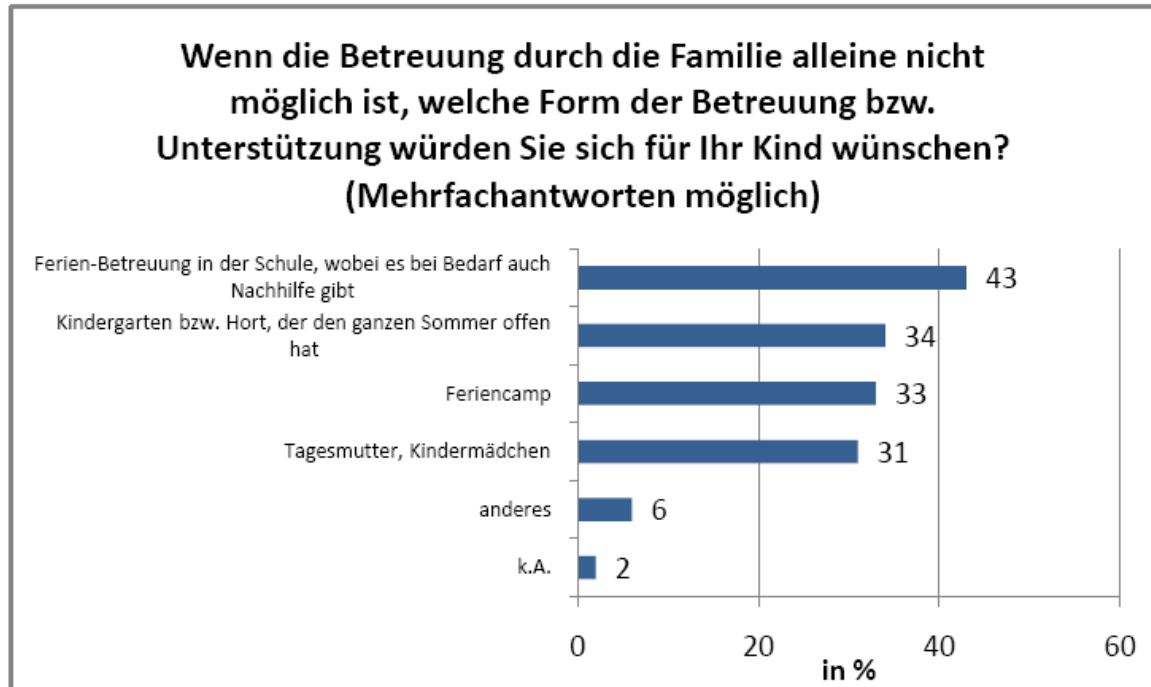


Abbildung 4 Betreuungsmöglichkeiten außerhalb der Familie aus dem Bericht der AKNÖ über Ferienbetreuung 2009

Da die Eltern in den Befragungen zur vorliegenden Diplomarbeit angeben haben, dass in Zukunft diese Art von Betreuungsmöglichkeiten bzw. Betreuungsangebote noch mehr werden, lässt es den Schluss zu, dass sich in absehbarer Zeit Ferien camps und hier insbesondere diese, die im Bereich von Bewegung und Sport angesiedelt sind, einen noch größeren Zuspruch erwarten können.

Außerdem muss festgehalten werden, dass sich dieser Trend nicht nur in den Sommerferien fortsetzen wird, sondern die Betreuungssituation in Zukunft in allen Ferienzeiten (Osterferien, Semesterferien usw.) eine immer größer werdende Herausforderung für die Eltern darstellen wird.

Dies wird durch den Bericht der AKNÖ über die Ferienbetreuung 2009 bestätigt. Sicherlich gibt ein Großteil der befragten Eltern an, dass er eher kein Problem mit der Betreuung ihrer Kinder in den Ferienzeiten hat, doch der Anspruch sollte in einem Wohlstandsland wie Österreich sein, dass allen Eltern ein flächendeckendes, qualitativ hochwertiges und leistbares Angebot an Ferienbetreuungsmöglichkeiten zur Verfügung steht.

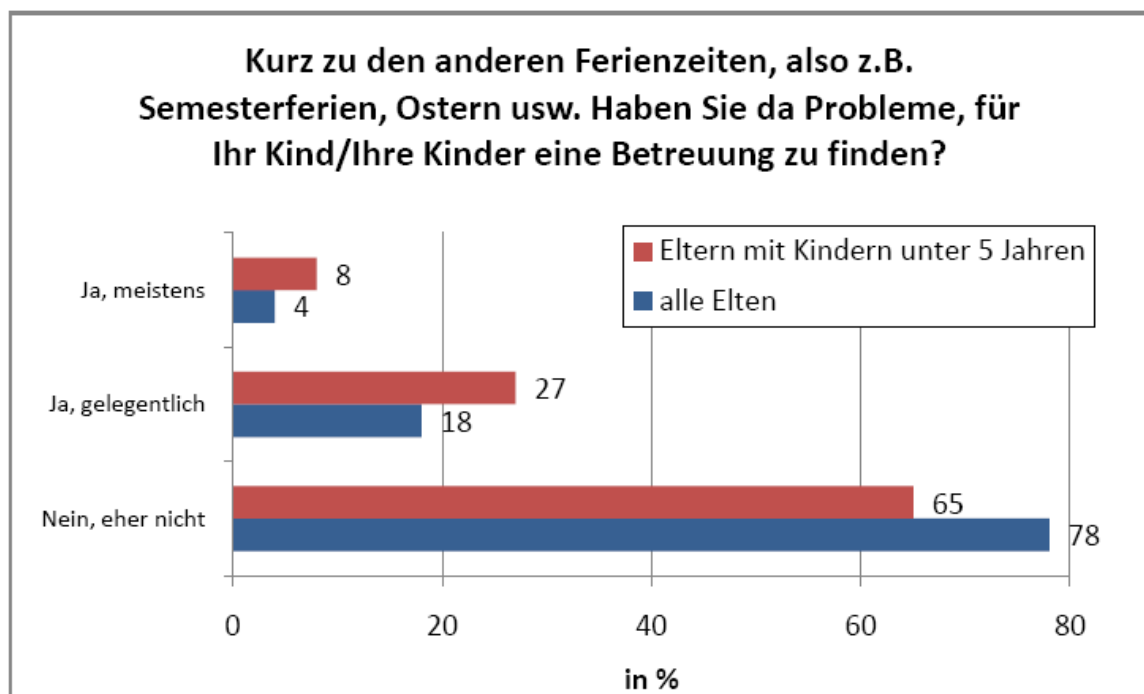


Abbildung 5 Probleme der Betreuung in den anderen Ferienzeiten aus dem Bericht der AKNÖ über Ferienbetreuung 2009

43% der befragten Eltern geben an, dass sie sich diese Betreuung in den Schulen vorstellen können. Mit 33% rangieren die diversen Feriencamps bereits an dritter Stelle und erleben auch hier einen beträchtlichen Zuspruch der Eltern im Hinblick auf eine gewünschte Möglichkeit zur Ferienbetreuung ihrer Kinder.

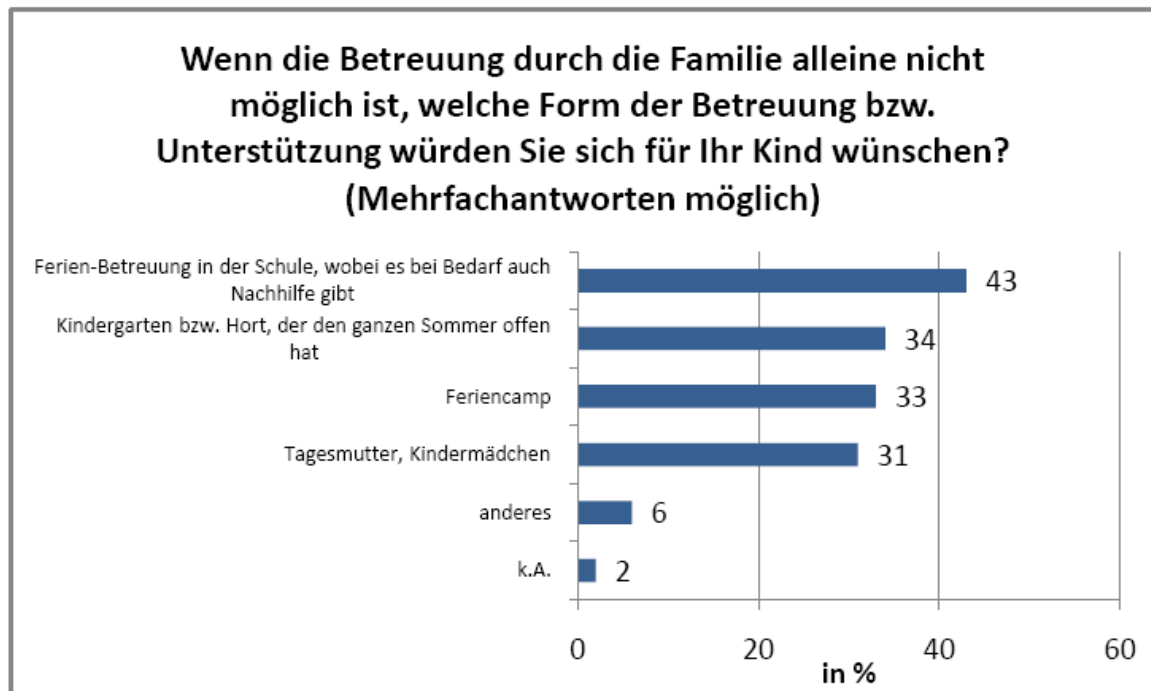


Abbildung 6 Unterstützungsmöglichkeiten bei der Betreuung der Kinder außerhalb der Familie aus dem Bericht der AKNÖ zur Ferienbetreuung 2009

Nur wie kann sichergestellt werden, dass diese Feriencamps auch qualitativen Standards entsprechen? Im nachfolgenden Kapitel wird versucht, diese Qualitätskriterien im Bereich der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote zu formulieren. Da es bereits solche Kriterien für Sprachcamps²² gibt, ist es höchste Zeit, auch bei den Sportcamps Kriterien festzumachen, die zu einer besseren und überschaubaren Transparenz von Sportcamps beitragen sollen, um den „Wildwuchs“ auf diesem Sektor einzudämmen bzw. eine Qualitätssicherung im Hinblick auf die Entscheidungsfindung für eine Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot zu gewährleisten.

²² Nähere Informationen zu den Qualitätskriterien findet man in der ÖNORM EN 14804 Anbieter von Sprachreisen - Anforderungen

8.2 Qualitätskriterien für Bewegungs- und Sportcamps in den Ferien

Wie bereits aus einigen Stellen in der vorliegenden Diplomarbeit ersichtlich, erfreuen sich kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote in den Ferien, explizit in den Sommerferien, immer mehr an Beliebtheit. Dies zeigt sich auch dadurch, dass der Markt der kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote immer diffuser und unübersichtlicher wird. Um diesem Trend Einhalt zu gewähren bzw. diesen Markt besser regulieren zu können, werden im folgenden Teil dieser Diplomarbeit Qualitätskriterien formuliert, die zu einer besseren Transparenz bzw. Selektion der einzelnen Angebote herangezogen werden können, um den Eltern den Prozess der Entscheidungsfindung für oder gegen ein Angebot zu erleichtern. Außerdem sollen diese Kriterien dazu beitragen, für einen einheitlichen und transparenten Qualitätsmaßstab für kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote zu sorgen. Diese Qualitätskriterien werden am Beispiel eines Fußballcamps ausgearbeitet und dargestellt.

Sicherlich ist ein wichtiges und logisches Kriterium in der Auswahl eines Feriencamps im Allgemeinen gerade für Eltern mit kleineren Kindern, dass dieses Feriencamp nahe dem Wohnort veranstaltet wird. Die Recherchen für die vorliegende Diplomarbeit haben ergeben, dass es nahezu in jeder größeren Stadt in Österreich dementsprechende Angebote gibt und diese auch zumeist von regional ansässigen Kindern besucht werden. Die Qualität der Bewegungs- und Sportcamps hängt zwar nicht immer vom Austragungsort ab, dieser lässt aber trotzdem Rückschlüsse im Hinblick auf die Qualität zu. Dies spiegelt sich zu Meist dahingegen wider, wo bzw. wie zum Beispiel das Feriencamp bei Schlechtwetter veranstaltet wird oder wie sich das Rahmenprogramm zusammensetzt. Neben diesem wichtigen Faktor spielt für die Eltern aber auch der finanzielle Aspekt eine wesentliche Rolle im Entscheidungsprozess für eine Teilnahme an einem derartigen Feriencamp. Gerade in diesem Bereich gibt es erhebliche Unterschiede. Laut der Internetrecherche für diese Arbeit liegen die Preise für ein kommerzielles Bewegungs- und Sportcamp zwischen 100 und 600 Euro. Diese Art von Ferienbetreuung wird zum größten Teil wochenweise angeboten (Mo- Fr), wobei es aber auch Betreuungsangebote gibt, die tageweise eine entsprechende Betreuung anbieten. Wie schon im theoretischen Teil dieser Arbeit erwähnt, gibt es die verschiedensten Anbieter im Bereich von Feriencamps mit Schwerpunkt Bewegung und Sport. Bei den Fußballcamps kann man in erster Linie zwischen „No-Name“- Fußballcamps, die meist zwar von fachlich kompetenten Personen geleitet werden, jedoch nicht über eine Profikarriere in der entsprechenden Sportart verweisen können und „Promi“- Fußballcamps, die von aktiven oder ehemaligen Profispielern und Trainern geleitet werden, unterscheiden. Hier haben die Recherchen ergeben, dass zwar viele Fußballcamps auf den Promi-Status setzen,

dieser aber zum größten Teil nur Marketing- aufgaben erfüllt und die handelnden Personen am Camp selbst ganz andere sind d.h. diese Art von Fußballcamps stehen lediglich unter der Schirmherrschaft eines „Promis“. Weiters ist zu erwähnen, dass neben den erheblichen Unterschieden in den Preisen für ein Feriencamp auch die gebotenen Leistungen sehr stark variieren. Daher muss das teuerste Feriencamp nicht unbedingt die meisten Leistungen bietet und umgekehrt. Für den Entscheidungsprozess ist es daher nur empfehlenswert, ganz genau zwischen den Angeboten zu vergleichen, denn preiswert sollte im besten Sinne des Wortes auch heißen, es ist den Preis wert!

Fragen, die an ein qualitativ hochwertiges Bewegungs- und Sportcamp gestellt werden können, gibt es viele und diese sollten auch an die entsprechenden Personen gestellt werden. Einige Fragen, die am Beispiel eines Fußballcamps dargestellt werden, können wie folgende sein

- Wie viele Stunden umfasst das Fußballtraining?
- Wie lange dauert dieses Training bzw. wie ist dieses organisiert?
- Welche Personen leiten dieses Training bzw. wie sind sie ausgebildet?
- Wie viele Kinder werden von einem/einer TrainerIn betreut?
- Wie lange sind die Pausen zwischen den einzelnen Trainings?
- Wer betreut die Kinder in den Pausen?
- Wie sieht es mit der Verpflegung der Kinder mit Getränken und Speisen aus?
- Wie werden die Eltern über den Tagesablauf informiert?
- Wie gestaltet sich das Camp bei Schlechtwetter?
- Welches Rahmenprogramm bietet das Fußballcamp?
- Wird eine Bekleidungs-ausrüstung (Trainingsleibchen und Trainingshose) vom Veranstalter zu Verfügung gestellt?
- Welche Trainingsutensilien gibt es bzw. bekommt jedes Kind einen eigenen Trainingsball zu Verfügung gestellt?
- Gibt es eine medizinische Versorgung bzw. sind die Kinder während ihres Aufenthaltes am Fußballcamp versichert?
- Wie und durch welche Personen werden die Kinder in der Nacht betreut?
- Existiert ein (Sport)-pädagogisches Konzept am Feriencamp?
- Ist die Art von Ferienbetreuung steuerlich absetzbar?

Dies sind nur auszugsweise Fragen, die als Anhaltspunkt gesehen werden können. Ein qualitativ hochwertiges Fußballcamp wird neben diesen auch alle anderen Fragen, die Eltern stellen, bereitwillig und kompetent beantworten.

Auch wenn die meisten Anbieter von Feriencamps sicherlich die Fragen ihrer Kunden beantworten werden, ist es trotzdem im Sinne einer Qualitätssicherung wichtig, Kriterien zu formulieren um anhand dieser transparent feststellen zu können, um welches Angebot es sich handelt.

8.2.1 Einheitliche Qualitätskriterien für Feriencamps mit Schwerpunkt Bewegung und Sport

Ziel dieses Kapitels ist es, eine Anregung für die Sicherstellung eines einheitlichen Qualitätsniveaus bei Bewegungs- und Sportcamps in den Sommerferien zu geben. Diese Standards sollen speziell für die Aspekte der Kundeninformation, den Bewegungs- und Sportschwerpunkt des Camps, die Unterbringung und Freizeitgestaltung bzw. Alternativprogramm ausgearbeitet werden, um damit diese Art der Dienstleistung für die Kunden transparent zu werden. Seriöse Anbieter dieser Feriencamps können sich mit Hilfe dieser Vorschläge, wie sie im Folgenden dargestellt werden, von anderen, qualitativ „minderwertigeren“ Bewegungs- und Sportcamps abheben und so besser positionieren.

Die vorgestellten Kriterien bzw. Richtlinien beruhen auf den Kenntnissen des Autors, die durch intensive Recherchen erworben wurden bzw. durch eine langjährige Tätigkeit bei Bewegungs- und Sportcamps, insbesondere Fußballcamps, zurückzuführen ist.

8.3. Informationsbereitstellung vor Vertragsabschluss

8.3.1 Allgemeine Informationen

Üblicherweise wird für ein seriöses Feriencamp mit Informationsblättern in Schulen, Sportvereinen oder ähnlichen Institutionen geworben. Außerdem ist es in der heutigen Zeit durchaus angebracht, über einen entsprechenden Internetauftritt zu verfügen.

Diese Vorinformationen sollten folgende Informationen enthalten:

- Name und Kontaktdetails des Anbieters von Bewegungs- und Sportcamps
- Veranstaltungsort bzw. die örtlichen Gegebenheiten
- Vertragspreis und welche Leistungen dieser umfasst bzw. Angaben über mögliche Zusatzkosten
- Angaben über die Auswahlkriterien für die Trainer bzw. Betreuer (Kompetenz in der jeweiligen Sportart bzw. am Bewegungssektor, Qualifikationen und einschlägige Erfahrungen im Bereich Ferienbetreuung)
- Aussagen, dass auf Anfrage sämtliche Informationen, die den Eltern für wichtig erscheinen, gegeben werden.
- Entweder die Geldsumme oder der Prozentteil des Preises, der als Anzahlung zu leisten ist, und der Zeitplan für die Restzahlung
- Gebühren und/ oder Bedingungen für die Rückerstattung von Vorabzahlungen im Fall der Stornierung durch den Teilnehmer oder Anbieter
- Bedingungen, unter welchen ein Teilnehmer den Kurs verlassen muss, die finanziellen Vereinbarungen in solch einem Fall bzw. Maßnahmen, die für eine Heimreise notwendig sind
- Ob eine MindestteilnehmerInnenzahl für das Zustandekommen des Camps Voraussetzung ist und falls ja, der Zeitpunkt, zu dem die TeilnehmerInnen über eine Absage informiert werden.

Neben diesen allgemeinen Informationen sollte besonders darüber Auskunft gegeben werden, wie bzw. durch wen die Kinder in der Zeit des Feriencamps betreut werden und ob ein (Sport)-pädagogisches Konzept existiert bzw. wie dieses umgesetzt wird.

8.3.2 Informationen hinlänglich der Betreuung der Kinder

- Ob und in welcher Art die Anreise begleitet wird
- Zahlenverhältnis zwischen Trainern/Betreuern zu Kindern während des Trainings bzw. während der Bewegungsaktivitäten (z.B.: das minimale Zahlenverhältnis von Aufsichtspersonen zu Kindern)
- welche sportpädagogischen Ziele werden am Camp verfolgt

Außerdem sollten Informationen zur rechtmäßigen Dokumentation bereitgestellt werden

- Allgemeine Pass-, Visa- oder Gesundheitsanforderungen
- Geschäftsbedingungen und ob Insolvenz abgedeckt ist
- Maßnahmen für Kunden- und Teilnehmerzufriedenheit und Vorgehensweise bei Beschwerden
- Die Versicherungsmöglichkeiten für den Teilnehmer und eine Übersicht des Versicherungsschutzes des Anbieters, wobei weitere Informationen auf Anfrage verfügbar sein müssen

Es ist es durchaus angebracht, dass die Anbieter von Bewegungs- und Sportcamps eine schriftliches Formular oder ähnliches an die Auftraggeber versenden. Hiermit sollen Gesundheitsmaßnahmen oder Medikamente, die das Kind braucht, diätetische Maßnahmen oder Allergien des Kindes, andere medizinische Bedingungen (psychischer und physischer Art), welche die Teilnahme beeinflussen können, abgefragt werden.

Um den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten einen detaillierten Einblick in die Unterbringung der Kinder zu gewähren, sollen folgende Informationen zugänglich gemacht werden

- Art der Unterbringung, ob Einzel- oder Mehrfachbelegung, die Lage, die Verfügbarkeit (oder nicht) von Waschmaschinen, die Hauptaugenmerkmale der Unterbringung und wo anwendbar, ihre Tourismusklassifizierung
- Möglichkeiten über ein Zimmerbelegung mit Freunden bzw. Freundinnen
- Maximale Altersdifferenz von Kindern, welche ein Schlafzimmer teilen
- Räumliche Trennung zwischen Burschen und Mädchen
- Essensplan

8.3.3 Kursdetails

Die folgenden Informationen bezüglich der Kursdetails sollen vor Vertragsabschluss gegeben sein

- Die Dauer bzw. die Anzahl der verschiedenen angebotenen Bewegungs- und Sportprogramm (deren zeitlicher Ablauf und deren Dauer in Minuten, sowie über die Ausnahmen, wann und ob ein Bewegungs- und Sportprogramm abgesagt werden muss.)
- Ob und welche Ausweichmöglichkeiten bei Schlechtwetter bestehen
- Die maximale Gruppengröße pro Betreuer und Trainer und die Altersspanne der Kinder bzw. die Aufteilung in Leistungsgruppen
- Die Mindestkenntnisse, die für dieses Bewegungs- und Sportcamp notwendig sind, bzw. ob auch Anfänger an diesem Angebot teilnehmen können
- Einstufungsmaßnahmen und welche Berichte gegebenenfalls zum Ende des Bewegungs- und Sportcamp gegeben werden. (z.B.: sportmotorischer Test mit Auswertung für Rückmeldungen im Bereich der Trainingssteuerung)
- Art der Aktivitäten, die im Freizeit- bzw. Alternativprogramm enthalten sind, die zur Teilnahme notwendigen Fertigkeiten (z.B. schwimmen) und die notwendige Ausrüstung und ob medizinische Einschränkungen bestehen.
- Ob diese Art von Freizeit- bzw. Alternativprogramm im Preis enthalten ist bzw. ob dadurch zusätzliche Kosten entstehen.

8.4 Informationen bei der Ankunft am Campstandort

Seriöse Anbieter von Bewegungs- und Sportangeboten für Kinder in den Ferien werden am Campstandort eine gut ersichtliche Rezeptionsstelle aufbauen und hier die ankommenden Kinder bzw. Eltern freudig erwarten. Es wird ein Platz zur Ablage der Koffer bzw. Reisetaschen vorhanden sein. Außerdem werden die e-cards der teilnehmenden Kinder abgesammelt und die Kontaktadressen der Eltern nochmals überprüft. Außerdem werden an qualitativ hochwertigen Bewegungs- und Sportcamps Informationen zum Tagesablauf in der Campwoche gegeben. Diese können entweder schriftlich oder über die Homepage abgerufen werden. Außerdem soll darauf hingewiesen werden, dass die Homepage täglich mit dem aktuellen Geschehen am Camp (durch Fotos, Videos usw.) für die Eltern dokumentiert wird.

Es sollen sämtliche Maßnahmen getroffen werden, um sicherzustellen, dass sämtliche TeilnehmerInnen und Eltern über alle Aspekte des Feriencamps, insbesondere über das Bewegungs- und Sportangebot, Exkursionen, Veranstaltungen und andere außerordentliche Informationen erhalten. Außerdem soll auf eine mögliche Abschlussveranstaltung (z.B.: Abschlussturnier) hingewiesen werden.

8.5. Aufgaben eines qualitativ hochwertigen Anbieters von Bewegungs- und Sportcamps für Kinder in den Sommerferien

Der Anbieter von Bewegungs- und Sportcamps sollte über ein qualifiziertes Management verfügen und qualifizierte Mitarbeiter beschäftigen, um sicherzustellen, dass die Ziele des Bewegungs- und Sportcamps auch erreicht werden können

Dies spiegelt sich für die Eltern dahingehend wider, dass der Veranstalter über einen entsprechenden Internetauftritt, Schriftverkehr mit den Eltern, eine Unfallversicherung für die Kinder, Integrationsplätze usw. bzw. über ein professionelles Gesamtaufreten verfügt, um hier nur einige Qualitätskriterien zu nennen.

Ein seriöses Angebot eines Feriencamps zeichnet sich auch hinsichtlich der Bewegungs- und Sportaktivitäten aus. Hier wird bei dementsprechenden Dienstleistungen ein Niveaueinstufungstest durchgeführt werden, um die TeilnehmerInnen in eine für ihren Leistungsstand angepasste Gruppe einteilen zu können. Eine Vielfalt von verschiedensten Bewegungsaufgaben wird in den einzelnen Gruppen methodisch aufgearbeitet werden, sodass eine Verbesserung im Hinblick auf Bewegungsfertigkeiten erzielt werden kann. Dies soll durch ein ausdifferenziertes, abwechslungsreiches und vielseitig gestaltetes Bewegungs- und Sportprogramm erreicht werden. Außerdem sollen

positive Werte (z.B.: Respekt vor dem Mitspieler, Gegner oder Schiedsrichter, verlieren und gewinnen) Grundverständnisse der Bewegungs- und Sportart bzw. Kenntnisse über die richtige Ausrüstung) vermittelt werden.

Es zählt zu den Hauptaufgaben des qualitativ hochwertigen Veranstalters, dass er zur Schaffung eines positiven Lern- bzw. Campklimas beiträgt, sodass das Interesse, die Anwesenheit und die Pünktlichkeit der TeilnehmerInnen aufrecht erhalten bleiben. Hierfür sollen die TrainerInnen und BetreuerInnen bewusst auf die Kinder eingehen bzw. die Reaktionen dieser überwachen und überprüfen, sodass sie die Aufmerksamkeit der Kinder haben, individuelle Schwierigkeiten bemerken und die Anforderungen den Kindern anpassen können. Außerdem wird ein seriöser Anbieter darauf achten, dass TeilnehmerInnen, die entweder Probleme mit dem Bewegungs- und Sportprogramm oder anderer Natur (z.B. Heimweh) haben, bei BetreuerInnen oder TrainerInnen Rat suchen können. Dies hat zur Folge, dass ein entsprechendes Personal auch dafür qualifiziert sein muss. Neben dem Kriterium der Volljährigkeit soll zumindest eine anerkannte Ausbildung im Bewegungs- und Sportangebot des Camps (z.B.: für ein Fußballcamp mindestens der Nachwuchsbetreuerlehrgang der Landesfußballverbände) und eine Ausbildung zur pädagogisch qualifizierten Person positiv absolviert worden sein oder ein entsprechendes Universitätsstudium (z.B. Lehramtsstudium Bewegung und Sport) absolvieren. Demnach müssen die BetreuerInnen sehr sorgfältig ausgewählt werden. Die Fähigkeit, eine Gruppe von Kindern zu beaufsichtigen, sollte in einem ersten Einstellungsgespräch überprüft werden. Das Verhältnis von GruppenleiterInnen und Kindern sollte bei 1 GruppenleiterIn maximal 15 Kinder sein. Außerdem sollen die BetreuerInnen bereits mindestens einen Tag vorher am Campstandort sein, um sich mit den örtlichen Gegebenheiten bzw. mit den Vorgängen und ihren speziellen Pflichten und Verantwortungen vertraut zu machen. Die Qualität hinlänglich des Personals können die Eltern dahingehend beurteilen, da Angebote, bei denen pädagogisch qualifizierte Personen arbeiten, vom Gesetzgeber zur steuerlichen Absetzbarkeit berechtigt sind. Darüber hinaus wird der Anbieter von seriösen Bewegungs- und Sportcamps sicherstellen, dass die BetreuerInnen eigenverantwortlich handeln und dass sich ihr Verhältnis zu den TeilnehmerInnen durch standesgemäßes Verhalten auszeichnet. Dies spiegelt sich dahingehend wider, dass die Kinder während des gesamten Aufenthaltes am Feriencamp beaufsichtigt werden. Dies gilt besonders bei Ortswechseln. (z.B.: vom Fußballplatz zum Freibad)

Neben der Betreuung der Kinder spielt die Unterkunft am Feriencamp eine wesentliche Rolle. Hier soll auf die Wünsche der Kinder und Eltern eingegangen werden. Das Zimmer darf nur mit Personen gleichen Geschlechts geteilt werden und ein Altersunterschied von maximal 3 Jahren sollte eingehalten werden. Außerdem zeichnen sich qualitativ

hochwertige Angebote dadurch aus, dass die Schlafräume, abhängig von der Anzahl der Kinder, ausreichend Wohnfläche bieten, damit sich diese auch wohlfühlen können. Usus bei dementsprechenden Feriencamps ist es, dass jedes Kind Zugang zu einem Badezimmer mit Toilette, Waschbecken mit heißem und kaltem Wasser und Dusche/Badewanne mit heißem und kaltem Wasser hat und hygienische Standards eingehalten werden. Die Zimmer der BetreuerInnen sollen gekennzeichnet und allen Kindern bekannt sein, damit sie sich bei Problemen rasch und zu jeder Zeit an die entsprechenden Personen wenden können.

8.6 Reflexion und Teilnehmerzufriedenheit

Seriöse und qualitativ hochwertige kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote in den Ferien werden sowohl während als auch am Ende des Campaufenthaltes die Zufriedenheit der Kinder und Eltern erfragen. Diesen soll die Möglichkeit gewährt werden, das Bewegungs- und Sportcamp ganzheitlich und anonym zu bewerten. Diese Rückmeldungen werden systematisch vom Anbieter bearbeitet und es wird sichergestellt, dass alle Probleme geprüft, angemessen untersucht und wenn möglich gelöst werden. In diesem Zusammenhang ist besonders wichtig, dass alle Eltern und Kinder die Möglichkeit haben, aufgetretene Probleme mit einer Ansprechperson zu diskutieren. Dies kann durch einen Fragebogen, der sich mit der Umsetzung des angebotenen Leistungspaketes des Bewegungs- und Sportcamps überprüft werden.

Diese Fragen sollen die Bewegungs- und Sportaktivitäten, die Zufriedenheit mit der Unterbringung und Betreuung, das Alternativprogramm (z.B.: Ausflüge) und ähnliches am Camp evaluieren. Um ein gewisses Qualitäts- bzw. Zufriedenheitsniveau aufrecht zu erhalten, sind seriöse Anbieter angehalten, alle Fragebogen auszuwerten und etwaige Problemfelder abzuarbeiten. Außerdem soll den Eltern ein Feedback gegeben werden, dass ihren Verbesserungsvorschlägen nachgegangen wird und diese auch umgesetzt werden.

Diese Qualitätskriterien, die in Anlehnung an die ÖNORM EN 14804 Anbieter von Sprachreisen- Anforderungen formuliert wurden, können, wenn der Bedarf herrscht, für eine entsprechende Norm oder ähnliches herangezogen werden. Außerdem soll dadurch die Möglichkeit geschaffen werden, dass qualitativ hochwertige Bewegungs- und Sportcamps ihr Angebot, unter Berücksichtigung eines Qualitätsmaßstabes, durch eine externe Prüfung (z.B. durch das Austrian Standards plus GmbH, Vertrieb) zertifizieren lassen können. Wegen des undurchsichtigen Marktes bzw. der unterschiedlichsten Erscheinungsformen von Bewegungs- und Sportcamps könnte in absehbarer Zukunft das Verlangen nach einer einheitlichen Norm auf diesem Sektor durch den Konsumentenschutz oder durch einen Zusammenschluss von kommerziellen Bewegungs- und Sportanbieter initiiert werden.

9. Literaturliste:

Böhm, A. (2003). Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (2. Auflage) (S.475-485). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Dieckert, J. & Wopp, C. (2002). *Handbuch Freizeit- sport*.(Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport). Schorndorf: Hofmann.

Dieckert, J. (2002). Freizeitsport in Deutschland. In J. Dieckert (Hrsg.) & Ch. Wopp *Handbuch Freizeit- sport*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 134, S. 25-33). Schorndorf: Hofmann.

Dietrich, K. & Heinemann, K. (1989). *Der nicht- sportliche Sport. Beiträge zum Wandel im Sport*. (Texte- Quellen- Dokumente zur Sportwissenschaft. Schriftenreihe des Ausschusses Deutscher Leibeserzieher). Schorndorf: Hofmann

Dietrich, K., Heinemann, K. & Schubert M. (1990). *Kommerzielle Sportanbieter: eine empirische Studie zu Nachfrage, Angebot und Beschäftigungschancen im privaten Sportmarkt*. Schorndorf: Hofmann.

Flick, U. (Hrsg.). (2009). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. (2.Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Flick, U., von Kardorff, E. & Steinke, I. (Hrsg.) (2003). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (2. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Friebertshäuser, B. (2003). Interviewtechniken- ein Überblick. In B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Studienausgabe*. (S.371- S.396). Weinheim und München: Juventa.

Fuhs, B. (2000). Qualitative Interviews mit Kindern. Überlegungen zu einer schwierigen Methode. In: Heinzl, F. (Hrsg.): *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive, Kindheiten*, (S. 87-104). Weinheim und München: Juventa

Grunert, C. & Krüger H.H. (2006). *Kindheit und Kindheitsforschung in Deutschland. Forschungszugänge und Lebenslagen*. Opladen: Barbara Budrich.

Henry- Huthmacher, C. (2008). Eltern unter Druck. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie. In: M.Borchard & C. Henry-Huthmacher (Hrsg.), *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten, Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision im Auftrag der Konrad- Adenauer- Stiftung e.V.* (S.1-25). Stuttgart: Lucius & Lucius.

Hurrelmann, K. & Bründel, H. (2003). *Einführung in die Kindheitsforschung*. 2., völlig überarb. Aufl. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz.

Joos, M. (2001). *Die soziale Lage der Kinder. Sozialberichterstattung über die Lebensverhältnisse von Kindern in Deutschland*. Weinheim, München: Juventa.

Kosinski, T. & Schubert, M. (1989). Kommerzielle Sportanbieter. In K. Dietrich & K. Heinemann, *Der nicht- sportliche Sport. Beiträge zum Wandel im Sport*. Texte- Quellen- Dokumente zu

Sportwissenschaft. Schriftenreihe des Ausschusses Deutscher Leibeserzieher (S. 139-150). Schorndorf: Hofmann.

Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch*. (4., vollständig überarbeitete Auflage). Weinheim, Basel: Programm PVU Psychologie Verlags Union.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. (5.Auflage). Weinheim und Basel: Beltz

Merkle, T. & Wippermann, C. (2008) Eltern unter Druck- Die Studie. In C. Henry- Huthmacher & M. Borchard (Hrsg.), *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision GmbH im Auftrag der Konrad- Adenauer Stiftung e.V.* (S.25- 242). Stuttgart: Lucius & Lucius

NORM DIN EN 14804: 2005 08 01: Anbieter von Sprachreisen- Anforderungen

Rolff, H.-G. & Zimmermann, P. (1997). *Kindheit im Wandel*. 5., völlig neu bearb. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.

Schmidt, W. (1998). *Sportpädagogik des Kindesalters*. 1.Auflage. Hamburg: Czwalina.

Schmidt, W.(Hrsg.), Zimmer, R. & Völker, K. (2008). *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Schwerpunkt: Kindheit*. Schorndorf: Hofmann.

Schrittwieser, P (2009). *Sportinteresse und Sportaktivität von 11- 15 jährigen Schülerinnen und Schülern in Niederösterreich. Eine empirische Studie zum schulischen und außerschulischen Sport*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaften und Universitätssport.

Weilenmann, A.-K. (2006). *Fachspezifische Internetrecherche. Für Bibliothekare, Informationsspezialisten und Wissenschaftler*. München: K. G. Saur

Wilk,L. & Bacher, J. (Hrsg.)(1994). *Kindliche Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Annäherung*. Opladen: Leske + Budrich.

Zimmer,R. (2004). *Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis*. 1. Ausgabe der überarbeiteten und erweiterten Neuauflage (14.Gesamtauflage). Freiburg im Breisgau: Herder.

Elektronische Quellen

Studie der AKNÖ zum Thema Sommerferienbetreuung und Betreuung in den Ferien. Durchgeführt durch das IFES im November 2008. Letzter Zugriff am 27.04.2010 unter <http://noe.arbeiterkammer.at/bilder/d88/Ferienbetreuung2009.pdf>

Betrieblich unterstützte Ferienbetreuung. Anregungen für die bedarfsgerechte Planung und Umsetzung. Letzter Zugriff am 01.04.2010 unter http://www.ghst.de/system/cms/data/dl_data/22e6d71d82bb73a037699bc1ed70cff4/fuer_die_praxis_3.pdf

<http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Seiten/SteuerlicheAbsetzbarkeit.aspx> _ letzter Zugriff 21.04.2010

<http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Seiten/SteuerlicheAbsetzbarkeit.aspx#wasisteinep%C3%A4dagogischqualifizierteperson> _letzter Zugriff 21.04.2010

<http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Seiten/SteuerlicheAbsetzbarkeit.aspx#wasisteinep%C3%A4dagogischqualifizierteperson> _letzter Zugriff am 06.05.2010

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der TeilnehmerInnenzahlen 2006- 2009.....	23
Abbildung 2: Die wichtigsten Ergebnisse der Studie zur Ferienbetreuung 2009	69
Abbildung 3: Formen der Kinderbetreuung in den Sommerferien aus dem Bericht der AKNÖ zur Ferienbetreuung 2009	70
Abbildung 4: Betreuungsmöglichkeiten außerhalb der Familie aus dem Bericht der AKNÖ über Ferienbetreuung 2009	71
Abbildung 5: Probleme der Betreuung in den anderen Ferienzeiten aus dem Bericht der AKNÖ über Ferienbetreuung 2009.....	72
Abbildung 6: Unterstützungsmöglichkeiten bei der Betreuung der Kinder außerhalb der Familie aus dem Bericht der AKNÖ zur Ferienbetreuung 2009	73

11.Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewleitfaden.....	33
Tabelle 2: Interviewdurchführung	35

12. Anhang

Abstract

Der Fokus dieser Diplomarbeit liegt auf der Bedeutung von kommerziellen Bewegungs- und Sportangebote für Kinder in den Sommerferien. Die wissenschaftliche Literatur hat sich mit dem Thema noch nicht explizit beschäftigt.

Zuerst wurde versucht, ausgehend von den theoretischen Grundlagen zu den Lebenswelten von Kindern und Familie die Beweggründe für die Teilnahme an einem kommerziellen Bewegungs- und Sportangebot aufzuarbeiten. Außerdem beschäftigt sich dieser Abschnitt damit, eine treffende Begriffsdefinition abzuleiten.

Im empirischen Teil wurde mehrperspektivisch diskutiert, warum Eltern ihre Kinder an einem solchen Angebot teilnehmen lassen. Dies wurde am Beispiel des Kinderfussballcamps 2009 in Hollabrunn dargestellt. Die in Form von Interviews gesammelten Daten wurden mittels vertikaler und horizontaler Analyse ausgewertet. Aus diesen Materialien geht hervor, dass die Eltern einerseits ein derartiges Angebot als reine Ferienbetreuungsmaßnahme sehen, andererseits aber auch gewisse Erwartungshaltungen an ein Bewegungs- und Sportcamp haben, wenngleich diese nicht immer mit der Verbesserung in der Sportart einhergehen.

Es ist den Eltern besonders wichtig, dass die Kinder ihre Ferienzeit sinnvoll verbringen und dabei Kontakte zu anderen Kindern pflegen. Außerdem sollen die Kinder so früh wie möglich lernen, soziale Kompetenzen zu entwickeln bzw. für gruppendynamische Aspekte sensibilisiert werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass besonders auf den gesundheitlichen Aspekt von Bewegung und Sport angespielt wird, und die eigentliche Sportart Fußball in den Hintergrund rückt.

In absehbarer Zukunft kommt für kommerzielle Bewegungs- und Sportangebote in den Ferien eine immer größer werdende Bedeutung im Hinblick auf die Ferienbetreuung zu, da die Betreuungssituation durch die unterschiedlichsten Familienzusammensetzungen bzw. Arbeitsverhältnisse der Eltern immer schieriger zu bewältigen ist und die Betreuung in der Schule in der Ferienzeit (noch) nicht gegeben ist.

Da der Markt der Bewegungs- und Sportcamps ein sehr diffuser und unübersichtlicher ist, wurden im letzten Kapitel Qualitätskriterien für seriöse Angebote formuliert. Dieser

Qualitätsmaßstab soll zu einer besseren Transparenz bzw. Selektion der einzelnen Angebote herangezogen werden, um den Eltern den Prozess der Entscheidungsfindung für oder gegen die Teilnahme ihres Kindes an einem Bewegungs- und Sportcamp zu erleichtern. Diese Qualitätskriterien können bei Bedarf als Grundlage für eine entsprechende Norm oder ähnliches herangezogen werden.

Da sich die vorliegende Diplomarbeit als erste wissenschaftliche Arbeit mit der Bedeutung von kommerziellen Bewegungs- und Sportangeboten für Kinder in den Sommerferien beschäftigt, kann dieses Thema nur ansatzweise erfasst werden. Die Ergebnisse können aber durchaus Ansatzpunkte für spätere Forschungsbereiche liefern. Demnach werfen sich für zukünftige Herangehensweisen an dieses Thema folgende Fragen auf: Welche Erwartungen haben Kinder an ein derartiges Angebot? Wie sieht das Stadt-Land-Gefälle aus? Inwiefern ist die Erwartungshaltung von Eltern bzw. Kindern bei einem Feriencamp mit unterschiedlichem Bewegungs- und Sportschwerpunkt (z.B. Tenniscamp) eine andere? Wie können Qualitätskriterien für solche Angebote systematisiert werden? Wie kann die Prozessqualität eines Bewegungs- und Sportcamps gesichert werden? Die noch offenen Fragen machen deutlich, dass durch diese Diplomarbeit erst die Tür zum beforschten Thema aufgestoßen wurde und sich dadurch neue spannende Fragestellungen für zukünftige Forschungen ergeben.

Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Diplomarbeit *selbstständig verfasst* habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht (z.B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.“

Radlbrunn im Mai 2010

Datum

Unterschrift

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: David Heichinger
Geburtsdatum/-ort: 30.12.1982 in Hollabrunn
Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulausbildung:

1997-2002 Bundeshandelsakademie Hollabrunn/NÖ
1993-1997 Hauptschule in Ziersdorf/NÖ
1989-1993 Volksschule Ziersdorf/NÖ

Universitätsstudium:

10/2003 - 2010 Lehramtstudium Bewegung und Sport/ Geschichte Sozialkunde und Politische Bildung

Zusatzqualifikationen:

Ausbildung zum Nachwuchsbetreuer NÖFVB, Abschluss 14. Juli 2006
Ausbildung zum Landesverbandstrainer NÖFVB, Abschluss 26. Juni 2009

Trainertätigkeiten:

2006-lfd Trainertätigkeit bei Pannonia-Fussballcamp, U6-U14
2008-lfd Nachwuchsbetreuer Sportverein Ziersdorf, NÖ
Seit 2006 Organisator von Fußballcamps mit insgesamt über 150 Kindern in den Sommerferien in Pamhagen/Bgld und Hollabrunn/NÖ.